



# 500 Jahre Hilgen

1510 - 2010 | Ein Dorf im Wandel der Jahrhunderte



# „Die Neugier von Max“

Die  
Möglichkeiten  
der  
Altersvorsorge

Jeder Mensch hat etwas, was ihn antreibt.

Entdecken Sie mit uns gemeinsam die Möglichkeiten Ihrer persönlichen Altersvorsorge.

Wir machen den Weg frei.

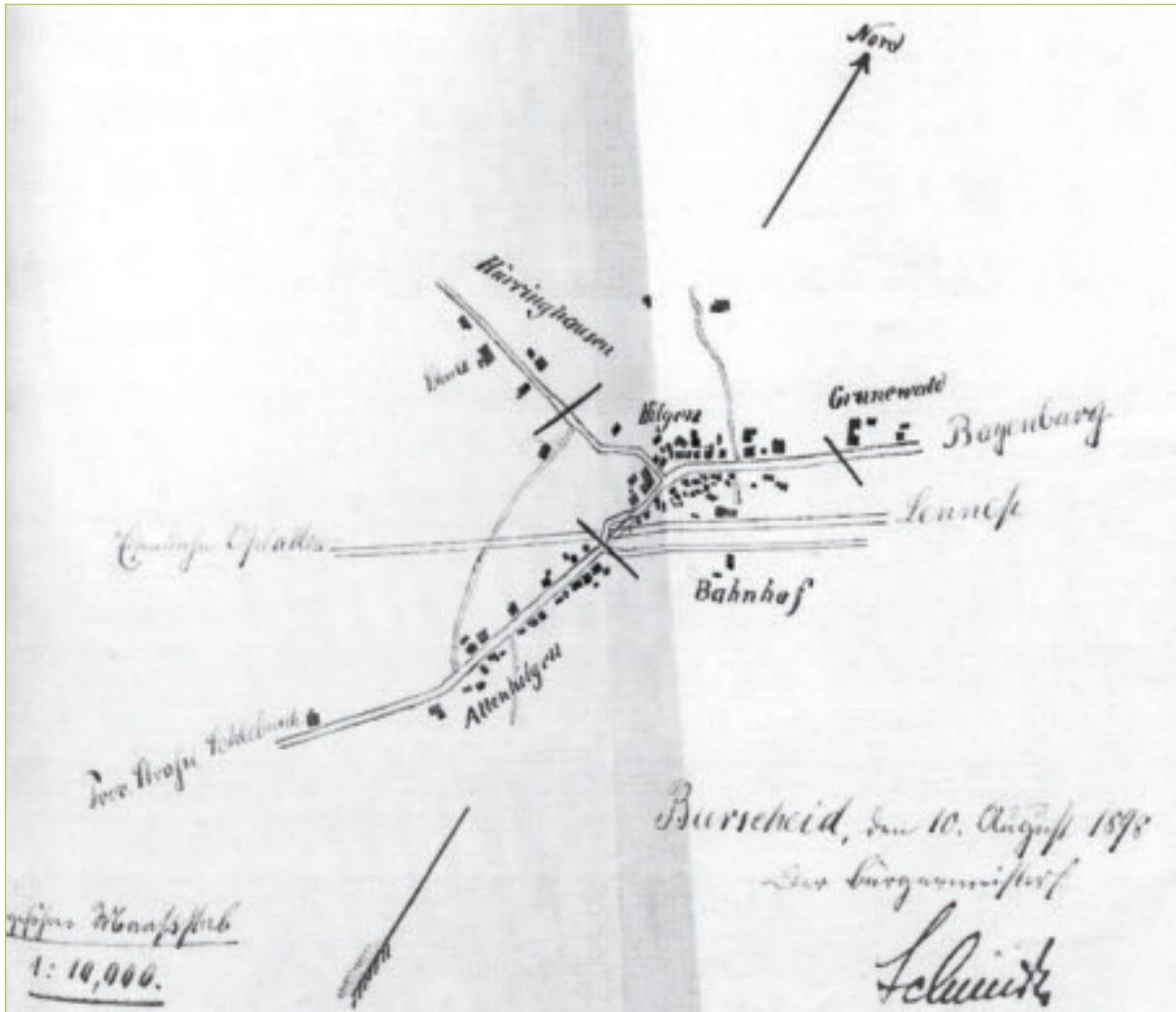
Sprechen Sie einfach persönlich mit Ihrem Berater, rufen Sie an (02174) 30 77-660 oder gehen Sie online: [www.rb-rb.de](http://www.rb-rb.de)

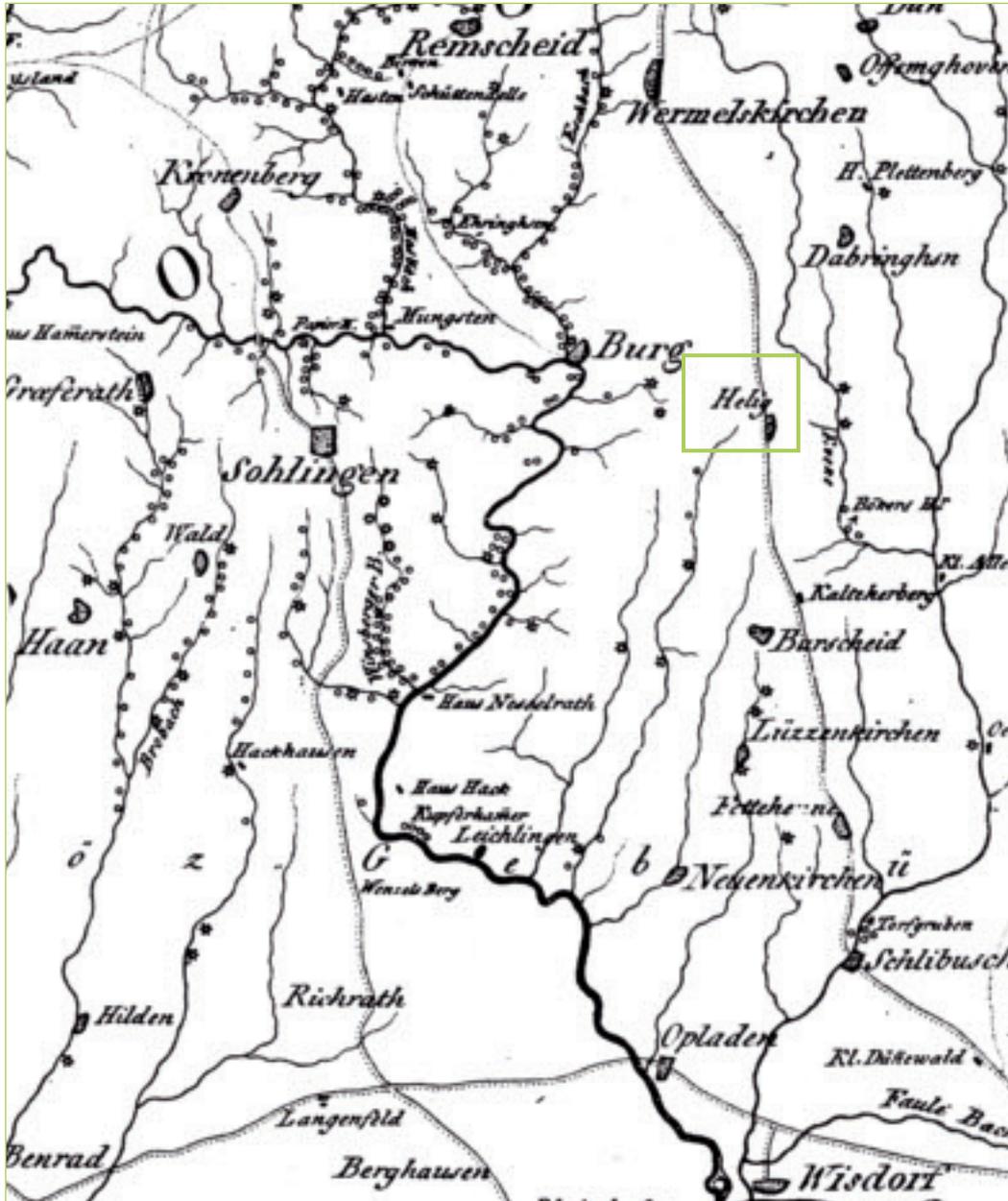
**Raiffeisenbank  
Rhein-Berg eG**



# 500 Jahre Hilgen

Ein Dorf im Wandel der Jahrhunderte





Karte unserer  
Region um 1837

## Inhaltsverzeichnis

Hilgen, 500 Jahre – attraktiver denn je!	007
Vorwort der Redaktion	009
Das Wappen von Burscheid	011
Grußwort des Bürgermeisters	012
Hilgen im Rad der Geschichte	015
Vür üwwer foffzich Joéhren om Hellijen	056
Hilgens Gaststätten	064
Ortschaften um Hilgen	072
Der Hilgener Dorfbrunnen	094
Hilgener Glaubensgemeinschaften	098
Hilgener Firmen die es einmal gab	107
Vereine in Hilgen die es gab und die es noch gibt	128
Ausflugsziele rund um Hilgen	158
Kartengrüße aus Hilgen	172
Impressum	180

1510

up den Hilgen  
 uffm heiligen  
 uff dem hilligen  
 aufm Hilgen  
 auf Heiligen  
 auf Hilgen  
 offm Hilgen  
 Hilligen  
 a. d. Heilig  
 Heiligen  
 auf der Hepliger  
 aufm Hilligen  
 auf Hillig  
 aufm Hillig  
 am Heiligen  
 auf Heiligen  
 an der Helig  
 an Heiligen  
 Helig  
 Hillgen  
 Hülgen  
 am Hellijen  
 Hilgen

2010



## Hilgen, 500 Jahre - aber attraktiver denn je!

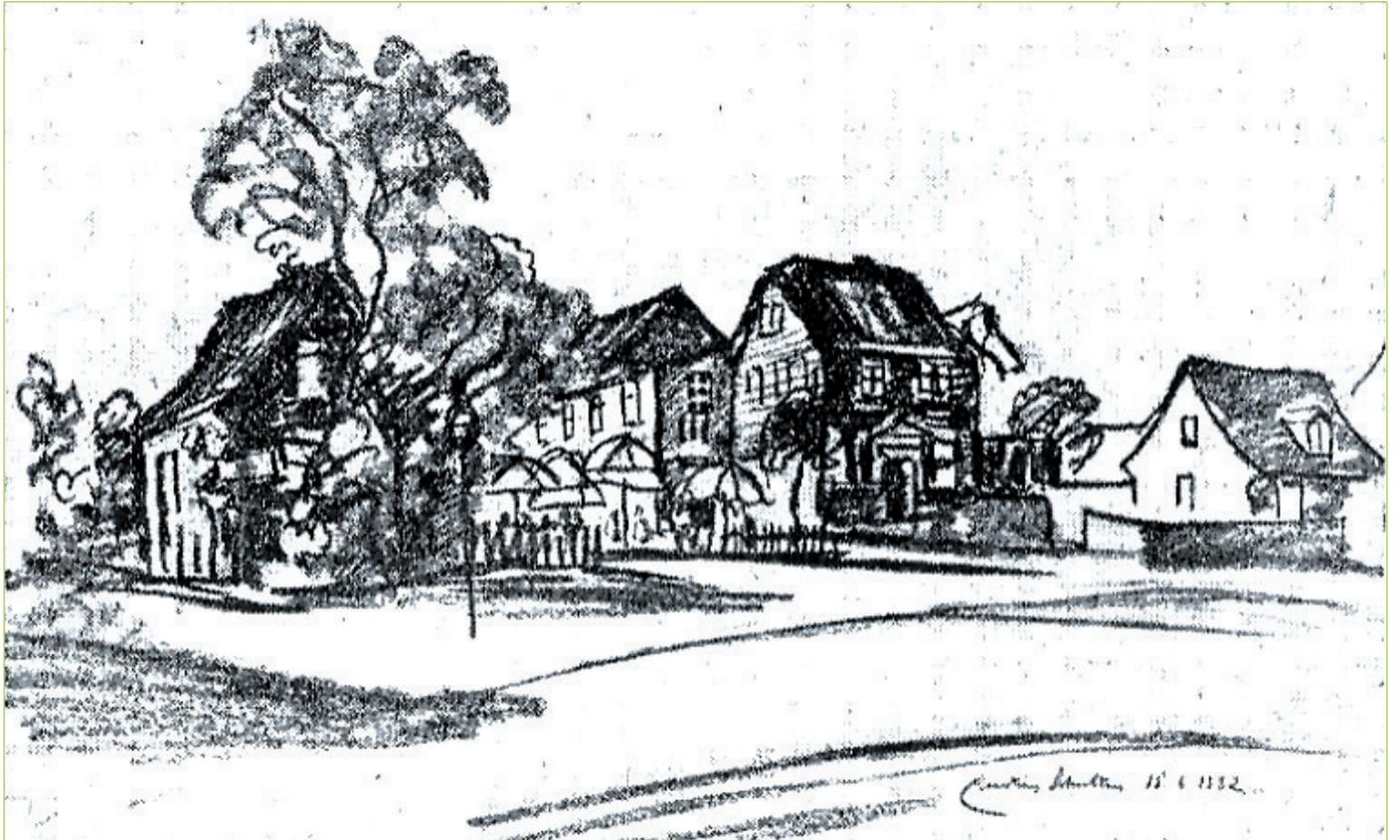
Hilgen kann in diesem Jahr auf sein 500-jähriges Bestehen zurückblicken. Eine wechselhafte Geschichte liegt hinter unserem „Dorf“. Bis ins vergangene Jahrhundert hinein war noch eine gewisse Eigenständigkeit gegeben, die u. a. durch ein eigenes Postamt nebst Postleitzahl zum Ausdruck kam.

Das Stadtbild hat sich in jüngster Zeit erfreulich entwickelt, es ist wieder ein Ortskern erkennbar. Die seit dem vom Initiativkreis Hilgen durchgeführten sehr erfolgreichen Veranstaltungen hatten jeweils großen Zuspruch und haben gezeigt, dass wir Hilgener innerhalb der Stadt Burscheid wieder zusammen wachsen.

Wir, die Turngemeinde Hilgen 04 e. V., die immerhin auch auf ein über 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann und damit ein fester Bestandteil Hilgens ist, freuen uns als Herausgeber dieser Chronik dazu beitragen zu können, dass die Geschichte Hilgens auch für die Nachwelt lebendig bleibt. Unser besonderer Dank gilt hierbei unserem Mitglied Waltraud Küpper und unserem Ehrenvorsitzenden Eggert Schiffler, die mit großem Engagement und Können die vorliegende Chronik erstellt haben.

Turngemeinde Hilgen 04 e.V.  
Horst Buttkus, Vorsitzender





## Vorwort

Nachdem wir belegen konnten, dass „Ernt op den Hilgen“ anno 1510 Abgaben an die Kirche in Wermelskirchen zu leisten hatte, stand fest, dass man sich ein 500-jähriges Jubiläum nicht entgehen lassen kann – besonders dann nicht, wenn unser liebenswertes Hilgen im Mittelpunkt der Ehrung seiner ersten urkundlichen Erwähnung steht.

Bei der Erstellung dieser Chronik standen wir nun vor der Frage: Wie wollen wir 500 Jahre Hilgener Geschichte zusammenfassen und darstellen?

Alles neu recherchieren und belegen oder sich auszugsweise auf das konzentrieren, was einheimische Geschichtsforscher bereits über unsere Stadt Burscheid und damit auch teilweise über Hilgen geschrieben und überliefert haben. Dazu das, was wir selbst an Unterlagen und Bildern zusammengetragen haben.

Wir entschieden uns für den zweiten Weg und legten dabei unser Hauptaugenmerk auf die jüngere Historie unseres Ortes.

So haben wir zum Teil Angaben und Ausführungen über Hilgen und Burscheid übernommen, die bereits erforscht, niedergeschrieben und veröffentlicht worden waren. Als Quellen nutzten wir:

Archive der Stadt sowie Klaus-Dieter Buse und Jürgen Frantz „Abgabenlisten von 1441 - 1666“ 1991, Hugo Liesendahl 1907, Fritz Hinrichs 1935, Prof. Paul Luchtenberg „Burscheid, Zeugnisse seiner Vergangenheit“ 1941, Carl Sträßer 1970/1975/1976, Hans-Werner Hinrichs 1980, Roland Löhmer „Ortschaften im Wandel der Zeit“ 2005, Marie-Luise Mettlach mit ihren Büchern „Auf's Schild geschaut“ 1994 oder „Mit Griffel und Feder“ 1999, die Evangelische Kirchengemeinde Burscheid „Was uns trägt“ 1976 oder Beiträge des Geschichtsvereins Burscheid und von Klaus J. Breidenbach.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die mit Bildern, Beiträgen, Geschichten zum Gelingen der Festschrift beigetragen haben. Leider konnten wir wegen der Vielfalt nicht alles verwenden.

Unser besonderer Dank gilt auch der Kultur-, Sport- und Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln in der Stadt Burscheid, die die Erstellung dieser Chronik finanziell unterstützt hat.

Wir hoffen, dass Sie beim Lesen und beim Betrachten der Bilder die gleiche Freude empfinden werden, wie wir sie bei der Zusammenstellung unserer Ortsgeschichte erleben durften.

*Waltraud Küpper und Eggert Schiffler*

---

Die Entstehung des Liegenschaftskatasters geht auf eine Steuerreform zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Die Gedanken der Französischen Revolution des Jahres 1789 ließen die Forderung nach einer gerechten Besteuerung des Grund und Bodens laut werden. Sie war jedoch nur zu erfüllen, wenn zuvor der Steuergegenstand registriert wurde.

Nach der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress im Jahre 1815 begann in den preußischen Landesteilen eine systematische Vermessung und Einschätzung des Grund und Bodens. Ergebnis war ein Register, das heute unter der Bezeichnung „Urkataster“ bekannt ist. Die Ergebnisse der Feldmessungen wurden in Urrissen (heute Feldbücher) dokumentiert, auf deren Grundlage die Urkarten angefertigt wurden. Zuerst noch mit den Namen der Grundstückseigentümer.



Ausschnitt nördlich der Kölner Straße.



Rechts: Ausschnitt südlich der Kölner Straße.

## Das Wappen von Burscheid

Willi Wirths, Burscheid-Geschichte und Geschichten 1980

„Die Stadt Burscheid ist gemäß Erlass des Preußischen Ministers des Inneren vom 21. August 1920 zur Führung eines Stadtwappens berechtigt. Das Stadtwappen besteht aus einem silbergrauen Wappenschild, auf dem sich drei grüne Lindenblätter mit Stiel befinden und aus einer über dem Wappenschild als Abschluss angebrachten dreitürmigen Mauerkrone.“ So heisst es in der Hauptsatzung der Stadt Burscheid.

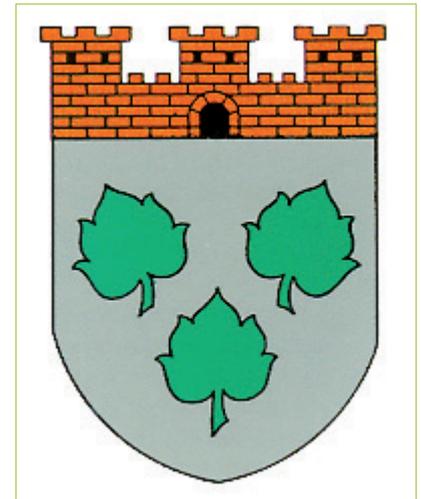
Unser heutiges Wappen hat einen inoffiziellen Vorläufer gehabt der kaum noch in Erinnerung ist. In einer Zeitungsnotiz vom 26.01.1956 wird zum Beispiel vom Fund einer Fahne berichtet, die der Stadtverwaltung zur Aufbewahrung übergeben wurde. In der Beschreibung heisst es: „Die Inschrift im oberen Fahnenteil lautet „Männer-Gesang-Verein von Bourscheid“. Im linken Fahnenteil hält ein Engel eine Harfe und unten rechts ist ein Wappen mit drei roten Herzzeichen angebracht.“

Es dürfte sich um die Fahne des im Jahre 1839 gegründeten Männergesangvereins Burscheid handeln, der bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs bestand. Auch die frühere Bergische Kerzen- und Wachswarenfabrik (Bekewa) führte die drei herzförmigen Symbole als Warenzeichen.

Diese herzähnlichen Gebilde werden in der Heraldik als Seerosenblätter bezeichnet. Sie werden auch von der Stadt Bourscheid (Luxemburg) und der Familie von Burscheid (Burg Burscheid bei Bourscheid) im Wappen geführt. Nachprüfungen des Staatsarchivs Luxemburg haben ergeben, dass kein Zusammenhang zwischen den Gemeinden Burscheid (Bergisches Land) und Bourscheid (Luxemburg) besteht, obwohl die Herren von Burscheid seit 1422 den Herzögen von Jülich-Berg (Erbhofamt des Herzogtums Berg) sehr verbunden waren.

Nach der Stadtwerdung (1856) hatte es die Stadt Burscheid versäumt, sich wie andere Städte ein Wappen anzulegen. Bürgermeister Schmidt stellte deshalb am 19. Juni 1913 beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf den Antrag auf Verleihung eines Wappens. Der Minister des Inneren folgte jedoch dem Votum des königlichen Heroldsamtes, dass dieses Wappen als das der Adelsfamilie „von Bourscheidt“ gehörend bezeichnete.

Die Stadt Burscheid beantragte daraufhin „in weissem Schild drei rote Blätter“. Auch diesen Entwurf empfahl der Innenminister dahingehend abzuändern, dass „die Blätter in natürlicher Farbe - also grün - darzustellen seien. Am 21. August 1920 teilte er dem Regierungspräsidenten mit, dass die Preussische Staatsregierung den Wappenentwurf genehmige. So wurden die drei Blätter zu Lindenblättern und Burscheid zur Lindenstadt.



## Grußwort des Bürgermeisters

### „500 Jahre Hilgen – Ein Dorf im Wandel der Jahrhunderte“

Zum Jubiläum „500 Jahre Hilgen“ spreche ich den Einwohnern Hilgens meine allerherzlichsten Glückwünsche aus.

Hilgen hat bei allen Entwicklungen, die in einer 500-jährigen Geschichte ablaufen bis heute seine bergische Identität bewahrt. Die Hilgener sind bodenständig und traditionsbewußt, dies zeigt sich natürlich nicht nur in den hier häufig anzutreffenden typischen schwarz-weißen Fachwerk- oder Schieferhäusern mit grünen Schlagläden, sondern vor allem auch in der Pflege des Brauchtums, der Mundart und der Musik.

Ich kann und möchte hier nicht auf die abwechslungsreiche Geschichte Hilgens eingehen, dieser Aufgabe haben sich bereits die Herausgeber dieser Festschrift sowie zahlreiche andere historisch interessierte Bürger unserer Stadt erfolgreich gewidmet. Ehrenamtliche Archivarbeit und ehrenamtliche Erkundungen sorgen in unserer Stadt dafür, dass die Geschichte lebendig bleibt und nicht in Vergessenheit gerät. Allerdings soll es mir erlaubt sein, einen kurzen Blick auf die Hilgener Vereine und ihre Auswirkungen auf das Zusammenleben der Hilgener Bürgerinnen und Bürger zu werfen.

Burscheid wird gern als die „Musikstadt im Bergischen“ bezeichnet. Hier ist nicht nur das älteste deutsche Laienorchester, die Musicalische Academie von 1812 zu Hause, sondern auch das sinfonische Blasorchester des Orchestervereins Hilgens (OVH). Siegertitel bei nationalen und internationalen Musikwettbewerben zeugen vom Können dieser Musiker. So hat im Jahre 2004 der Orchesterverein Hilgen 1912 e.V. bereits zum dritten Male in Folge beim Deutschen Orchesterwettbewerb des Deutschen Musikrates den 1. Preis gewonnen und den Titel „Bestes Deutsches Blasorchester“ erworben. Damit hat der OVH - wie er hier genannt wird - maßgeblich zum Ruf Burscheids als Musikstadt beigetragen. Die Open-air-Konzerte des Orchestervereins Hilgen zählen zu den „Highlights“ der Bergischen Kultur-Szene.

Auch der Hilgener Schützenverein 1923 e. V. darf voller Stolz auf seine traditionsreiche Entwicklung zurückblicken. Über Generationen hinweg haben seine Mitglieder das heimatliche Brauchtum des Schützenvereins bewahrt und weitergeführt. Bei den jährlich stattfindenden Schützenfesten beweist dieser erfolgreiche Verein stets erneut, dass aktiver Sport, die Pflege des Brauchtums und geselliges Beieinander hervorragend miteinander verbunden werden können.

Die Turngemeinde Hilgen 1904 ist ein Hauptakteur im Burscheider Vereinsleben. Hervorgegangen aus dem „Hilgener Turnverein“(1880) entwickelte sich die Turngemeinde Hilgen 1904 zu einem Sportverein mit vielen Gesichtern. Ihr sportliches Angebot reicht vom „Eltern mit Kind Turnen“ bis hin zum „Sport für Ältere“. Ob Turnen, Fußball oder Handball für jede Altersklasse und jedes Geschlecht wird eine sportliche Betätigung angeboten. Auch im Turnerbund Groß Ösinghausen sind Hilgener Bürger seit über 125 Jahren sportlich aktiv. Ob in den Bereichen Turnen, Gymnastik, Tanzen, Tischtennis, Volley-



ball, Klettern oder in einigen Kampfsportarten, auch hier gelten Anerkennung und Beachtung klarer Regeln, Fair Play und Mannschaftsgeist als unverzichtbare Grundlage sportlicher Betätigung und sportlichen Verhaltens.

Die Arbeit in den Hilgener Vereinen ist für das Zusammenleben der Menschen wichtig. Sie baut eine Brücke zwischen Jung und Alt, schafft Zusammenhalt und ein gutes Miteinander. In Hilgen ist die Verbundenheit der Menschen mit ihrem Dorf besonders ausgeprägt. Hier sind Begriffe wie Solidarität und Hilfsbereitschaft keine abstrakten Werte, sondern gelebter Alltag. Dies ist die Basis für weitere Aktivitäten einzelner Bürger, der Kirchen, der Kindergärten, der Schulen, der Freiwilligen Feuerwehr oder des Initiativkreises „Hilgen lebt“, die beispielsweise, das „Hilgener Brunnenfest“, das Jubiläumsfest „500 Jahre Hilgen“, Seniorenangebote oder das Oldtimertreffen am alten Bahnhof Hilgen organisieren.

Mit der Wiederherstellung des Hilgener Brunnens im Jahr 2008 erhielt Hilgen wieder ein Stück seiner Geschichte zurück. Dieser Brunnen hat die Menschen der anliegenden Wohnungen über viele Jahre mit sauberem Trinkwasser versorgt. Heute ist er ein Schmuckstück des Hilgener Ortskerns und verschönert die Gegenwart. An dieser Stelle nochmals mein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die zur Wiedererrichtung eines einstmals wichtigen Bestandteils des alltäglichen Lebens in Hilgen beigetragen haben. Es sind gerade die ehrenamtlich engagierten Bürger unserer Kommune, die mich besonders stolz machen, Bürgermeister dieser Stadt zu sein.

In der Entwicklung einer Kommune wird es immer Höhen und Tiefen geben, das ist nichts Neues. Entscheidend ist heute wie vor 500 Jahren, ob und wie wir die Herausforderungen der jeweiligen Zeit annehmen.

Wir haben trotz äußerst kritischer städtischer Finanzen daher allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Ich wünsche mir, dass die Basis für diesen Optimismus, nämlich der Ideenreichtum, die Kreativität und das ehrenamtliche Engagement unserer Bürger erhalten bleibt, denn sie sind die Eckpfeiler unserer lebens- und liebenswerten Stadt.

Ich wünsche dem Leser viel Freude bei der Lektüre der vorliegenden Festschrift, in der die Geschichte Hilgens anhand von historischen Schriften und alltäglicher Geschichten dargestellt wird.

Ihr



Stefan Caplan  
Bürgermeister

Unten und rechts stehend das Schreiben des L. Herm. Keussen mit der Honorarforderung für die Übersetzung des Originals von 1510.

Quelle: Zwei Listen aus dem Archiv der ev. Kirchengemeinde Wernschkirchen.

*(Anm.: Für die Liste des Jahres 1510 wird die Übertragung des Jahres 1892 wiedergegeben, da das Original bisher nicht wieder aufgefunden werden konnte.)*

Abschreiben

Stadte-Archiv Köln, den 2. April 1892

Hochwürdigster Herr Pastor!

In den Anlagen folgen die übersandten Archivalien mitunter den zugefügten Abschriften zurück. Wegen der schlechten Erhaltung der älteren Stücke war die richtige Lesung sehr erschwert, ich habe bei dem Pergamentblatte, allerdings ohne viel Erfolg, auch zu Reagenzien greifen müssen. Den Inhalt der Stücke habe ich jedesmal unter der Abschrift kurz angegeben. Sehr wichtig ist das älteste Heberegister oder Urbar der Pfarrkirche; es fällt um das Jahr 1490, oder früher als später. Sollten Ihnen Undeutlichkeiten oder Zweifel bleiben, so werde ich sie Ihnen gerne lösen helfen. Wegen des großen Zeitaufwandes haben sich die Koblialen auf 15 M. belaufen.

Mit besten Grüßwünschen  
Ihr sehr ergebener

L. Herm. Keussen

STADT-ARCHIV. Köln, den 2. April 1892

*Gepflichtet zu sein!*

*In den Anlagen folgen die übersandten Archivalien mitunter den zugefügten Abschriften zurück. Wegen der schlechten Erhaltung der älteren Stücke war die richtige Lesung sehr erschwert, ich habe bei dem Pergamentblatte, allerdings ohne viel Erfolg, auch zu Reagenzien greifen müssen. Den Inhalt der Stücke habe ich jedesmal unter der Abschrift kurz angegeben. Sehr wichtig ist das älteste Heberegister oder Urbar der Pfarrkirche; es fällt um das Jahr 1490, oder früher als später. Sollten Ihnen Undeutlichkeiten oder Zweifel bleiben, so werde ich sie Ihnen gerne lösen helfen. Wegen des großen Zeitaufwandes haben sich die Koblialen auf 15 M. belaufen.*

*Mit besten Grüßwünschen  
Ihr sehr ergebener*

*L. Herm. Keussen*



## Ein Dorf im Wandel der Jahrhunderte

Zusammengestellt von Eggert Schiffler

Da sich bereits Generationen von Heimatforschern den Kopf zerbrochen haben, woher der Name Hilgen letztendlich kommt, wollen wir uns der Meinung der meisten anschließen, dass sich der Name von „heilig“ ableiten lässt. Ein Heiligenstandbild oder ein Heiligenhäuschen an der alten Heerstraße (heute Kölner Straße Ecke Witzheldener Straße) könnte unserem Ort den Namen gegeben haben. Wenn man bedenkt, dass an dieser Stelle auch immer eine Wasserstelle war, die zur Rast einlud, kann man sich auch vorstellen, dass dort, wo wir 2008 unseren alten, neuen Dorfbrunnen eingeweiht haben, dieser historische Ort gewesen sein könnte.

*Vermutungen müssen Beweise ersetzen.*

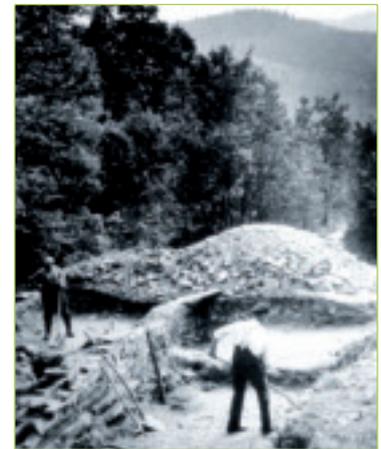


Der Wohnplatz Hilgen dürfte aber sicher so alt sein, wie die Straße an der Hilgen liegt. Diese Handels- und Heerstraße (heute B51) die von Köln kommend über die bergischen Höhen führte, wird von Historikern im 9. Jahrhundert als Tangente zu den Ruhrwegen angenommen. Die Fahrwege waren noch unbebaut und in Regenzeiten wahre Schlammwege. Streckenabschnitte konnten von den Pferdekarren und Kutschen nur mehrspännig bewältigt werden. Die Köln-Berliner-Straße wurde erst 1756 vom Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz

angelegt. Durch den Ausbau der Straße zog auch das erste gewerbliche Leben in unser Gebiet ein.

Zeuge einer ersten Besiedelung in unserem Raum sind Überbleibsel einer ehemaligen Ringwallanlage im Eifgental, der sogenannten Eifgenburg. Dort gefundene Tonscherben datieren die Anlage etwa in das 10. Jahrhundert.

Aus der Zeit des frühen und des Hochmittelalters sind für unser Gebiet nur spärliche schriftliche Quellen überliefert. In jener Zeit waren die Grafen und späteren Herzöge von Berg die obersten Landesherren und lebten bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts auf ihrer ursprünglichen Stammburg „Burg Berg“ (nahe dem heutigen Kloster Altenberg). Um 1150 siedelten sie nach Schloss



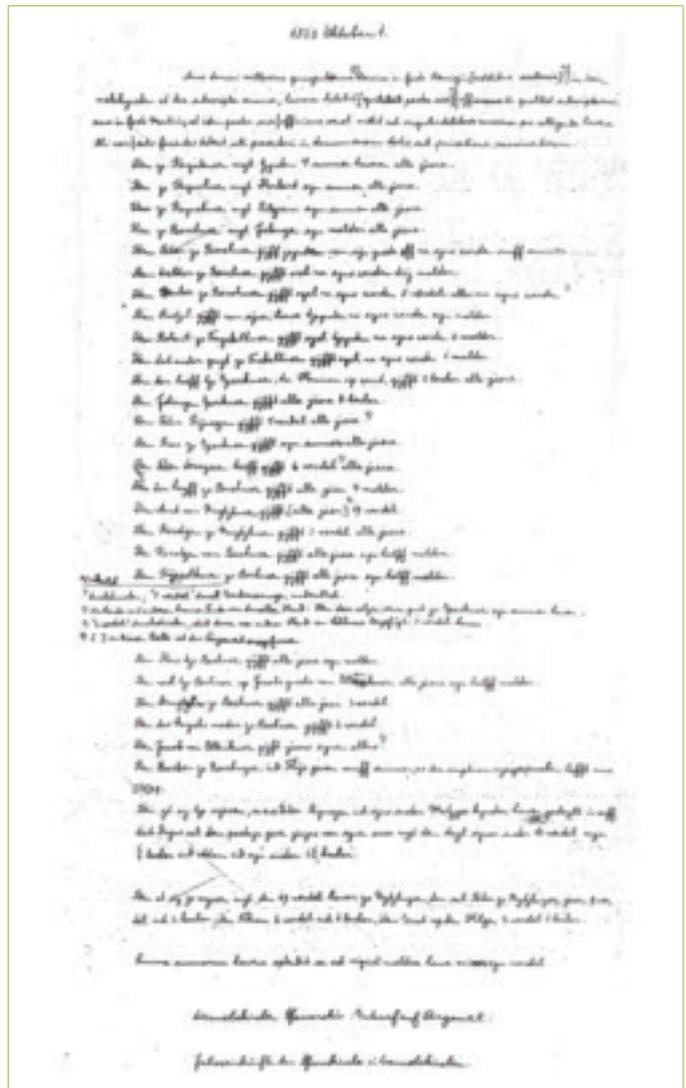
Burg an der Wupper um und entwickelten die Region zu zwei Territorien, Berg und Mark. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts führten diese Regenten im ganzen Herzogtum eine Ämterverfassung ein und sicherten damit ihre Herrschaft bis in die entlegensten Gegenden. Die alte Burg Berg mit ihren Herren gab der Landschaft „Bergisches Land“ ihren Namen.

Die erste Erwähnung Burscheids datiert aus dem Jahre 1175. Nach den Aufzeichnungen der Mönche des St. Gereon Stift in Köln hatte „Burscheit“ bestimmte Biermengen oder eine entsprechende Menge von Rohstoffen zur Bierbereitung zu liefern. Im Frühjahr 1412 wandelte das Gereonstift die Natural- in Geldleistungen um. Recht interessant ist es, dass

Übersetzung des Originals der Abgabenlisten vom 1. Oktober 1510 von L.Herm. Keussen 1892.  
 Quelle : Zwei Listen aus dem Archiv der ev. Kirchengemeinde Wermelskirchen.  
 (Anm. : Für die Listen des Jahres 1510 wird die Übertragung des Jahres 1892 wiedergegeben,  
 da das Original bisher nicht wieder aufgefunden werden konnte.

1510 Oktober 1.

Anno domini millesimo quingentesimo (?) decimo in festo Remigi - redditus ecclesie - (johndestlich) in Wermelskirchen et loci subscripta summa, hancve habebit - quilibet pastor sive - (johndestlich) officium de quolibet subscripto omni anno in festo Martini, et idem pastor sive (officiarius sive) mittit ad singulos debitores mancium pro colligenda hancve (illi non) satis facientes debent sibi presentari in domum suam dotis sub privatione sacramentorum.	
Item zo Keynschen myt Gylden	7 summer haveren alle jaere
Item zo Keynschen myt Herbert	eyn summer alle jaere
Item zo Keynschen myt Pilgrum	eyn summer alle jaere
Item zo Berchusen myt Johangen	eyn malder alle jaere
Item Peter zo Berchusen	gijff zeynden van sijn gaede off eyns werde vuyff summer
Item Wefler zo Berchusen	gijff sich na eyns werden drij malder
Item Barber zo Berchusen	gijff eyel na eyns werden 5 vierdel allen na eyns werden (durchstrichen) „5 verdel“ durch Verbesserung undeutlich
Item Pastel	gijff van sijnen hoeve tzeynden na eyns werden eyn malder
Item Roland zo Teyckelhusen	gijff oych tzeynden na eyns werden 2 malder
Item dat ander geyt zo Tockelhusen	gijff oych na eyns werden 1 malder
Item der hoeff zo Eperkusen, da Hamman up west	gijff 2 becher alle jaere
Item Johangen Eperkusen	gijff alle jaere 4 becher
Item Peter Prynagen	gijff 7 verdel alle jaere
(Am Rande mit anderer brauner Tinte von derselben Hand.)	
Item dass selgen oenen gait zo Eperkusen	eyn summer haver
Item Dens zo Eperkusen	gijff eyn summer alle jaere
Item Peter Wroysen hoeff	gijff 6 verdel alle jaere
("6 verdel" durchstrichen, statt dessen von anderer Hand am Schlusse beigefügt: 7 verdel haver)	
Item der hoeff zo Baubusen	gijff alle jaer 4 malder
Item Aent van Nuytbusen	gijff (alle jaer) 19 verdel
Item Keritgen zo Nuytbusen	gijff 3 verdel alle jaere
Item Keritgen van Bechusen	gijff alle jaere eyn halff malder
Item Kyppelkoven zo Bechusen	gijff alle jaere eyn halff malder
Item Hans ten Bechusen	gijff alle jaere eyn malder
Item noch ten Bechusen up Jacobs gaede van Ellenkusen	alle jaere eyn halff malder
Item Druytghen zo Bechusen	gijff alle jaer 3 verdel
Item des Koychs moder zo Bechusen	gijff 2 verdel
Item Jacob van Ellenkusen	gijff jaers eynen albus (durchstrichen)
Item Barber zo Berchusen ind Thijs	geven vuyff summer, az der antman uytgesprochen heiff anno (15)29.
Item yd sy ten wyszen, so am Peter Prynagen ind sijns suster Metzgen kyndre haven gedycht ir onff, dat Pryn sal dem pastyze geven jaers van synen erve myt dens deyl zynre suster 10 verdel myn 1/2 becher ind Adam ind syn suster 3 1/2 becher.	
Item et sij zo wyszen myt den 19 verdel haver zo Nuytkusen, der sal Peter zo Nuytkusen geven 9 verdel ind 2 becher, item Tisman 6 verdel ind 1 becher, item Ernst up den Hilgen 3 verdel 1 becher.	
Summa summarum haveren extatit se ad vlijm malder have minus eyn verdel	



während der Reformation, die sich in Burscheid stark auswirkte, auch die lutherischen Pfarrer vom Gereonsstift ermächtigt waren, die Kirchenzehnten einzuziehen. Die Abgabepflicht blieb selbstverständlich erhalten. Bis ins 19. Jahrhundert bestanden diese Verbindungen zwischen dem Kölner Stift und der Burscheider Kirche.



Im 10. Jahrhundert setzte die große Rodungszeit im Bergischen ein, die bis ins 16. Jahrhundert dauerte. In unserem Raum entwickelte sich hauptsächlich Ackerbau und Schweinehandel. Getreide ist sicherlich auch angebaut worden und die Grünland und Milchwirtschaft begründete den späteren guten Ruf der bergischen Obstkammer.

Die Ausnutzung der Wasserkraft und der Holzreichtum der Wälder ermöglichten das Entstehen zahlreicher Frucht-, Öl-, Pulver- und Knochenmühlen, später Stahlhämmer und Schleifkotten.

Bei der Suche zur Bestätigung der ersten Erwähnung von Hilgen stießen wir auf das Buch „Abgabenlisten von 1441 - 1666, Wermelskirchen-Amt Bornefeld“ von Klaus-Dieter Buse und Jürgen Frantz, dass sie 1991 herausgegeben haben. Hierin findet man in Latein unter dem Datum: 1510 Oktober 1.

„Anno domini millesimo quingetisimo decimo in festo Remigi - redditus ecclesie - in Wermelckyrchen et les subscribe summa, haucve habebit - quilibet pastor sive - officians de quolibet subscripta omni ann in festo Martini, et idem pastor sive.....“

Es folgen dann Ortsteile und Grundbesitzer-Namen von Wermelskirchen und eben auch Hilgen in einer Reihe hinter Ellinghausen und Bechhausen:

„Item Arnt van Nuytzhusen (heute Nüxhausen), Item Kyppekoven (Kippekofen), Item Peter zo Nuytzhusen, Item Ernt up den Hilgen 3 verdel 1 Becher.“

Dieser „Ernt up den Hilgen“ steht an letzter Stelle in dem Verzeichnis, und man kann davon ausgehen, daß er im heutigen Hilgen wohnte, aber Grundbesitz in Wermelskirchen hatte. Ein Name des Grundbesitzers aus Kippekofen konnte nicht festgestellt werden.

Wir haben damit nicht nur die erste bekannte urkundliche Erwähnung Hilgens, sondern auch die Namen der ersten bekannten Bewohner von Hilgen und Nüxhausen vor uns.





Ausschnitt aus der Jagdkarte des Freiherrn von Kessel, 1775, mit den Häusern „am Heiligen“.

In der Schatzliste von 1626 hatte Hilgen drei Güter, und 1645 soll hier schon ein Wirtshaus gestanden haben. Drei eng aneinandergeduckelte Häuser zeigt auch der Plan des Jagdreviers des Freiherrn von Kessel von 1775 (sh. Abbildung). Neben den drei Häusern ist die Bezeichnung „am Heiligen“ zu lesen. Auch wenn diese Karte genauen topographischen Ansprüchen nicht genügt, gibt sie doch einen anschaulichen Eindruck von der Hofstatt Hilgen, deren Name sich im Laufe der Zeit immer wieder änderte: 1510 hieß er „up den Hilgen“, im 17. Jahrhundert „uffm heiligen“, im 18. Jahrhundert „am Heiligen“, a.d.Heilig“ oder „heiligen“, im 19. Jahrhundert „Helig“, „Heilig“ oder „Hülgen“, bis der Ortsname endgültig zu „Hilgen“ wurde.

Im Burscheider Kirchenarchiv von 1645 heißt es: „Als Oberst-Leutnant Plettenberg durch das Kirchspiel Burscheid zog, hat er mit seinem Volk auf m Heilligen Mittagsmahlzeit gehalten und dabei etwas Bier ausgetrunken, mit dem Essen in allem, was Peter uffm Heilligen dargetan, 25 Tlr. cölsch.“

In einer Altenberg Urkunde vom 10. Juli 1653 erhebt der Weinmeister des Altenberger Klosters Klage vor dem Hofgericht in Dhünn über die Beeinträchtigung der Jagdgerechtigkeit seines Klosters. Schultheiß und Schöffen stellen fest, das Kloster habe jederzeit ohne Widerspruch die Jagd ausgeübt vom Neuenhaus bei Bechen bis Weiden an die Kapelle, von da bis an den Königspitzer Hof, dann bis zur Daberkauser Kirche und von da bis auf den Heilligen an der Landstraße.

Im „Verkünder an der Niederwupper“ aus dem Jahre 1850 schreibt der Verfasser (vermutlich Franz Wilh. Ohligschläger): „Der Ort auf dem Hilgen hat seinen Namen entweder von einem Heiligenhäuschen, das früher hier an der Einmündung des Witzheldener Weges stehen mochte, oder von einem heiligen Haine der Altdeutschen. Als im Jahre 1648 die Truppen des Grafen von Holstein eine Nacht hier kampierten, litten die Einwohner der 3 hiesigen Häuser dadurch einen Schaden von 180 Thalern.“

Als General Ney im Herbst 1796 mit seinem Korps bei Hückeswagen im Lager stand, hatte derselbe hier auf dem Felde links nach Nüxhausen hin, vom 6. bis zum 28. Oktober ein starkes

*Gruppe in Bergischer Tracht*



Piquet aufgestellt. Es bestand aus 110 Mann, die von einem gewissen Richard commandirt wurden. Der Altenberger Busch am Hinterweger Thor wurde dadurch aber ganz verdorben.“

In einer „Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden“ (Köln 1855) schreibt Frh. von Mering u.a.: „Hier (gemeint ist die Marksmühle) führt der neue Weg vorbei, welcher Dabringhausen mit der Berliner Chaussee oberhalb Dünweg verbindet. Er zieht sich an der Westseite der Eifche am Abhange bis zur Ortschaft Lamerbusch herauf. Dieser Ort liegt in dem gleichnamigen Kameralwald der bergischen Grafen. Graf Adolf VIII. von Berg fügte seiner Stiftung zum Altare des h. Blasius zu Dünnwald vom Jahre 1347 zwei Viertel Holz aus diesem Walde bei.“

Seit der Einteilung der Grafschaft Berg in Ämter (1363) trennte sie Burscheider und Wermelskirchener Gebiet, das Amt Miselohe vom Amt Bornefeld. Sie blieb Grenze in der napoleonischen Verwaltungsreform zwischen den Arrondissements Düsseldorf und Elberfeld, sie war Kreisgrenze (1819-1929) zwischen dem Landkreis Solingen und dem Landkreis Lennep.

Man kann vermuten, dass der Ursprung dieser Grenze in den Anfängen der Besitzausweitung der Grafen von Berg von der Burg bei Altenberg aus zu suchen ist. In ihrer äußersten östlichen Ecke, wo der Eschhausener Bach in den Eifgenbach fließt, ist noch eine alte Landwehr zu erkennen. Mehrere hintereinander gestaffelte Wälle und Gräben, einstmals mit Hainbuchengestrüpp bewachsen, sollten Menschen und Tieren den Einstieg erschweren.

Bei Eschhausen deuten einige Flurbezeichnungen auf eine Einfriedung hin wie „am Schlagbaum“, „am Schlagbaumberg“, „auf dem Rosenkranz“. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Weg von Dabringhausen, durch das Eifgen, an Eschhausen vorbei zur alten Heerstraße früher einen anderen Verlauf hatte. Dieser Weg mündete mit hoher Wahrscheinlichkeit in Altenhilgen auf die Landstraße, vermutlich nahe der

früheren Gaststätte Funke und führte dann in Richtung Heide auf die Witzheldener Straße.

Eine andere über tausendjährige Grenze hat alle Gebietsreformen überstanden. Es ist dies die so genannte „Benrather Sprachlinie“, die von Düsseldorf kommend bei Burg die Wupper verlässt, bei Höhrath nach Süden schwenkt, zwischen Neu-



*Hilgen Ende des 19. Jahrhunderts*

enhaus und Hilgen die B51 kreuzt, um sich bei Dreibäumen mit der Ürdinger Linie zu vereinen. Dieser dialektgeographischen Grenze, deren Verlauf man von Ortschaft zu Ortschaft, trotz Zuwanderung und Einfluss der Massenmedien heute noch klar erkennen kann, schreibt man eine „zwei Welten“ trennende Bedeutung zu: gemeint ist die Trennung in Niederdeutsch und Hochdeutsch. Nördlich dieser Sprachlinie sagt man z.B. „maken, loopen“ und südlich „machen, loeufen“, oder Tieth - Zick, Water - Wasser.

Für die Jahre 1804 - 1815 fanden sich in Unterlagen des Standesamtes und der Kirchenregister die ersten Burscheider Hausnummern und Bewohner, gewissermaßen ein erstes Burscheider Adressbuch. Nach 1815 wurden die Hausnummern bei Taufen, Geburten, Hochzeiten und Sterbefällen wieder fortgelassen. Die Reihenfolge der Bezifferung richtete sich genau nach der Folge der Ortschaften und innerhalb der einzelnen

Hofstätten nach der topografischen Reihenfolge. Für Hilgen ergaben sich die Hausnummern 325 bis 339. Die erwähnten Personen waren:

- 325 Joh. Christian Kohl, Schenkwirt  
später Johs. Schmitz, Gastwirt;  
verh. mit A. Cath. Fassbender
- 326 Joh. Philipp Müller, verh. Maria Cath. Flügel
- 327 Wilh. Hausmann, Holzschuhmacher;  
geb. 28.3.1777 Dabringhausen  
Joh. Christian Dahlhaus
- 328 Joh. Dahlhaus / a.Cath. Engelskotten, Fuhrmann
- 329 Joh. Dahlhaus, Ackerer
- 330 Joh. Peter Paas jun., Fuhrmann
- 331 Heinr. Rademacher / Mar. Xtina Werner, Landl.  
Peter Rademacher, Ww. von Anna Gertr. Cremer
- 332 Cath. Röntgen, Ww. von Heinr. Bergfeld
- 333 Pet. Johs. Fassbender, Ackerer, x1779
- 334 (nicht benannt)
- 335 Wilh. Hindrichs, Weber und Ackerer
- 336 Ernst Loosen, Ackerer; Joh. Wilh. Paas, Sattler, 66 Jahre
- 337 Henr. Pott, Ackerer / A. Mar. Marcus
- 338 Anna Elis. Schneppendahl, Ww. Joh. Peter Oberlach
- 339 Pet. Johs. Röder, Landmann / Gottfr. Thiel, Ackerer

Nach den Jahrhunderten der Regentschaft der Grafen und Herzöge von Berg sowie den Jahren der Herrschaft Napoleons stabilisierten sich 1815 mit der Eingliederung in Preußen die politischen Verhältnisse in Europa. Mit der am 23. Juli 1845 erlassenen Rheinischen Gemeindeordnung wurden den Gemeindeverordneten und Bürgermeistern kommunalpolitische Rechte übertragen.

In Dünweg (früher Haus Hübel) residierte vom 15.7.1815 bis 28.2.1851 Bürgermeister Johann Matthias Pott (1782-1859). Vor seiner Berufung als Bürgermeister war er Bauer und Uhrmacher. Auch war Matthias Pott 1827 erster Burscheider Schützenkönig (sh. Einladung zum Vogelschießen).



Haus Hübel, Wohnhaus von  
Bürgermeister Johann Matthias Pott

### *Einladung*

*zum Feste des Vogelschießens am Müllersbaum in Burscheid*

*Die im vorigen Jahre hier zu Burscheid errichtete Schützen-Gesellschaft, hält ihr diesjähriges Vogelschießen bei dem Unterzeichneten als zeitlicher Schützenkönig. Dasselbe nimmt am Sonntag den 29. d. M. seinen Anfang und dauert bis zum 31. desselben Monats einschließlich.*

*Nicht nur Frohsinn und Geselligkeit werden die Festlichkeiten dieser Tage verherrlichen; sondern ich werde auch besonders bemüht seyn, mit würzenden*

*Mahlen und guten Getränken, bei wohlbesetzter Harmonie und Tanzmusik, die mich besuchenden Gäste zu bedienen, und überhaupt alles das aufbieten, was Annehmlichkeiten und Vergnügen hervorbringen und erhöhen kann.*

*Ich lade daher einen Jeden höflich ein, mich mit seinem angenehmen Besuche beehren zu wollen.*

*Müllersbaum den 2. July 1827.*

*M. Pott.*

In seiner Amtszeit wurde die Gemeinde Steinbüchel, bisher bei Burscheid, der Gemeinde Schlebusch zugeteilt (1819), dafür die Gemeinde Witzhelden, bisher mit Neukirchen eine Bürgermeisterei bildend, der Spezialgemeinde Burscheid zugewiesen. Am 1.1.1851 erhielt Witzhelden seine Selbständigkeit, wenig später (28.2.1851) schied Bürgermeister Pott aus



*Evangelische Grundschule Hüringhausen um 1900*



*Erinnerung an das Schuljahr  
1895.*

dem Dienst. Sein Nachfolger war Johann Heinrich Agilophus Pfleger (1803-1871), Sohn eines Notars, der seit 1845 unter Pott 1. Beigeordneter war, und in Irlen wohnte. Hier betrieb er auch eine kleine Landwirtschaft und seine Frau einen kleinen Winkel (Kolonialwarengeschäft).

Als 1851 die Verwaltung von Dünweg ins Dorf (Burscheid) verlegt wurde, blieb er weiterhin in Irlen wohnen. Er starb am 2.1.1871, nachdem er am 20.6.1862 einstimmig für weitere 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt worden war. In seiner Amtszeit wurde Burscheid (18. August 1856) die „Rheinische Städteordnung“ verliehen und durfte sich fortan Stadt Burscheid nennen.

Nachdem zuerst in einem Haus in Hüringhausen der Schulunterricht abgehalten wurde, hat man im Juli 1834 das neue Schulgebäude der Evangelischen Volksschule in Hilgen-Hüringhausen zunächst einstöckig gebaut und 1835 fertiggestellt. Später wurde zweimal eine Erweiterung vorgenommen (siehe Bilder links).

Die Entwicklung der bergischen Industrie im 19. Jahrhundert machte fast jedes Haus zu einer Heimweberei. Alle Familienmitglieder vom Kind bis zum Greis saßen von morgens bis abends am Webstuhl, der oft das ganze Wohnzimmer ausfüllte. Dementsprechend war der ohnehin bescheidene Lebensraum auf ein Minimum begrenzt.

Allein der zum Teil selbstgebrannte Schnaps oder der Besuch einer Gaststätte brachte ein wenig Entspannung und Lebensfreude. So ist es nicht verwunderlich, dass auch in Hilgen in dieser Zeit die Gaststätten entstanden, die zum Teil noch heute Bestand haben. Frau Marie-Luise Mettlach erstellt zur Zeit ein Buch über die Geschichte der Gaststätten in Burscheid und Hilgen. Wir wollen in einem Kurzportrait die Gaststätten aufzeigen, die zum Teil schon im 19. Jahrhundert in Hilgen entstanden sind. (siehe hierzu „Hilgen und seine Gaststätten“).

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden auch die ersten Vereine in Hilgen, auf die wir später noch einmal näher eingehen werden.

- 1880 Männergesangverein Frohsinn Hilgen,
- 1884 Hilgener Turnverein,
- 1884 Turnerbund Groß-Ösinghausen
- 1889 Kegelklub „Eintracht“  
danach
- 1902 Freiwillige Feuerwehr Hilgen
- 1904 Turngemeinde Hilgen
- 1912 Hilgener Orchesterverein
- 1923 Hilgener Schützenverein

Die Bedeutung Hilgens als Ortschaft stieg mit dem Bau der Eisenbahn und der Ausweitung des Postwesens. Früher noch als Burscheid wurde Hilgen 1881 an das Eisenbahnnetz angeschlossen.



Das Hilgener Postamt wurde bereits 1880 eröffnet und zählte acht Beamte. Beide nannten ihr neues Patenkind, unter Nichtbeachtung der verwaltungsmäßigen Zugehörigkeit, schlicht „Hilgen“. In seiner Zuständigkeit bediente das Postamt Hilgen auch die Ortsteile Neuenhaus und Bechhausen der Gemeinde Wermelskirchen.

Personen- und auch Güterbeförderungen erlebten einen lebhaften Aufschwung. Am Umschlag von Gütern und an der Personenbeförderung bemisst sich letztlich auch der Personalbestand eines Unternehmens, sofern technische Hilfen nicht vorhanden sind. So wundert es nicht, dass um die Jahrhundertwende im Bereich des Bahnhofs Hilgen zwölf Bedienstete tätig waren.

Auch die Fuhrleute profitierten von der guten Lage des Güterbahnhofs in Hilgen zu Dabringhausen und Witzhelden. Alle ankommenden und abgehenden Waren mussten transportiert werden und auf den großen Waagen vor den Wirtschaften Bergerhoff und Hirschfelder gewogen werden. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass mancher Aufenthalt in den Wirtschaften schon mal etwas länger dauerte.



*Wirtschaft Bergerhoff mit Waage vor der Tür*

1896 wurde beschlossen die Sengbachtalsperre zu bauen. Mit dem Bau der Anlage wurde der damals erfolgreiche Pionier des deutschen Tal-sperrenbaues Professor Dr. Otto Intze beauftragt. Das Material wurde mit einer Lorenbahn vom Hilgener-Bahnhof aus angeliefert.



In der hiesigen Bevölkerung regte sich der Wunsch nach Selbständigkeit. Die wirtschaftliche Lage und das kräftig aufblühende Vereinsleben stärkte das Selbstbewusstsein der Hilgener Bürger. Ein heftiger Kirchensteuerstreit der an der Grenze zur Niederhonschaft Wermelskirchen wohnenden Familie des „nicht ganz unvermögenden Schnapsfabrikanten Karl August Pfeiffer“ mit der Evangelischen Kirchengemeinde Burscheid tat das Seine, den Wunsch auch nach kirchlich-gemeindlicher Selbständigkeit aufkeimen zu lassen. Man wollte seine eigene Evangelische Gemeinde und den eigenen Kirchturm im Dorf haben.



*Die alte ev. Kirche  
in Neuenhaus*

Es wurde der Plan geboren, die Schulbezirke Hürriughausen mit dem Ortskern Hilgen (zu Burscheid gehörig) und Neuenhaus (zu Wermelskirchen gehörig) mit jeweils dazugehörenden Hofschaften zu einer selbständigen Evangelischen Kirchengemeinde zusammenzufassen.

Am 30. November 1888 erfolgt die einstimmige Ablehnung des Projektes unter ausführlicher Nennung von Gründen durch das Burscheider Presbyterium. Den Wunsch nach kommunaler Selbständigkeit Hilgens hält man in Burscheid ebenfalls für Windbeutelerei.

Durch die Stiftung eines Bauplatzes für die neue Kirche auf Wermelskirchener Gebiet fühlten sich die Burscheider überumpelt. Mit beispielloser Härte wird das kirchliche Projekt bekämpft.

Durch die Verfügung des Konsistoriums in Koblenz und der Regierung in Düsseldorf vom 1. Januar 1895 wird die Gründung der Evangelischen Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus beurkundet. Dabei wird die Auspfarung der evangelischen Bürger

im Schulbezirk Neuenhaus aus der Gemeinde Wermelskirchen und der evangelischen Bürger in Butzenberg, Leye, Hinterweg, Grunewald und Nüxhausen aus der Gemeinde Burscheid beschlossen. Burscheid wird für den Ausfall der Kirchensteuern entschädigt.

1922 erfolgt noch die Umpfarung von Großbruch, Kleinbruch, Bruchermühle und eines Teiles von Hilgen. Alle nachfolgenden Versuche ganz Hilgen zu einer selbständigen Gemeinde zu vereinen, schlugen fehl. 1928 erhält Hilgen-Dünweg seinen Gemeindesaal, ein ehemaliges Fabrikgebäude. 1957 erhält die Gemeinde ihre eigene Kirche in Dünweg und wird in der Folge der 3. Pfarrbezirk der Kirchengemeinde Burscheid.



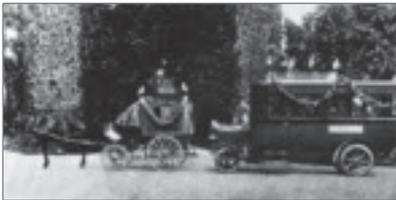
*Die evangelische Kirche in  
Hilgen-Dünweg vor dem Umbau*

Die damals vollzogene Grenzlinie zwischen der Evangelischen Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus und der Evangelischen Kirchengemeinde Burscheid durchschneidet Hilgen in Höhe der Bahnhofstraße / Talstraße noch heute.



Links: Gasthof zur Post, dem Postamt und dem Haus Rauchbach, heute Kreissparkasse Köln. Rauchbachs hatten eine Reparaturwerkstatt im Hinterhof und eine handbetriebene Benzinpumpe für die damals schon vorhandenen Autos vor dem Haus. Rechts: Die Familie Hirschfelder, die 1910 den Gasthof zur Post mit dem Postgebäude kaufte.

Im Jahre 1907 gab es nur eine Postkutsche, die täglich zwischen Hilgen und Witzhelden verkehrte. Die Postkutsche wurde wenige Jahre später durch zwei Pferdeomnibusse ersetzt. Am 30. Juni 1913 verkehrte dann zum ersten Mal ein privater Kraftomnibus auf



den Strecken nach Witzhelden und über Wupperhof auch nach Solingen. Von 1919 bis 1924 war Witzhelden ohne öffentliche Verkehrsanbindung, bis die Brüder Otto und Leo Wiedenhoff ein Busunternehmen gründeten und die Linie wieder aufnahmen, die bis zum heutigen Tag Bestand hat.

Die Übermittlung von Nachrichten erfolgte im 19. Jahrhundert mit Hilfe von elektrischen Telegraphen, bis Bell 1872 ein Patent auf ein Telephon-Sprechgerät anmeldete. Damit begann der Siegeszug des Telefons. Bereits 1901 wurde der erste Telefonanschluss in Hilgen, von insgesamt 12 in Burscheid, installiert. 1905 waren es bereits 46 Anschlüsse für Burscheid. Die Teilnehmer für Hilgen waren :



Die festlich geschmückte Pferde-Postkutsche vor Ihrer letzten Fahrt nach Witzhelden am 30. Juni 1913. Postillion war Richard Claasen der auch einen Fuhrbetrieb hatte und das Wersbacher Schwimmbad baute. Mit dem Ziehkarren (links) wurden die Pakete und Briefe vom Bahnhof in Hilgen abgeholt.

Ackermann, Fritz,	Hilgen	Tel.-Nr.: 21
Ackermann, Witwe,	Hilgen	Tel.-Nr.: 43
Halbach, Wilhelm,	Hilgen	Tel.-Nr.: 30
Hilgener Dampfziegelei	Hilgen	Tel.-Nr.: 5
Hindrichs, F.W.	Höhscheid	Tel.-Nr.: 22
Hindrichs, August	Kuhle	Tel.-Nr.: 35
Pfeiffer, Emil	Neuenhaus	Tel.-Nr.: 7
Pott, Oscar	Dünweg	Tel.-Nr.: 6
Schüller, Hermann	Dünweg	Tel.-Nr.: 25
Siebold, Otto	Hilgen	Tel.-Nr.: 13
Siebel & Pott	Hilgen	Tel.-Nr.: 38
Zimmermann, Ernst	Hilgen	Tel.-Nr.: 39

1901 wurde mit 150 Bänden die erste Nebenstelle der Volksbibliothek Burscheid in der Volksschule Hilgen-Hüringhausen eingerichtet. 1908 veranstaltete der Kegelklub „Eintracht 1889“ ein Hahneköppen in Hilgen als Attraktion zur bestehenden Kirmes. Eine alte Fahne aus Sackleinen aus dieser Zeit befindet sich heute im Besitz des Hilgener Schützenvereins. Der Brauch des Hahneköppens wurde danach immer in Verbindung mit der Hilgener Kirmes, die Ende Juli oder Anfang August jedes Jahr stattfand, durchgeführt, bis der Ausbruch des 1. Weltkrieges allem ein Ende setzte.



Der erste Weltkrieg brachte viel Leid bei Freund und Feind und kostete auch vielen Hilgenern das Leben. Mit einer ungeheuren Vaterlandsbegeisterung und brausenden Hurra-Rufen war man ins Feld gezogen, aber schon bald kam die Ernüchterung. Mütter, Frauen und Bräute sahen ihren Liebsten, Kinder ihren Vater nie wieder.

1922 schlossen sich Hilgener Geschäftsleute mit der Turngemeinde zusammen, um wieder ein Volksfest verbunden mit einem Hahneköppen und der Fahnenweihe der Turngemeinde zu veranstalten. Und ein Jahr später waren es dann die Mitglieder des Hahneköppvereins, die den Verein in ei-



*Hilgen kurz nach dem 1. Weltkrieg (Englische Besatzungssoldaten halten vor der Wirtschaft Bergerhoff Wache)*

nen Schiessverein umwandelten und mit der Turngemeinde die Kirmes am 28./ 29. und 30. Juli in Hilgen feierten. Der Bergische Volksbote vom 24. Juli 1923 kündigte das Fest wie folgt an:

„Am kommenden Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Juli findet hier das diesjährige große Turn-, Schieß- und Volksfest statt. Für das am Samstag, den 28. Juli nachmittags 6 Uhr beginnende Preisschießen sind sehr wertvolle und praktische

Turn-, Schieß- und Volksfest in Hilgen!		
<p><b>Turngemeinde Hilgen</b> Berg. Ges. Kreis Hilg.</p> <p><b>Sonntag, den 29. Juli</b></p> <p><b>Stiftungs-Fest</b></p> <p>Stiftung des Berg. d. Kirs. Stiefel</p> <p>3 Uhr: Antritt der Kapellmusik. Für Uhr und Uhr (bei Vermeidung) 4 Uhr: Lösung durch die Uhr. 4 1/2 Uhr:</p> <p><b>Grosses Konzert</b></p> <p>mit Schützen in Ehren Friedrich Heider Hilgen</p> <p><b>Tanzvergügen</b></p> <p>in der Halle der Turngemeinde Abende in beiden Sälen</p> <p><b>Festball</b></p> <p>in der Halle der Turngemeinde Terngemeinde Hilgen</p> <p>Die Musik wird begleitet von den Musikantenkapelle (24 Spieler)</p>	<p>Zu nebenstehenden Festlichkeiten halten wir Küche und Keller bei aufmerksamem, promptem Bedienung bestens empfohlen</p> <p>Friedrich Hirschfelder Geschwister Heider Otto Bergerhoff Heinrich Prante Willy Krenwinkel Carl Lundschen</p>	<p><b>Schiessverein Hilgen</b></p> <p><b>Sonntag, den 29. Juli</b> Abends 8 Uhr</p> <p><b>Preis-Schiessen</b></p> <p>in Hilgen Schießwache Sonntag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr</p> <p><b>Montag, den 30. Juli</b> Abends 8 Uhr</p> <p><b>Grosses Frühkonzert</b></p> <p>in der Halle der Turngemeinde in der Turngemeinde der Turngemeinde Abends 8 Uhr</p> <p><b>Grosser Festzug</b></p> <p>Ab 4 Uhr Konzert, Kinder- und Volks-Besuchungen in der Turngemeinde der Turngemeinde Gleichzeitig</p> <p><b>Tanzvergügen</b></p> <p>in der Halle der Turngemeinde Nach dem Abendessen in beiden Sälen</p> <p><b>Grosser FESTBALL</b></p> <p>in der Halle der Turngemeinde Schießwache Hilgen</p>



*Hier der Fan-Transport zu einem TGH-Auswärtsspiel*



*Impressionen von damals aus Altenhilgen*



*Die Post anno domini.*



*Haus an der Witzheldener Straße*



*Schützenzug von 1924*



*Umzug der  
Turngemeinde um 1923*

Preise ausgesetzt, die z.Zt. im Schaukasten des Friseurs Herrn Scholz ausgestellt sind.“

Allergrößtes Interesse findet der für Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr angesetzte Staffellauf der Turngemeinde Hilgen für die Vereine des Bergischen Turngaues. Das anschließende Konzert verbunden mit Schauturnen verspricht sehr interessant zu werden, verfügt doch die Turngemeinde Hilgen über ausgezeichnete Männer-, Damen- und Jugendriegen. Tanzlustige kommen nachmittags im Lokale der Geschwister Heider auf ihre Kosten.

Der Montag wird vom Schießverein ausgefüllt. Vormittags 11 Uhr wartet der Verein mit einem vorzüglichen Morgenkonzerte auf. Während desselben findet das Königsschießen und die Krönung des neuen Königs statt. Anschließend an den Nachmittagsfestzug sind in den Gartenanlagen der Geschwister Heider große Kinder- und Volksbelustigungen vorgesehen. Während dieser Zeit kann im „Gasthof zur Post“ das Tanzbein geschwungen werden. Nach dem Abendfestzug sind in beiden Sälen große Festbälle. Indem mit frischem Grün geschmückten Orte sind Karussells, Schaukel, Schießbude, Krambuden usw. aufgestellt. Die hiesigen Wirte bieten alles auf, um die geehrten Gäste bestens zufrieden zu stellen.“

Ein besonderes Ereignis für Hilgen und die Turngemeinde war die feierliche Einweihung des neu angelegten Sportplatzes an der Eisenbahn am 23. September 1924 durch Bürgermeister Schmidt.

Am 18.8.1925 fand die Gündungsersammlung der Spar- und Darlehnskasse eGmbH Hilgen statt. Fritz Halbach, der wie viele andere in der Inflation sein Geld verloren hatte, gründete die Genossenschaftsbank. Neben ihm wurden noch Albert Jürgens, Wilhelm Hübel, Josef Jenniges, Hugo Mebus, Ernst Werner, Peter Versondert, Richard Dahlhaus, Wilhelm Dahlhaus, Gustav Gerlach und Emil Siebel in das Genossenschaftsregister in Opladen eingetragen. Jedes Mitglied zahlte 100 Reichsmark



*Freiwillige Arbeiten auf dem Sportplatz.  
In der Mitte freistehend mit Schüppe: Max Siebold.*

als Geschäftseinlage ein. 1. Vorsitzender wurde Albert Jürgens, 2. Vorsitzender Hugo Mebus und Geschäftsführer Fritz Halbach, der in seinem Hause Hilgen 47a die ersten Geschäftsräume zur Verfügung stellte.

Fritz Halbach war nicht nur Geschäftsmann und Ratsherr in Burscheid, sondern auch Hilgens bekanntester Schriftsteller. Am liebsten sprach, schrieb und dichtete er in seiner heimatlichen Mundart, in der er auch sein bedeutendstes Werk die „Wupperspröng“ verfasste. Mit seinen Versen im Bergischen Platt zeigte er nicht nur die Schönheit dieser Mundart, sondern erneuerte auch ihre Dichtung.

An den Folgen eines Sturzes beim Obstpflücken in seinem geliebten Garten ist Fritz Halbach mit 63 Jahren verstorben. Der



*Fritz Halbach  
(1879 - 1942)*

8 [Das Lichtspielhaus Hilgen] im Saale des Herrn Hirschfelder dortselbst bringt in seinen Vorstellungen am morgigen Samstag und Sonntag das herrliche Filmwerk „Fösterchrisel“ nach der gleichnamigen weltberühmten Operette von Bernhard Buchbinder und Georg Jarne. So wie diese schöne Operette ihren Siegeslauf durch die ganze Welt gemacht hat, so begeistert und entzückt wird auch obiger Film vom Publikum aufgenommen. Er bietet in seiner reizvollen Handlung viel Gutes und Schönes und erstklassige Schauspieler, wie Lya Mara und Harry Liedtke, verbürgen für unübertreffliche Darstellungskunst. Außerdem gelangen noch zur Wiedergabe „Die Maske des Dopez“ oder „Die Strälingsfarm“, ein sensationelles Filmwerk aus dem wilden Reiterleben der Cowboys, sowie der humoristische Schlager „Er als Ehekanndidat“. Näheres in der Anzeige in heutiger Nummer.

Das man in den 20er Jahren in Hilgen auch schon ins Kino gehen konnte, zeigt der nebenstehende Artikel im Bergischen Volksboten vom 15. Oktober 1926.



Das Foto entstand am 5.7.1931 und zeigt die Überführung der neuen motorisierten Feuerwehrepumpe vom Bahnhof Hilgen nach Witzhelden vor der Wirtschaft der Fam. Heinrich Wehnen in Kuhle. In den 1920er und 1930er Jahren wurden die Feuerwehrepumpen von Omnibussen der Fa. Wiedenhoff gezogen.



Schützenkönig Walter Zimmermann mit seinem Hoaf 1925 / 26



Walter Kaufmann zum Haare schneiden bei Friseur Eugen Stöcker in den 1930er Jahren.

Bergische Beobachter benannte Fritz Halbach in seinem Nachruf: „Der Sänger des Bergischen Landes und treue Kampfgenosse“.

Das besagt, dass er auch in der NS-Zeit politisch sehr aktiv war. „Sein frühestes schriftstellerisches Schaffen widmete er dem völkischen Kampf. Seine politischen Werke trugen damals zu ihrem Teil ebenfalls zur Aufklärung im Kampf um Deutschlands völkische Erneuerung bei.“ schrieb der Bergische Beobachter. Das ist, Gott sei Dank – Vergangenheit; was bleiben wird, ist die Erinnerung an einen Mann, dessen „Wupperspröng“ für immer die Schönheit des Bergischen Platt künden.

## 1929 – 25 Jahre TG Hilgen

Der Gauverband hatte aus Anlass des 25-jährigen Bestehens das Gauturnfest nach Hilgen vergeben. Viel Arbeit wurde geleistet, es wurde geplant und gerechnet, bis alles unter Dach und Fach war.



*Die Schlussfeier des 25-jährigen TGH-Jubiläums fand auf dem Sportplatz an der Eisenbahn statt.*

30 Vereine fanden ihr Standquartier in den Hilgener Gaststätten Otto Bergerhoff, Friedrich Figge, Julius Funke, Geschwister Heyder, Friedrich Hirschfelder, Karl Pott und Heinrich Prante. Ein Empfangsbüro war bei Willi Krähwinkel in der Bahnhofsgaststätte eingerichtet. Ein umfangreiches Festprogramm wurde am Samstag, den 13. Juli und am Sonntag, den 14. Juli 1929 abgewickelt.

Wie sehr sich die Bevölkerung mit dem Fest verbunden fühlte, dokumentiert die Beteiligung und der herrlich ausgeschmückte Ort, durch den am Sonntag-Nachmittag ein großer Festzug mit allen beteiligten Vereinen zog. Aufstellung nahm der Zug am Bahnhof und endete auf dem Sportplatz.

Am 31. Mai 1932 berichtet der Bergische Volksbote unter der Überschrift „Ein Toter, drei Verletzte“ :“ Hart an der Grenze unserer Stadtgemeinde – auf Wermelskirchener Gebiet – hat sich in der verflommenen Nacht gegen 1 Uhr eine Bluttat abgespielt.“

Nach einer Kundgebung in Wermelskirchen kam es in der Höhe der Wirtschaft Figge zwischen einigen Burscheider Nationalsozialisten und einer anderen Gruppe Männer zu einer Auseinandersetzung. Dabei kam es auch zu einer Schießerei. Der frühere Polizeibeamte Jodoc Kehrer wurde durch einen Kopfschuss getötet, drei weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Am 9. Dezember 1932 fand vor dem Schwurgericht in Düsseldorf die Verhandlung statt, aber der Täter, der geflohen war, konnte nicht ermittelt werden. Zeno B. aus Hilgen, der Stadtverordneter der Kommunistischen Partei und bei der Auseinandersetzung in Nüxhausen beteiligt war, wurde auch angeklagt, aber aus erwiesener Unschuld freigesprochen.

Ein Jahr später, die politische Situation hatte sich geändert, wurde er erneut angeklagt und ohne Beweise, nur weil er eine andere Gesinnung hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Nationalsozialisten errichteten Kehrer zuerst auf Wermelskirchener Gebiet, danach an der Ecke der Einmündung Bruchermühlenstraße ein Mahnmal, das nach dem Krieg sofort wieder abgerissen werden musste (siehe Bild unten).



1933 wird Adolf Hitler Reichskanzler und damit begann das schwärzeste Kapitel Deutscher Geschichte.



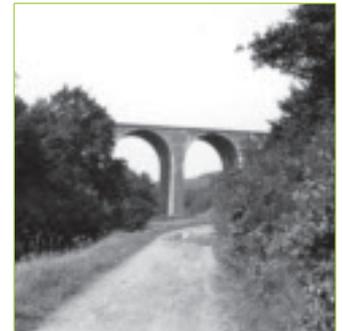
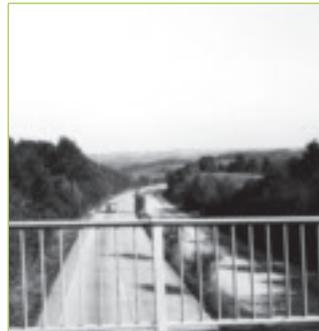
*Jugendaufmarsch vor dem Hotel Heyder. Auf dem Foto oben links ist noch der alte Brunnen zu erkennen.*



Immer mehr wurden die persönlichen Rechte und Freiheiten eingeschränkt und das Vereinsleben letztendlich zum Erliegen gebracht.

Die Jugend wurde in sogenannten HJ- und BDM-Gruppen (HJ = Hitlerjugend; BDM = Bund deutscher Mädchen) zusammengefasst, damit sie so schon auch parteipolitisch erzogen werden konnten.

Mit der Einführung des Arbeitsdienstes versuchte man, die herrschende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Beim Bau der Autobahn, die 1935 Burscheider Gebiet erreichte, und beim Anlegen der Wege um die Solinger Talsperre waren auch viele Hilgener eingesetzt.



1939 findet das letztes Schützenfest vor dem Kriege statt, Karl Starigk hieß der Schützenkönig, der die Insignien seiner Königswürde bis zur Neugründung des Vereins im Jahre 1962 bewahrte.

Am 1. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg, der über die ganze Welt Leid und große Zerstörung brachte.

Auch Hilgen wurde nicht verschont. Nach den Luftangriffen auf Solingen, Wuppertal oder Remscheid wurden beim Rückflug die letzten Bomben bei uns abgeworfen, um den Bahnhof, die Brücke oder die Autobahn zu treffen. Sylvester 1944



*Bombergeschwader im Anflug*

gab es den schlimmsten Luftangriff auf Hilgen. Die erste Bombe schlug hinter der Autobahn ein, die zweite traf das Bauernhaus der Familie Döring in Großbruch, die nächsten trafen die Talstraße, die Hauptstraße, die Wirtschaft Prante/Röttger und die Bäckerei Schneider direkt hinter der alten Brücke.

In Großbruch musste man dreizehn Tote beklagen und im zerstörten Haus Schneider hinter der alten Brücke waren es fünf Tote. Die Toten von Großbruch wurden auf dem Ehrenfriedhof in Neuenhaus beigesetzt.



Glück hatten die Bewohner in der Gaststätte Deutsches Haus. Die Bombe schlug zuerst auf der Straße auf und traf dann den Keller des Hauses. Die Vorderfront des Hauses kippte auf die Straße und verschüttete 12 Leute, die sich im Haus befanden. Dank der schnellen Hilfe konnten alle, zwar verletzt, aber lebend, geborgen werden. Auch die Jagdbomber flogen verschiedentlich Angriffe auf den Bahnhof, die Züge und den Ort. Bei einem Tiefflug auf Hilgen wurde ein Soldat, der Schutz hinter dem alten Dorfbrunnen gesucht hatte, von den Kugeln tödlich getroffen.

1945 fand der furchtbare Krieg mit der Kapitulation Deutschlands endlich ein Ende. Vorher meinten aber noch einige Unbelehrbare etwas retten zu können, in dem sie die Autobahnbrücken, die Eisenbahnbrücke zwischen Hilgen und Burscheid und auch unsere kleine Eisenbahnbrücke in Hilgen, wenige Stunden bevor die Amerikaner von Wermelskirchen kommend in Hilgen einrückten, sprengten.

Ich (Eggert Schiffler) saß im Erkerzimmer meiner Großeltern in der Gaststätte Zur Post und konnte so das Vorrücken durch das Fenster beobachten. Überall hingen zum Zeichen der Kapitulation weiße Fahnen aus den Fenstern, als am 15. April um 13:00 Uhr ein vollbesetzter Jeep als Vorkommando in Hilgen einfuhr und von Dr. Eugen Heider, dem damaligen ersten Beigeordneten, mit weißer Fahne empfangen wurden.

Die Amerikaner durchsuchten alle Häuser vom Keller bis zum Boden nach Gewehren, Munition und Soldaten – auch unseren Saal, der mit Möbeln von Düsseldorfer Familien gefüllt war. Gott sei Dank wurden die beiden Soldaten, die sich dort versteckt hatten, nicht entdeckt. Sie konnten anschließend, versehen mit ziviler Kleidung, zu ihren Familien heimkehren.

Im Juni 1945 übernahm England die Militärregierung bei uns, dem Gebiet des späteren Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, und die Amerikaner verließen unsere Stadt.



Deutschland war zerstört und überall konnte man Not, Elend und Verzweiflung sehen und spüren. Viele Menschen sind im Krieg vor den anrückenden Truppen geflohen oder wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Alleine in Nordrhein-Westfalen fanden über 1,3 Millionen Menschen eine Zuflucht. Da Wohnraum fehlte, wurden die Flüchtlinge auch bei uns in Baracken und Sälen untergebracht. In Hilgen in den Sälen der Gaststätten „Zur Post“, „Deutsches Haus“, „Waldeck“, „Hotel Heyder“ und in der Fischfabrik am Sportplatzweg.

Auf den verbliebenen Teilstücken der Autobahn hatten die Besatzungseinheiten ihre Transportfahrzeuge geparkt. Die Ein- und Ausfahrten waren noch intakt, so dass viele Fahrzeuge die ahnungslos in die Autobahn einfuhren, in die Täler stürzten, weil die Brücken gesprengt waren und plötzlich fehlten. Auch an unserer Bruchermühlen-Brücke waren einige Tote zu beklagen (Bild rechts).



Nach der Sperrung der Teilstücke waren bis zu 10 000 Trucks und Kettenfahrzeuge auf den Autobahnen geparkt. Eine besondere Anziehungskraft übte dabei das Material der Fahrzeuge aus. Die Bereifung wurde von Tag zu Tag weniger, und das Wort „schibbeln“ wurde zu einem Begriff.



Wer dabei erwischt wurde, musste in Gefängnis. Auch einigen Hilgenern soll das passiert sein.



*Das Luftbild zeigt Hilgen kurz nach dem Krieg zur Feststellung von Blindgängern. Man kann noch einzelne Bombenkrater erkennen. Die Eisenbahnlinie führt von unten halb links, gerade nach oben. Auch kann man den Verlauf der Kölner Straße von unten rechts nach oben links erkennen, auch noch mit dem Knick an der alten Brücke und den Abzweigungen nach Witzhelden, Talstraße und Bahnhof, sowie nach Bruch und nach Dabringhausen. In der oberen Mitte die Ziegeleigebäude mit dem Ziegeleiloch. An den wenigen Häusern kann man ermesen, wie dünn besiedelt Hilgen noch nach dem Krieg war.*

Die Versorgung der Bevölkerung war äußerst schwierig, der Schwarzhandel blühte und mancher versuchte etwas Essbares zu bekommen, in dem er über Land auf Hamstertour ging.

Auf fahrende Züge wurde gesprungen, um von den Waggons Kohlen herunter zu werfen, damit zu Hause ein wenig Wärme geschaffen werden konnte. Überall wurde auf Plakaten mit einem schwarzen Mann vor dem Kohlenklau gewarnt.

Nach der Währungsreform 1948 besserten sich langsam die Zustände, viele Flüchtlinge und Vertriebene blieben in Burscheid und Hilgen und fanden hier eine neue Heimat.

Die Säle wurden wieder frei gegeben und renoviert. Im Saal der Gaststätte „Zur Post“ liefen schon bald wieder die ersten Spielfilme. Der Zuspruch war zeitweise so groß, dass für Filme wie „Grün ist die Heide“, „Der Förster vom Silberwald“ oder „Försterchristel“ der letzte Stuhl aus der Wohnung geholt wurde, um den Platzbedarf zu bewältigen.

Bereits am 28. August 1945 wurde der Turngemeinde Hilgen von der britischen Militärregierung die Erlaubnis erteilt, den Sportbetrieb wieder aufzunehmen. 1946 fand das erste Feld-Handball-Pfingstturnier „Rund um Schloss Burg“ auf dem Sportplatz an der Eisenbahn statt. Edelbert Schmitz hatte das



fast Unmögliche geschafft und für die teilnehmenden Mannschaften zu Mittag einen Eintopf organisiert.

Über viele Jahre zog das Turnier am Pfingst-Montag viele Besucher und namhafte Spitzen-Mannschaften an und war lange Jahre ein besonderes Ereignis nicht nur für Hilgen.

In den 1970er Jahren setzte sich immer mehr der Hallenhandball durch und um den Feld-Handball wurde es immer stiller, bis er garnicht mehr als Meisterschaft betrieben wurde.

Am 5.8.1949 berichtete der Burscheider „Heimatbote“:

„Am kommenden Wochenende feiert der Ortsteil Hilgen in althergebrachter Weise wieder sein Volksfest, welches weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannt ist.

Begründer dieses schönen Volksfestes war der heute noch tätige Kegelklub „Eintracht“, welcher vor langen Jahren einen Hahneköppverein gründete. Aus diesem Verein ist dann der Schützenverein hervorgegangen, der das Volksfest weiter durchführte und ausbaute. Bedingt durch den Krieg und die Auflösung des Schützenvereins kam das Volksfest in etwa zum Stillstand.

In diesem Jahr haben sich nun eine Reihe Hilgener Bürger zusammengefunden, die das Volksfest wieder in altem Rahmen durchführen werden. Hoffen und wünschen wir, dass der Wettergott gut gelaunt ist und somit die Voraussetzung schafft, dass das erste Volksfest nach dem Kriege ein voller Erfolg wird und sich würdig in die Reihe der früheren Feste einfügt.

An die Bevölkerung von Hilgen ergeht der Aufruf, auch ihren Teil zum Gelingen des Festes beizutragen und Straßen sowie Häuser zu schmücken. Um den auswärtigen Besuchern gerecht zu werden, hat die Firma Gebr. Wiedenhoff auf ihren Linien einen verstärkten Omnibusverkehr eingelegt.“

**Kirmes und Volksfest in Hilgen**

**Samstag, 6. August, 20 Uhr**  
Auftakt in sämtlichen Gaststätten von Hilgen und Tanzunterhaltungen in Heyders Altbergische Gaststätten

**Sonntag, 7. August, 17 Uhr**  
Großer Kirmesball in Heyders Altbergische Gaststätten (verstärkte Tanzkapelle) und ab 18 Uhr im Gasthof „Zur Post“ Hirschfelder

**Montag, 8. August**  
10<sup>00</sup> Uhr **Königshahneköppen** mit Platzkonzert und Proklamation des Königs (Festplatz)  
15<sup>00</sup> Uhr Großer Festzug mit feierlicher Einholung des Königspaares  
16<sup>00</sup> Uhr Allgemeines **Hahneköppen** und **Kinderbelustigungen** auf dem Festplatz (Heyders Altbergische Gaststätten)  
19<sup>00</sup> Uhr **Großer Königsball** im Festlokal

**Auf den Kirmesplätzen: Fahrgeschäfte und Schausteller aller Art**

---

**Bahnhofsgaststätte Hilgen, Willy Brinsa**  
An sämtlichen Kirmestagen musikalische Unterhaltung.

---

**Gasthof „Zur Post“ Hirschfelder**  
Sonntag ab 18 Uhr u. Montag ab 19 Uhr **Tanz**, Eintritt 1,- DM, Tanzen frei.

---

**Gaststätte Bergerhoff**  
empfiehlt gepflegte Getränke, la Küche  
An allen Kirmestagen musikalische Unterhaltung.

---

**Heyders Altbergische Gaststätten**  
halten Küche und Keller bestens empfohlen.

---

**Bürger von Hilgen!** Schmückt anlässlich des Wiederauflebens des beliebten Hilgener Volksfestes Eure Häuser.



*Auf dem Foto des Umzuges konnten wir (Waltraud Küpper u. Eggert Schifferler) uns wiederentdecken. Waltraud war die Kleinste der Schleifenmädchen und ich durfte die 50 tragen.*

Aber bereits 1953 verliefen die Bemühungen, das Volksfest mit dem Hahneköppen weiter durchzuführen, im Sande.

Der Verkehr durch Hilgen wurde immer stärker und dadurch immer schwieriger eine Kirmes entlang der Straße aufzubauen. Auch ein Ausweichen auf den Bahnhofsvorplatz brachte keine Lösung, so dass das Ende eines zur Tradition gewordenen Volksfestes gekommen schien.

Fußball wurde in Deutschland Sportart Nr. 1 und so war es nicht verwunderlich, dass auch in Hilgen zum Endspiel um die Weltmeisterschaft 1954 die Straßen leer waren.

Es war noch nicht selbstverständlich, dass in jedem Haushalt ein Fernsehgerät stand und so drängte alles in die Gast-

stätten, die schon einen besaßen. Auch an den Wochenenden waren die Lokale voll, wenn Sendungen mit Lou van Burg, Peter Frankenfeld, Peter Alexander oder Hans-Joachim Kulenkampf zuerst noch in Schwarz/Weiss liefen.

1954 blickt die TG Hilgen auf 50 Jahre Vereinsgeschichte zurück. Mit einem großen Umzug durch den Ort, sportlichen Wettkämpfen auf dem Sportplatz und Feiern im Festzelt wurde das Jubiläum groß begangen.

Für den Neubau der Eisenbahnbrücke musste der Kohlenhandel von Paul Schultes, der genau in der neuen Straßenführung lag, an den Raiffeisenplatz verlegt werden. 2009 wurde



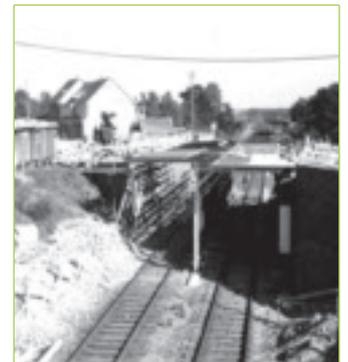
*Verlegung des Hauptrohres 1949 vom Kohlenhandel Schultes zur Feuerwehr. Standort : Heute Raiffeisenplatz*

er abgerissen, um Einfamilienhäusern Platz zu machen. Die Brückenführung schräg zur Eisenbahnlinie zu errichten, war eine neue Konstruktionsmethode.

Neun Jahre hat die Behelfsbrücke ihren Dienst versehen und ist dabei manchem Autofahrer zum Verhängnis geworden. So

wurde die Eisenbahnbrücke auch Todesbrücke genannt, weil einige Fahrer mit ihren Fahrzeugen von Burscheid kommend zu spät bemerkten, dass es über die Brücke plötzlich scharf links ging. Sie fanden sich teilweise mit ihren Fahrzeugen unten auf den Gleisen wieder.

Jetzt ist der Knick über die Brücke weg; die Straße ist gerade geworden, musste aber höher gelegt werden. Jetzt schauen dafür einige Anwohner unter die Autos, wenn sie im Erdgeschoss aus dem Fenster sehen.





*Das Gemälde von Walter Englert, zeigt den Verlauf der Kölner Straße noch über den jetzigen Raiffeisenplatz bis zum Sportplatzweg und dann über die alte Eisenbahnbrücke in Richtung Burscheid.*

*Weil die Straße höher gelegt wurde schauen nun einige Anwohner unter die Autos, wenn sie im Erdgeschoss aus dem Fenster sehen.*



*Kohlenhandel Schultes  
am Raiffeisenplatz.  
2009 abgerissen, um  
Neubauten Platz zu  
machen.*





*Das Bild zeigt Hilgen bereits mit der neuen Streckenführung über die Eisenbahnbrücke, aber noch mit vielen Freiflächen an der Witzheldener Straße, Schulstraße und Reigasse.*



*Hilgen mit der Ernst Moritz Arndt Schule und der Schulturnhalle links unten, den Häusern Birkenweg, Schulstr. und An den Hülsen und den Anlagen der Baumschule Schmitz.*



**BELKAW**

Partner der  
**RheinEnergie**



## **Gut versorgt mit bergischer Energie**

### **Im Bergischen zu Hause**

Wir liefern die Energie dazu. Wenn Sie im Bergischen das Licht einschalten, die Erdgasheizung aufdrehen oder anderweitig Energie nutzen: Die BELKAW sorgt tagtäglich mit ihren Leistungen für ein behagliches Zuhause. Mehr über uns erfahren Sie unter [www.belkaw.de](http://www.belkaw.de)

### **BELKAW – Aktiv im Bergischen**

[www.belkaw.de](http://www.belkaw.de)

Die Katholische Kirche mit separatem Glockenturm wurde 1957 eingeweiht. Leider musste der Turm bei der Erweiterung der Witzheldener Straße wieder abgerissen werden, um etwas näher zur Kirche neu zu entstehen. Zwei Jahre später erhielt Hilgen in Dünweg auch seine Evangelische Kirche.

Dank der Bereitwilligkeit des Gastwirtes Wilhelm Steffens, einige Obstbäume der Axt zu opfern, entstand 1957 in Hilgen-Heide neben und hinter seiner Gaststätte ein neuer Kirmesplatz. Im gleichen Jahr wurde auch die erste Kirmes mit großem Erfolg in Heide gefeiert.

Danach wurden noch mehr Obstbäume gefällt und der auf der Wiese stehende Wasserturm abgerissen. Die Mauerteile wurden zerkleinert und mit Hacke und Schaufel als Packlage auf dem Kirmesplatz verteilt. Es war eigentlich selbstverständlich, dass wenig später in froher Runde der Hahneköppverein wiedererstand.



Schon länger war die Evangelische Grundschule Hüringhausen an der Witzheldener Straße zu klein geworden, aber es dauerte bis 1958 ehe die Fertigstellung der neuen Ernst-Moritz-Arndt Schule gefeiert werden konnte.



Der Schulstandort Hilgen lässt sich über eine Tradition von mehr als 300 Jahre nachvollziehen. Beginnend 1685 mit der Gründung der Hüringhauser Schule als Nebenschule der Pfarrschule im Dorf

*Rektor Friedrich Rateike im Kreise seines Lehrerkollegiums noch an der Schule in Hüringhausen.*



*Rektor Max Siebold mit seiner Klasse 1920*



*Einschulung 1950.*



*Hier und auf der nächsten Seite oben Fotos des Richtfestes.*



Burscheid, wie Marie-Luise Mettlach in ihrem Buch „Mit Griffel und Feder“ beschreibt. 1835 gab es an der Witzheldener Straße dann erstmals ein neues Gebäude – und einen neuen Namen: Evangelische Volksschule Hüringhausen.

123 Jahre hatte Standort und Name Bestand. Von der Schule Hüringhausen, in der so viele Hilgener ihr erstes Wissen vermittelt bekamen, ist nichts mehr geblieben; sie wurde 1982 abgerissen. 1956 erfolgt die Grundsteinlegung zu einer achtklassigen Volksschule in Hilgen auf dem Gelände der ehemaligen Baumschule Schmitz. 1958 konnte die Ernst-Moritz-Arndt Schule eingeweiht werden, zusammen mit der von der Turngemeinde Hilgen begonnenen Schulturnhalle. Die seit ih-



*Einweihung durch Rektor Rateike.*



ren Ursprüngen evangelische Schule begann als achtklassige Volksschule mit 240 Schülerinnen und Schülern. und mit dem Dichter, Publizisten und Historiker Ernst Moritz Arndt erhielt sie zum Einzug einen neuen Namenspatron.

Ein Umbruch erfolgte 1968, als die Landesregierung die Trennung der Volksschule in eine weiterführende Hauptschule und eine eigenständige Grundschule verfügte. Die Ernst Moritz Arndt-Schule wurde (noch unter Leitung ihres ersten Rektors Friedrich Rateike) zu einer Grundschule mit sieben Klassen und sieben Lehrern. 1976 geht Rektor Friedrich Rateike nach 41 Dienstjahren und davon 23 Jahre als Rektor an der Schule, in den Ruhestand. Seine Nachfolger werden :

Rudolf Otto	1976 - 1994
Peter Borgen-Möller	1995 - 2001
Veronika Sommerfeld	seit 2002

2008 wurde mit einem großen Schulfest das 50jährige Bestehen der Ernst-Moritz Arndt-Schule, im Volksmund EMA-Schule genannt, begangen.

Handball ist die Sportart, die in Hilgen mit Begeisterung betrieben wird und Hilgen über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Den bis dahin größten Erfolg erzielte die I. Herren-Mannschaft, als sie im August 1959 in die höchste Deutsche Spielklasse im Feldhandball aufstieg.



Ganz Hilgen war auf den Beinen, als die Mannschaft nach dem letzten Spiel auf der Heide empfangen wurde und mit Tambourcorps und Hilgener Orchesterverein nach Hilgen einzog. Die Welt am Sonntag berichtete: "Das Oberhaus mit fliegenden Fahnen gestürmt".

1961 gaben die noch lebenden Mitglieder des Hilgener Schützenvereins 1923 dem Hahneköppverein die Erlaubnis, den Schützenverein wieder neu entstehen zu lassen. Karl Starigk mit seiner Frau Friedchen waren 1939 das letzte Königspaar, sie hatten die Insignien des Vereins über all die Jahre verwahrt und konnten sie jetzt dem Verein zurückgeben. Ebenso hatten die Geschwister Heyder die Fahne des Vereins bewahrt, die nun auch dem neuen Verein auf der Heide überreichen werden konnte. Heinrich Korthauer mit seiner Frau Friedchen waren das letzte Königspaar beim Hahneköppen.



Die Witzheldener Straße genügte den Verkehrsanforderungen nicht mehr und musste dringend erweitert werden. 1968 wurde das Eckhaus an der Einmündung Kölner Straße abgerissen, um Platz für die Verbreiterung zu schaffen. Unser Dorfbrunnen verschwand auf Nimmerwiedersehen und auch der Turm der Katholischen Kirche, der zu nah an der Straße stand,





*Ecke Witzheldener Straße Seite 40 unten vor und hier im Bild während der Erweiterung.*

musste weichen. 1970 war der Ausbau beendet. Im gleichen Jahr wurde der Bauernhof Hübel an der B51 durch einen Großbrand zerstört. Die Ortsdurchfahrt Hilgen der B51 war bei dem Neubau der Eisenbahnbrücke nur zum Teil erneuert worden. 1974 bis 1977 wurde nun die Straßenverbreiterung und Erneuerung bis zum Ortsausgang Dünweg ausgeführt.

*Bilder unten und rechts: Hilgen zirka Mitte des vorigen Jahrhunderts noch vor dem Ausbau der Witzheldener Straße.*



Den Ratsmitgliedern Otto Möthe und Alfred Fürle ist es im Wesentlichen zu verdanken, dass die erste Großsporthalle für Burscheid in Hilgen errichtet wurde. Am 30.4.1976 war die Grundsteinlegung und im Dezember konnte zur Freude aller Sportbegeisterten die Halle eingeweiht werden. Sie erhielt den Namen „Max-Siebold-Sporthalle“ (oben) und ist seitdem zusammen mit der Kuno-Hendrichs-Sportanlage (unten) und der Schulturnhalle (mittlih) der Mittelpunkt aller sportlichen Aktivitäten in Hilgen.



Max Siebold wurde 1889 in Dabringhausen geboren und war Lehrer in Burscheid, Paffenhöhl und Hilgen. Ab 1926 bis zu seinem Tod am 17. März 1953 war er Schulleiter an der Evangelischen Volksschule in Hilgen-Hürringhausen. 1929 wählten ihn die Bergischen Turner an die Spitze des damaligen Gau- es, den er 25 Jahre lang vertreten durfte. Sein Heimatverein war die Turngemeinde Hilgen, deren Vorsitzender er von 1927 bis 1930 und von 1933 bis 1945 war.



# „Wasser – Wärme – Dampf“

All Inclusive bei unbegrenzter Badezeit



## NEU! Jetzt mit 90°C-Textilsauna

### Besuchen Sie das Burscheider Bad!

Jetzt noch attraktiver durch großen

Therapiebereich:

- finnische Textilsauna (90 °C)
- Heiß-kalt-Becken für Hydrotherapie
- 2 große Dampfbäder (48 °C)
- Kneipp-Gang (6 – 14 °C)

### Außerdem:

- Schwimmen in kristallklarem Wasser
- 2 Cafeterias mit wechselndem Mittagstisch
- kostenlose Wassergymnastik  
(Mo. u. Do. 18.00 Uhr, Di. u. Fr. 11.00 Uhr)

Burscheider Bad, Im Hagen 9, 51399 Burscheid  
[www.burscheider-bad.de](http://www.burscheider-bad.de)  
Telefon 0 21 74 - 78 78 70



### BAD GEÖFFNET

#### montags:

14.00 bis 21.30 Uhr  
(Einlass bis 20.45 Uhr)

#### dienstags bis freitags:

7.00 bis 21.30 Uhr  
(Einlass bis 20.45 Uhr)

#### samstags, sonntags und feiertags:

8.00 bis 19.00 Uhr  
(Einlass bis 18.00 Uhr)

### CAFETERIA GEÖFFNET

#### montags:

14.00 bis 21.00 Uhr  
Küche bis 20.45 Uhr

#### dienstags bis freitags:

9.00 bis 21.00 Uhr  
Küche bis 20.45 Uhr

#### samstags, sonntags und feiertags:

9.00 bis 18.30 Uhr

### EINTRITTSPREISE

(unbegrenzte Badezeit)

#### Erwachsene:

Einzelkarte 6,00 €  
10er-Karte 52,00 €

#### Abendkarte 4,50 €

(Mo. bis Fr.  
19.00 bis 21.30 Uhr)

#### Jugendliche:

(unter 18 Jahren)

Einzelkarte 3,50 €  
10er-Karte 28,00 €

Kinder unter 6 Jahren  
in Begleitung eines  
Erwachsenen kostenlos.

**Burscheider  
Bad**

# Keine Sorge!



**Vertrauen Sie uns.**  
Wir sorgen für Erdgas,  
Trinkwasser und Wärme.  
Rund um die Uhr.

**Stadtwerke Burscheid GmbH**  
ERDGAS + WASSER + WÄRME

**ERDGAS.** Natürlich  
effizient



Nach der Stilllegung wurden die Gleise und Schwellen abgebaut und teilweise der Schotter abgeräumt. Auf der Bahntrasse soll in Kürze ein Radweg entstehen



Das Verkehrsaufkommen in Deutschland wurde immer größer und damit der Autoverkehr immer dichter. Die Straßen und Autobahnen mussten angepasst werden. 1981 wurden in unserem Bereich für die Verbreiterung der A1 auf sechs Spuren alleine 4 Brücken gesprengt, darunter auch die in Kippekofen und Heide.



Bild rechts: Im Zentrum von Hilgen brennt im November 1983 die Kerzenfabrik Dr. Heider nieder. Es war so kalt, dass das Löschwasser auf der Straße zu einer Eisbahn wurde und ein Feuerwehrmann sich das Bein brach. Die Fabrik wurde nicht wieder aufgebaut. Heute steht an der Stelle ein Mehrfamilienhaus mit dem China-Restaurant.

1999 findet am Bahnhof auf Privatinitiative das erste Oldtimertreffen statt, das sich im Laufe der Jahre zu einem über die Grenzen beliebten Treffpunkt der Liebhaber alter Motorräder und Autos entwickelte. Sonntags ist Hilgen seitdem jedenfalls fest in der Hand der Oldtimer.





2004 wird die Turngemeinde Hilgen 100 Jahre alt. Wie bei den Jubiläen vorher wurde auch dieses Mal groß auf der Kuno-Hendrichs-Sportanlage und in der Max-Siebold-Sporthalle gefeiert und hervorragender Sport gezeigt (sh. auch „Vereine in Hilgen die es einmal gab und die es noch gibt“).



Hilgener Bahnhof Ende des 19. Jahrhunderts mit komplettem Personal. 1909/10 wurde der Bahnhof umgebaut.



Die Schornsteine der stillgelegten Ziegelei, öfter schon einmal bestiegen und mit Fahnen versehen, wurden immer maroder, so dass 2005 einer der beiden Schornsteine gesprengt werden musste.

Gustav Zimmermann hieß der erste Bahnhofswirt, der am 14. Oktober 1881 von Bürgermeister Pilgram die Schankerlaubnis für die Bahnhofsgaststätte in Hilgen erhielt. Nach 124 Jahren schließt Ende November 2005 ein beliebter Treffpunkt der Hilgener seine Pforten. 28 Jahre waren Wolfgang und Alice Förster Pächter der Bahnhofsgaststätte, so lange wie kein anderer. Aber aus Gesundheitsgründen mussten sie die Wirtschaft schließen. Damit endet das Kapitel Bahnhofswirtschaft.





150 Jahre Stadt Burscheid waren ein guter Grund, 2006 groß zu feiern. Mit einem bunten Programm und einem Festkommers wurde das Jubiläum festlich und fröhlich begangen. Höhepunkt war der große Umzug, an dem sich Organisationen und Vereine beteiligten.

Bereits im Vorfeld wurde die Bevölkerung informiert, dass in Hilgen 2008 die Kölner Straße von der Stadtgrenze Wermelskirchen bis zur Eisenbahnbrücke einschließlich Bahnhof mit einem neuen Kanal, neuen Versorgungsleitungen, neuer Straßenbeleuchtung und neu gestalteter Straßenführung mit Fuß- bzw. Radwegen versehen wird. Es gab die befürchteten Behinderungen und Einschränkungen, aber die Stadt und auch die Bauleitung haben ihr Möglichstes getan, um allen Wünschen schnellstens gerecht zu werden.

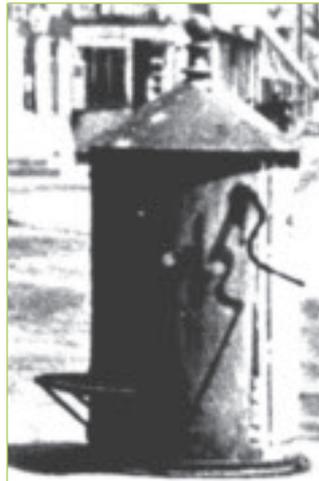
Zum Schluss kamen die neuen Bepflanzungen mit einer großen Zahl neuer Bäume, so dass man ohne Übertreibung sagen kann: „Hilgen ist schöner geworden.“



Am 14.11.2008 wurde die neugestaltete Kölner Straße freigegeben.



Im Rahmen des Umbaus wurde auch die Idee geboren, den alten Dorfbrunnen wieder neu entstehen zu lassen. Nur aus Spenden wurde der Nachbau möglich und im September 2008 durch unseren Bürgermeister Hans Dieter Kahrl beim ersten Brunnenfest eingeweiht (sh. auch „Der Hilgener Dorfbrunnen“). Es wurde ein Fest der Hilgener für Hilgen, ein Fest bei dem alle auf den Beinen waren.



Hilgen ist näher gerückt, das zeigen auch die weiteren Aktionen des Initiativkreises „Hilgen lebt“.

Mit Unterstützung der Vereine, der Kirchen, der Kindergärten, der Schule, der Geschäftsleute, der Bevölkerung und der Verwaltung sind bereits das Aufstellen eines Maibaumes, das Brunnenfest und auch das Errichten und Schmücken des Weihnachtsbaumes zu festen Bestandteilen in Hilgen geworden und zeigen:

**„Hilgen lebt“!**



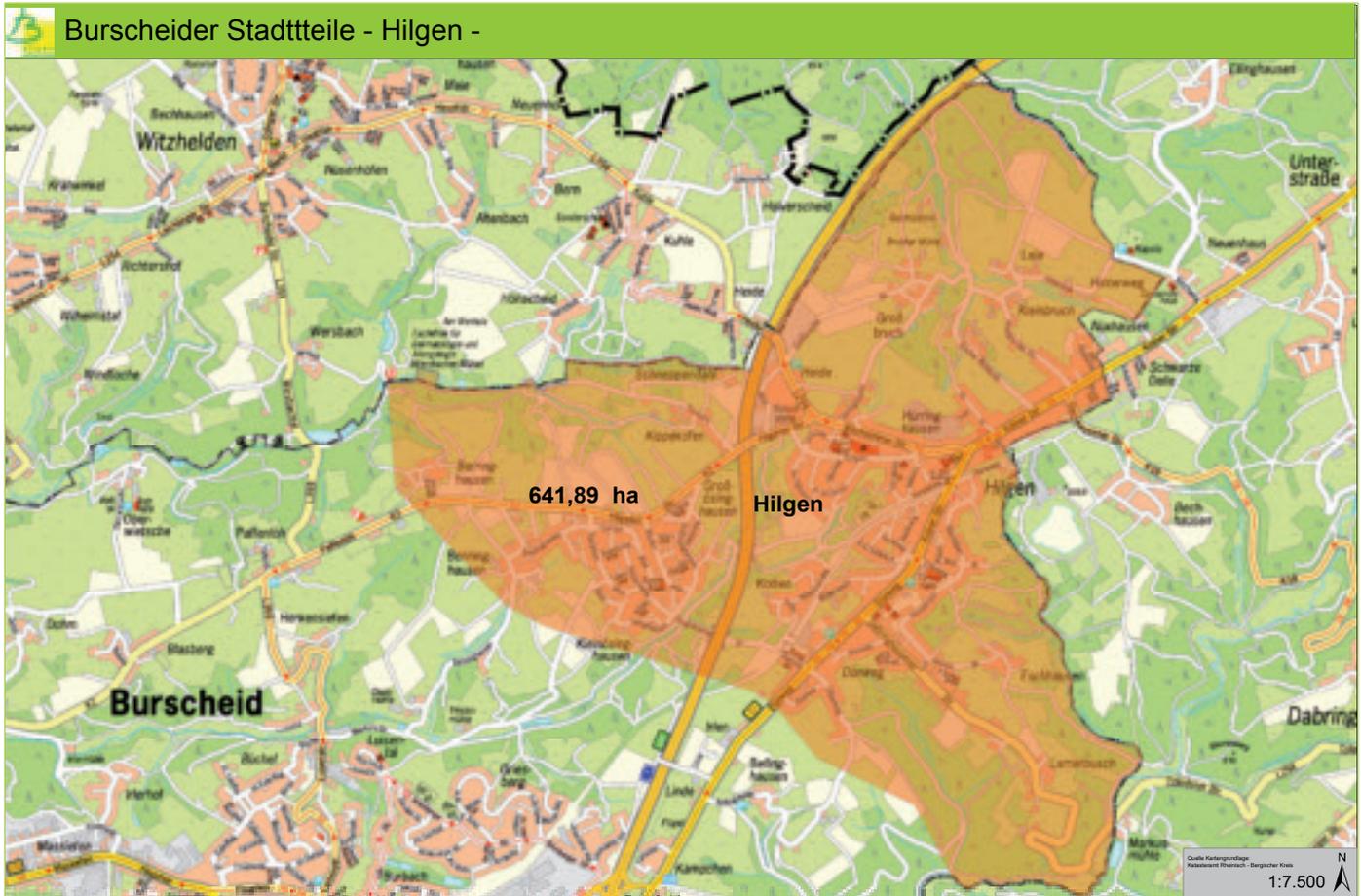
*Im September 2008 wurde der neue Brunnen im Rahmen des ersten Hilgener Brunnenfestes eingeweiht*



Burscheid hat heute ca. 19.000 Einwohner und umfasst eine Fläche von 27,38 qkm. Die höchste Stelle ist am Hinterweg (Stadtgrenze zu Wermelskirchen) mit 251 m ü. NN und die tiefste Stelle ist im Hamberger Tal (Stadtgrenze zu Leverkusen) mit 88 m ü. NN. Hilgen ist mit rund 642 Hektar der größte der 89 Ortsteile der Stadtgemeinde Burscheid, aber die Bezeichnung dürfte der Wahrheit nicht genügen, denn der Begriff „Hilgen“ geht weit über die heutige Ortsbezeichnung hinaus. Als Hilgener fühlen sich zumindest alle Bewohner der Ortschaften

und Höfe, die seit dem Mittelalter die obere Honschaft des Kirchspiels Burscheid im Amt Miselohe bildeten.

Eine offizielle Abgrenzung der Burscheider Ortsteile gibt es nicht. Eine von der Stadtentwicklungsplanung der Verwaltung vorgenommene geographische Trennlinie zwischen der Burscheider Innenstadt und Hilgen verläuft von Nordwesten nach Südosten entlang der Linie Wersbach, Benninghausen, Kleinönsinghausen und Dünweg hinunter ins Eifgenbachtal.



Hilgen zählt nach der letzten Statistik 6664 Personen, und zwar 3364 Männer und 3300 Frauen. Davon sind 6155 Deutsche und 509 ausländische Mitbürger. 2343 Hilgener sind evangelisch, 1989 römisch-katholisch, 2178 gehören einer anderen Konfession und 154 keiner an.

Hilgen gehört zur „Naturarena des Bergischen Landes“. Ausschlaggebend für den Wohnwert ist auch das ländliche Naherholungsgebiet mit Eifgenbachtal, Sengbachtalsperre und

Wersbachtal zu beiden Seiten. Direkte Verkehrsanbindungen bestehen zu den Städten Köln, Remscheid, Leverkusen-Opladen und Solingen.

Zwei Discounter, Schuh-Filiale, Textil-Kette, ein Lebensmittelmarkt sowie zahlreiche Fachgeschäfte wie Bäckereien, Fleischerei, Wein, Blumen, Optik, PC, und Textil, daneben Kfz-Dienstleister und Autohäuser stehen für den täglichen Bedarf und den Einkauf bereit.



Die Kinder finden Betreuung in den Kindergärten : Caritas-Kindertagesstätte „Sonnenblume“ (Witzheldener Str. 7), Integrative Johanniter-Kindertagesstätte „Bullerbü“ (Rosenkranz 37), Kindertagesstätte Elterninitiative „Kunterbunt“ (Schulstr. 3), Familienzentrum Elterninitiative „Kleine Strolche“ (Witzheldener Str. 47), der EMA Grundschule mit Ganztagsbetreuung, den Sportvereinen Turngemeinde Hilgen 04 und Großösinghauser Turnerbund, der Feuerwehr und den speziellen Angeboten der kirchlichen Gemeinden.

Für die Gesundheit sorgen zwei allgemeinmedizinische Praxen, Zahnärzte, Heilpraktiker und zwei Apotheken. Auch für Essen und Trinken ist durch Hotels, zahlreiche Gaststätten und Restaurants, Bistros, Schnellimbisse und ein Eis-café gesorgt.

2009 fanden Kommunalwahlen in Burscheid statt. Unser Bürgermeister Hans Dieter Kahrl hat sich nach elf Jahren in Burscheid nicht mehr zur Wahl gestellt und geht in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir fanden in Hans Dieter Kahrl einen Bürgermeister, der immer ein offenes Ohr für die Belange unseres Ortes und seiner Bewohner hatte. Er hat die Wünsche seiner Bürger zu den seinen gemacht und sie tatkräftig unterstützt.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei ihm bedanken und ihm ein zufriedenstellendes Rentnerdasein wünschen.

Nach Abschluss des Ausbaus der B51 bis hinter Dünweg, der Neugestaltung rund um den Raiffeisenplatz und der Umgestaltung der Eisenbahntrasse wird Hilgen sicherlich noch attraktiver und schöner werden.

**Wir alle hoffen, dass es bald geschieht.**

---

Im Jubiläumsjahr sind vom Initiativkreis folgende Aktivitäten geplant unter dem Motto:

## „500 Jahre Hilgen“

**30. April 2010 :**

*Maibaumsetzen mit Umtrunk und Musik*  
in Zusammenarbeit mit dem Hilgener Schützenverein und der Feuerwehr.

**10. und 11. Juli 2010**

*3. Brunnenfest „Ein Fest von Allen für Alle“*  
**Samstag**, ab 19:00 Uhr Rockkonzert  
**Sonntag**, 11:00 bis 18:00 Uhr „Buntes Programm“  
und Angebote der Einzelhändler, Vereine, Schule und Kindergärten.

**18. und 19. September 2010**

*„Hilgen feiert 500 Jahre“*  
mit folgendem Programm :  
**Samstag, ab 19:00 Uhr**  
*Jubiläumsveranstaltung* in der Max-Siebold-Halle  
**Sonntag**,  
*Oldtimer-Treff* auf dem Bahnhofsplatz.  
*Historischer Festzug* vom Bahnhofsplatz  
durch Hilgen zur Max-Siebold-Sporthalle.  
*Jugendveranstaltung* in der Schulturnhalle.  
Ausklang auf an der Max-Siebold-Halle.

**27. November 2010**

*Aufstellen des Weihnachtsbaumes*

**4. Dezember 2010**

*16:00 Uhr – Der Nikolaus kommt!*  
Vorweihnachtliche Musik und Darbietungen  
unter dem Weihnachtsbaum.

# Latzel Reisen

## Der Burscheider

Busreisen - Anmietverkehr - Gruppenreisen  
Schülerverkehr - Messe - Flughafentransfer

### Auf den Spuren des Bernina- und Glacier Express

**11.-15.8.2010**



Leistungen:

Busfahrt,  
4 x Übernachtung mit Frühstück  
im \*\*\*\* Hotel Laaxer Hof  
4 x 3-Gang Abendessen  
2 Bahnfahrten „Auf den Spuren  
des Bernina- und Glacier-  
Express“

Preis: DZ 498.- € / Person  
EZ Zuschlag 58.- €



### Besichtigung der Meyer-Werft in Papenburg

**21.10.2010**

Leistungen:

Busfahrt inkl. Frühstück an Bord,  
Besuch einer Orchideenfarm  
und Führung durch die Meyer  
Werft.  
Abfahrt: 06.00 Uhr  
Rückfahrt: ca. 18.00 Uhr  
ab Papenburg

Preis: 53.- € / Person

### Silvester in Würzburg

**31.12.10-1.1.2011**

Leistungen:

Silvesterschiffahrt mit Party inkl.  
Live-Musik, Silvesterbüfett inkl.  
Getränke, außer Spirituosen  
1 x Übernachtung/Frühstück  
1 x Übernachtung/Halbpension  
Zimmer mit DU oder Bad / WC  
Abendessen als 3-Gang Menü  
oder Büfett  
Eintritt Würzburger Residenz  
3 Std. Stadtführung Altstadt &  
Residenz

Preis: Arrangement 279.- € /  
Person  
EZ-Zuschlag 42.- €

**LATZEL Reisen – Der Burscheider, Angelika & Frank Latzel-Jörgens**

Witzheldenerstraße 38 b, 51399 Burscheid

Telefon 0 21 74 / 6 15 55

Fax 0 21 74 / 6 15 56

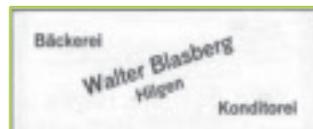
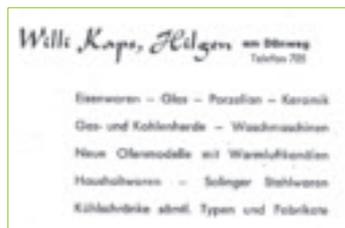
[info@latzelreisen.de](mailto:info@latzelreisen.de)

[www.latzelreisen.de](http://www.latzelreisen.de)

## Vür üwwer fozzich Jo'ehren om Hellijen

Kindheitserinnerungen von Waltraud Küpper an Hilgen Mitte der 50er Jahre.

*Dazu Anzeigen aus Festheften zwischen 1929 und 1955*

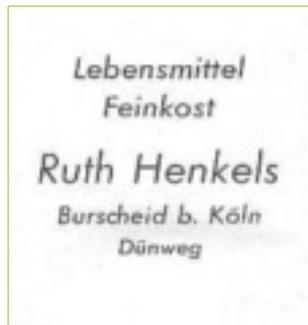
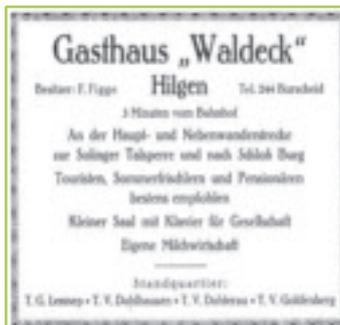


Sind fozzich Jo'ehr en lange Zick?  
M'r jlööwt et koom, un doch -  
wammer ens üwwerlä'et zeröck  
wie et ens wo'er, wä weeß dat noch.  
Ech haad noch Zöppe, wo'er noch kleen,  
doch kriej ech manches noch beneen.  
Wie so'ech et do om Hellijen uus?  
Nen Laden wo'er baal en jedem Huus.

Om Hellijen kunnt m'r alles koofen,  
m'r mo'et nit bes jottweeßwo loofen.  
Off Botzenknööfe, Pötte, Jahn;  
om Hellijen kunnt m'r alles hann.  
Off Stockfarw, Schruuwen oder Jötte,  
off Boochweeßenmell oder Inmachspötte  
ooch nen Sweeter un nöüe Schoh,  
suja Leddertäschen, Möbbel un Herring on jroh!

Lommer doch blauuß ens nom Dönwäch jonn!  
Hie haaden se noch kinnen „Super-Markt“ stonn.  
Ne, hie stung dat jruuße Hübels-Huus.  
Vill Lück jingen hie wall allt in un uus.  
D'r ierschte Bürgermeister van uuserer Stadt  
hät vür langer Zick hie Amt un Wohnung jehatt.  
Doch dann wu'erden dat Huus affjerssen.  
Wat hie ins wo'er, hät m'r lang allt v'rjessen.!

Zwei Bäcker, di sorchten on Dönwäch fü Bruut,  
dä Coen deet dat hüeck noch, dä Kierdorf is duud.  
Bejm Krämers Alice kunnt Lebensmittel m'r hann,  
di jo'ew et ooch bej Engels, jlich newwenaan.  
On bruchd'n m'r nen Mankel van „Loden-Frey“,  
bejm Siebrichs em Larer wo'er jewess jet dobej.  
Bejm Kapps Willi koofden m'r WMF-Bestecke  
äwwer ooch Jaadenkro'em un allerlei Pötte.

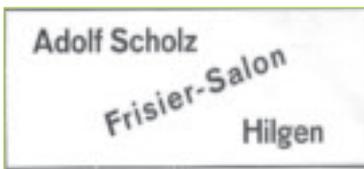
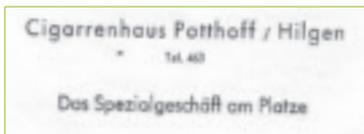
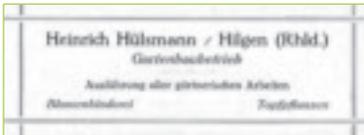
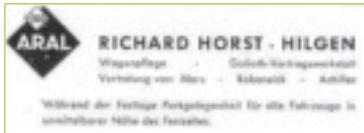


Et Bier vam Fass wu'erd langs de Wiertschaften jefahren,  
vam Schüllersch Bruno met singem jruußen Waaren.  
Ooch nen Metzger wo'er om Dönwöch ze fengen,  
dä dä'et dän Kro'em ooch langs de Hüüser brengen.  
Et Coenen Clara vam Ahlenhellijen ko'em om Rad,  
et liwwerd'n friedachs, domet m'r wu'erd satt.  
In singem Körfchen haad et Kies un Botter,  
bongkswies koofden dat hie ming Mutter.

Botterhängler wo'ener om Hellijen noch mieh,  
se v'rkoofden all jet, m'r frö'et sech hück: Wie?  
Bejm Koofmanns Walter hollden m'r nit blauß Botter,  
fü de Omma, ming Tante un fü ming Motter.  
Ne, em Wengkter holden m'r do Botterbredder.  
Un do drussen maaden dann uusen Vatter  
ruck-zuck de ierschten Jeräte für Ski ze loofen.  
Vür foffzich Jo'ehren dä'et m'r nit alles koofen.

Doch m'r wo'eren om Ahlenhellijen noch,  
ooch hie jo'ew et Hangel, dat sä'eden ech doch.  
De Ho'er wu'erden op rä'erte Längde brä'et,  
bejm Jerhards Karl, hä kunnt dat nit schlä'ert.  
Om Hellijen haaden d'r Schniedersch Rudi nen Salong  
un brä'eden hie manchen Kopp in Fassong.  
Ming Omma, di krä'et met dä Klöckelches Scheer  
paar Wellen jedäüt – lang, lang es dat her –

ze'ie rscht noch bej Röntgens im ahlen Dengen,  
dann jä'enüwver bejm Stöter – dovan es nüxmieh ze fengen.  
Dä'ed et de Nähmaschine nit mieh,  
dann brä'eden m'r di nom Wilhelmi.  
Hä haaden ooch No'elen fü jedes Modell  
un reparieren, wann nüüdich, janz schnell.  
Nom ahlen Spitzer in d'n Laden jing et en Trappe raff.  
Hä hangelden met Schoh, doch jo'ew hä baal d'n Laden aff.

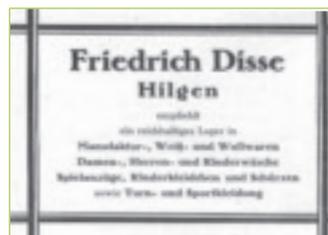
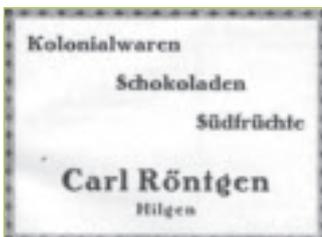
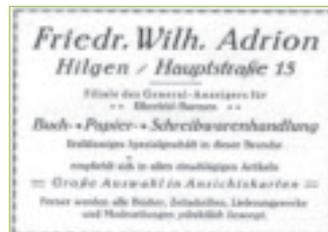


Fä'elden en Schruuw, jet Dro'eht, nen Naal,  
bro'erd m'r jet Spillkro'em, en Döppen, ejal,  
bejm Krausen Emma kunnt m'r et fengen.  
Et so'eß henger d'r Theke im Laden hengen  
om Stohl un luurden üwwer d'n Brell;  
et kallden jet hatt, mir wo'er dat jet vill!  
Äwwer Angst bro'eden m'r vür äm nit ze hann.  
Un et Elli, de Tochter, hollden d'n Kro'em bej de Bahn.

Un d'r Stro'eßen, äwwer op dä angeren Sick  
wo'er de Spar- un Darlehnskasse wie hück.  
De Sparkasse wo'er en dän Jo'ehren noch kleen,  
bejm Madel im Anbau jing m'r üwwer en Trappe dohin.  
Dä Schultes Paul dä hangelden mit Öl un Kollen,  
äwwer ooch Hoolz un Brikett kunnt m'r bej äm hollen.  
Für et Elektrische dä'ed m'r d'n Schniedersch Otto roofen,  
ooch kunnt m'r bej äm en nöü Radio koofen.

De Post, di staalden in dä Zick noch jet dar!  
Hilgen en „selbstständiges Postamt“ war.  
Et so'eßen hie Fachlück, di wo'eren nit mööd,  
se holpen un hannt mit dän Lüggen jestööt,  
am Schalter un rejelden dän Postverkehr.  
„Deutsche Beamte!“ – lang, lang is dat her!  
Mem Spitzers Hermann, d'm Adams Walter,  
un vürdäm ooch noch mem Jägersch Ella am Schalter,

wo'er hie en Bedienung, di drop bedä'ert,  
dat Pakete un Breefe an d'n Mann wu'erden brä'ert.  
Ooch Breefträger haaden do noch mieh Zick,  
di ko'emmen noch nit mem Auto, wie hück.  
Se schleefden en jruuße, volle Leddertäsche  
mit Kaaten un Breefen, Wäche für Wäche.  
Se ko'emmen ze Fooß, döckes äwwer ooch om Rad,  
jeden Dach bej Wenk un Wedder maaden di dat.

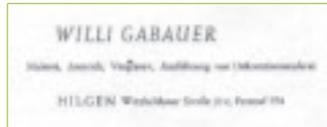
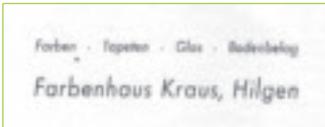


Nu simmer allt medden op d'n Hellijen kummen,  
un hannt allt suvill van fröher jefongen.  
Doch et is jo noch lang nit alles jesä'ert,  
m'r hannt jo noch lang nit an alles jedä'ert.  
Bejm Hirschfeldersch Otto wo'er immer jet loss.  
Jeden Dach troof sech hie su manchen Tross  
op en Jlass Bier oder ooch zem Kejeln,  
un d'r Turnverein dä'eden hie manches rejeln.

Ooch en Kinno jo'ew et wahrhaftich vür Jo'ehren  
bejm Hirschfelder im Saal. Vill Lück hie wo'eren,  
wann leefen die nöüesten Liebesdramen.  
Et jo'ew jo koom Fernseh'n, un alle kamen.  
Jeturmt hammer hie ooch, wie bejm Jungmann em Saal,  
et wo'er wall Behelp, doch dat wo'er ejal.  
En Turnhalle wu'erd iersch met dä nöüen Schull praat,  
doch hät uss dat turnen ooch su Spass jemaad.

Dann wo'er op d'r Ecke dä Bäcker Kleen,  
jä'enüwwer jing in de Wiertschaft „Meyer“ erinn.  
Di Bäcker un Metzger dunnt nitmeh bestonn,  
wo ech alls Kengk mo'et inkoofen jonn.  
Bluuß bejm Kretzer ongen jütt et ooch hück  
jooden Koochen un Bruut fü de Helljener Lück  
Dä Röwenstrunk us dä Müll brängt nüx mieh,  
un dä Kückelhuus ooch nit, et deet allt wieh.

Ooch dä Blo'esberchs Walter is lang allt duud.  
Hie hollden ech döckes ens en Bruut.  
Do wo'er noch nüx mit Jesundheitskontrolle.  
Z'm Inpacken haaden dä kinn extra Rolle,  
ne, in't Bu'erscheder Blättchen stoppden hä dat Bruut,  
dat wo'er doch ejal, dat Bruut dat schmo'et jood!  
Für drei Jroschen en les, dat wo'er im Sommer doll,  
bejm Berjerhoffs Otto stung dä Laden voll.

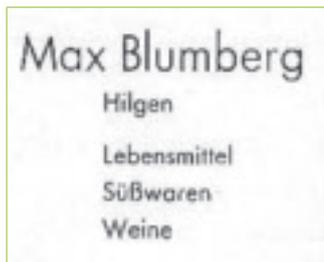
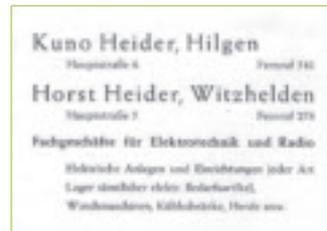
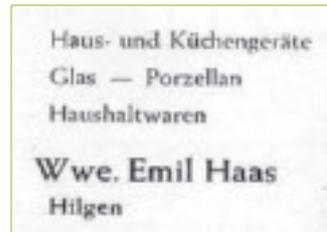
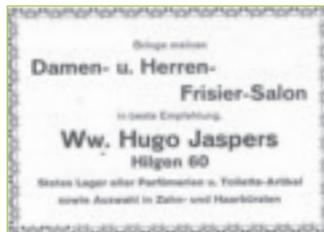


Bejm Prante em Saal, do em Hengerhuus, besserd'n dä Hindermann Sofas un Sesseln uus. Dat dä'et ooch dä ahl Schüller in d'r Wetzeller Stro'eßen, ich weeß noch jood, wie hä wo'er am kro'esen. Wo'er am Tornister dä Reemen jersessen, haad mingen Bro'eder d' Ledderbotze v'rschlessen, nom Kuhlersch Hermann kunnt m'r et brengen, hä reparierden alles in singer Werkstatt hengen.

Dä Tillmanns Werner dä'eden de Schohen lappen, hä maaden d'r ooch nöü Affsätz un Kappen. Un en Tankstelle, di jo'ew et hie ooch, mö'eder wessen, doch hät m'r di fü d'n Sparkassenbau dann affjersessen. Dä Lühmersch Helmut dä'et Heizungen installieren, hä ko'en ooch, wann nüüdich, en Rühr reparieren. Lebensmittel, di kunnt m'r üwwerall koofen. M'r bro'et dafür janit wick ze loofen.

Un dä'et ens en Päckchen Pudding fä'ehlen, kunnt m'r dat bejm Röntgens Bätta jä'ehlen. Vür d'r Bröcke, do wo'er dä Wäwersch Fritz, dä liwwerden alles janz siehr, wie d' Blitz. Bej Madel un Gries jo'ew et, andersch wie hück, janz jooden Kro'em für alle Lück. Dann wo'er noch dä Schürmann un et Snijders Ellen; suvill Jeschäfte, dat muss m'r sech vürstellen,

In Nüxesen, kunnt m'r bejm Blomberch jet koofen, m'r kunnt äwwer ooch eraff bes no Nägels loofen. Doch dat wo'eren di Jeschäfte jo noch nit all, et jo'ewener noch mieh, wat jlööwt ihr wall. Do wo'er noch dä Steinsträßer in dä Wetzeller Stro'eßen, un bejm Roths Jenny kunnt m'r ooch sing Jä'eld lo'eßen. In Ösekusen bejm Münch un ooch bejm Jungmann, suja om Jruußen- un Kleenenbrooch kunnt m'r jet hann,

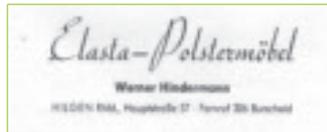
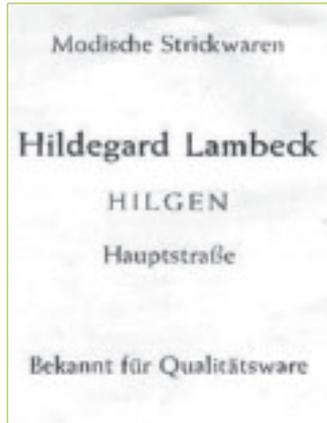
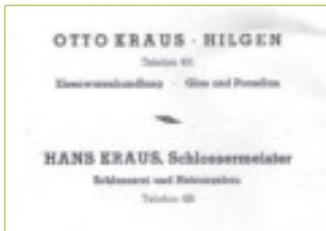


un hengen wick op d'r Kleenen Heed  
m'r bejm Müllersch Edith inkoofen jeet.  
M'r kunnt hie jet stööt, bro'et nit lang waaden,  
m'r jing ooch alltens bluuß su in d'n Laden,  
un rickden et Jä'eld, wat vürko'em, ens nit,  
dann schriww m'r hie ahn, dann haad m'r Kredit.  
Jeden Dach frische Melch wu'erd an't Huus jefahren  
vam Siebels Fupp met singer Kaaren.

Dän Waren fahren, dat rejeld'n dä Willi,  
dän Kro'em v'rdeelen, dat mo'et et Elli.  
En anger Tour dä'et dä Heiersch Hujo machen,  
hä liwwerden ooch Milch un Molkereisachen.  
Zijarren un Tabak von erstklassijer Jüte,  
im Zigarrenhaus Potthoff, un alles mit Tüte.  
Ooch de Medizin vam Dokter, dat wo'er nit schlä'et,  
wu'erden van Wetzellen hiehin jebrä'ert.

Bejm Lambecks Hildejard jo'ew et Wolle un Jaan  
ooch kunnt m'r Streckno'elen un sujett hann.  
M'r haaden hie suja ens nen Fotojraf,  
do mo'eten m'r hin, un do setzen janz brav  
mem nöien Kleed un mem Schlupp em Ho'er;  
dat Bild dann für Oma's Jebuurdach wo'er.  
Bettwäsche, Ongerbotzen, Knööfe, Jahn,  
kunnt m'r in drej Fach-Jeschäften hann.

Bej Marzalla, bej Disse un bejm Friedrichs im Dengen  
wo'er jewess un wahrhaftich alles ze fengen.  
Dä'et en Büjeliesen oder en Wäschmaschin fä'elen,  
kunnt m'r sujet bej Heedersch oder bej Hindrichs jä'elen.  
Haad m'r am Fahrrad ens nen Schaden,  
bejm Schleitz kunnt m'r et aff dann laden.  
Hä reparieren janz siehr, dä Schleitz,  
un sä'eden mo'els: „Fahr los, nu jeitz!“



Nom Haasen Jrete mo'ed ich loofen  
 un Inmachjummiringe do koofen.  
 Bei dä Frau Jörjens wu'erden de Wäsche jemangelt,  
 un dä Stöckers Ernst hät noch mit Möbbeln jehangelt.  
 Bei uss im Laden durf ech allt helpen,  
 un dä'et öm Böcher un Schriewkro'em en Tüte stölpfen.  
 Beim Krausen Lotte in däm janzen kleenen Dengen  
 kunnt m'r jottweeß wat an Farwen fengen.

Tapeten un Kleister kunnt m'r och hann,  
 un dä Krausen Häbätt, dä klä'ewden se ahn.  
 Dä Jäfersch Päul liwwerden Herring vam Fass  
 och Jurken „en gros“ un Feinkost im Jlass.  
 Drei Zangkä'erls holpen om Hellijen d'n Lück,  
 d'r Tro'edel, d'r Engels, un d'r Braches noch hück.  
 Och nom Doktor Stehr dä'den etliche loofen.  
 Mierschdens wu'erd äwwer d' Benn va Wetzellen jeroofen.

Un dä Schutzmann vam Hellijen, dä kanngden sech uus,  
 hä wo'er immer do un leef Striefe van Huus ze Huus.  
 Om Hellijen kunnten vill Arbeed hann.  
 Et jo'ew noch dän Kappen Zimmermann,  
 dän Kä'ezen Heeder, d'n Starigk un de Ziejelei,  
 d'n Thiel, d'n Pott met d'r Wä'ewerei,  
 d'n Schruuwen Hendrichs un de Piefersch Schohfabrik.  
 Üwverall jo'ew et Arbed! - Un Hück? -

Et jö'ew noch mieh, di ech opzählen mö'ed,  
 doch dat jö'ew nen eesich langen Stööt.  
 Un Buuren jo'ew et etliche in dän Jo'ehren,  
 di ko'emmen in de Schull un dä'eten do fro'eren,  
 wä Ä'erpelläsen kütt van dän Kengern.  
 Ech wo'er nit dobej! Nit wä'ejen drecklijen Fengern,  
 wä'ejen d'n Müüs, di se m'r nohschmissen di Saujongen,  
 wann se een om Fä'eld haaden jefongen.



Vertretung  
**Max Schleitz**  
Hilgen  
Hauptstraße  
Kundendienst!

Ob privat oder geschäftlich,  
ob an schönen  
oder schlechten Tagen,  
ob bei Freude oder Leid  
steht mit schmucken Wagen  
für Dich immer stets bereit

**Werner Kewitz**  
Autovermietung  
**Hilgen 45**  
Ruf Burscheid 695



**Rudolf Pfleger, Hilgen**  
Großgärtnerei  
Blumen zu jedem Zweck

56 Jahre  
**MUNCH'S BROT**  
1899 - 1955  
Engelke Bogen Bräcker und Bagerwaren-Zentrale  
**HUGO MUNCH, Groß-Olinghausen**  
Ruf Burscheid 578

1898  
**Artur Prüfer · Hilgen-Neuenhaus**  
Farnel, Warendörfer 1037  
Hufschmied · Fahrzeugbau · Landmaschinen  
Dienstleistungen · Vertretungen  
Kundendienst · Reparatur



Walter Spitzer  
Hilgen 45

**Fagbender-Steinhaus**  
Hilgen-Neuenhaus  
**KOHLEN · KOKS · BRIKETS**  
Anstrichstoffe  
Farnel Warendörfer 270

Radio- und Fernsehgeräte, Musikinstrumente, Schallplatten  
u. sonstige Zubehörartikel Sie ger in Postgeschäften

**Hans Gert Ludwig**  
Wilgen 45, Klosterver Straße 755  
Farnel 1037 Axel Burscheid  
Fern- und lokale Beratung · Zahlungsanleiherung

**Wilhelm Jörgens, Hilgen, Hauptstraße 7**  
Schneiderei  
Aufklärung aller Schneidarbeiten  
Lieferung von Sägen

**Schubau**  
Werner Tillmann, Hilgen, Wüstehöfen Straße  
\* Vollberatung · Preislisten  
Gemeinschaft · Verkaufsstellen  
HEISTERBETRIEB

Äppel un Bieren wu'erden noch in de Pasche brä'erd,  
dat Krückchen, vam Hohnroth, dat schmo'ed nit schlä'et.  
Am Bahnhof vam Hellijen, wo'er in dä Zick  
noch vill amjang! M'r so'ech hie de Lück,  
di fuhren mem Zoch oder ko'emem hie an,  
m'r kunnt fü üwwerall hin en Fahrkaate hann.  
Su manche Keste wu'erd van hie in de Welt transportiert,  
su manche Lok hät om Hellijen rangiert.

Feldhandball wo'er dumo'elen janz jruuß.  
Om Sportplatz drooch m'r dat „Pfungsttunier“ uus.  
Dä Meckbachs Willi als Aufsichtsorjan,  
jing mem Rote-Kreuz-Koffer vüürenahn.  
Su manchen Siech hät m'r hie zesammen jefiehart,  
om Sportplatz hammen loofen, werfen un springen geliert.  
Doch et schönste wo'er wall für uss Blaaren,  
et les us däm Flossdorfs Heinz singem Waaren.

Dat Halbachs Hüssjen an dä Ecke,  
dat haad nen Jaaden, haad en Hecke,  
et wu'erden dann baal affjersessen,  
wä et noch kennt, deet et v'rnessen.  
Di Stro'eße wo'er noch nit su breed,  
un do, wo hä nu hück widder steht,  
do wo'er dä ahl Pötz un ooch nen Boom  
schön so'ech dat uus, m'r jlööwt et koom.

## Hilgen und seine Gaststätten

### Altbergische Gaststätte „Hotel Heyder“



Bereits 1836 gegründet und seitdem im Familienbesitz ist das heutige Hotel Heyder die älteste Gaststätte in Hilgen. Friedrich Wilhelm Heider kaufte am 23. Mai 1837 das noch im Rohbau befindliche Haus und baute es zu einer Gastwirtschaft aus.

1881 wurden durch einen Anbau mehrere Zimmer geschaffen und im ersten Stock wurde der kleine Saal um 100 qm vergrößert. Er war damit der größte und schönste der Umgebung und der erste mit Gasbeleuchtung weit und breit. Das Lokal, das sich jetzt „Altbergische Gaststätte“ nannte, wurde Vereinslokal des Hilgener Schützenvereins und weiterer Vereine.

Ab dem 1. Januar 1950 hieß der neue Eigentümer Karl Hans Meyer, ein Neffe Heyders. Das Lokal wurde Vereinslokal der TG Hilgen und auch der MGV Frohsinn probte und veranstaltete hier seine Konzerte. An Stelle der Säle entstanden später moderne Gästezimmer.

Seit 1973 führt nun Sohn Hans Erhard Meyer mit seiner Ehefrau Elfriede das „Hotel Heyder“.



### Zur Post



Auf eine über 150-jährige Geschichte kann der Gasthof „Zur Post“ zurückblicken, die erste Konzession wurde Wilhelm Halbach 1880 erteilt. Gleichzeitig wurde im selben Gebäude das Postamt Hilgen eröffnet, mit einem Wartezimmer, in dem man die Zeit mit kleinen Speisen und Getränken überbrücken konnte.

1911 kauften Friedrich und Bertha Hirschfelder die Gaststätte und bauten sie zum Hotel aus. Hauptattraktion des Gasthofs war der Saal im ersten Obergeschoss. Bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts fanden hier die ersten Kinovorführungen statt. Hier turnte die Turngemeinde Hilgen, hier führte die „Theatervereinigung Dünweg“ Theaterstücke und Operetten auf, hier probten auch der Männergesangverein „Frohsinn“ und bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts der Orchesterverein Hilgen.

Ende 1950 verkaufte Otto Hirschfelder Teile des Grundbesitzes und das Postgebäude, um die Erbengemeinschaft aufzulösen. Die Gaststätte und das Kino wurden von ihm noch einige Jahre weitergeführt. Danach wurde das Kino eingestellt und die Gaststätte vermietet, später verkauft.



Die Fremdenzimmer und Teile des Saales wurden zu Wohnungen umgebaut, die Gaststätte „Zur Post“ wird aber unter seinem neuen Besitzer Wassilios Goudinoudis weitergeführt.

*Die Speisekarte von 1880*

## Haus Waldeck

Bereits 1875 befand sich in diesem Haus eine Gaststätte, die Albert Jung neben seiner Landwirtschaft betrieb.

1889/90 übernahm Johann Wilhelm Wirtz-Grunewald die Gaststätte an der Ecke Bruchermühlenstraße, die er 1919 an Karl August Lundschien weiterverkaufte.

1925 kaufte der Gast- und Landwirt Friedrich Figge, der vor dem Erwerb in Hilgen eine Gaststätte mit Pension, Kolonialwarenhandlung und Landwirtschaft im sauerländischen Waldeck betrieb, das Anwesen. Die Gastwirtschaft erhielt in Erinnerung an die alte Heimat den Namen „Haus Waldeck“.

Während des 2. Weltkrieges, Friedrich Figge jun. hatte 1939 den Betrieb übernommen, wurden bombengeschädigte Familien einquartiert und nach dem Krieg wurde das kleine Sälchen mit Flüchtlingen belegt. In dieser Zeit ruhte der Wirtschaftsbetrieb und er wurde auch später nicht mehr aufgenommen.

1958/59 übernahmen der Schreiner Eugen Stöcker mit seiner Frau Gisela geb. Figge das Haus, beseitigten die Kriegsschäden und bauten es zu einem Wohnhaus um.



*Die Gaststätte „Waldeck“. Auf dem Heuboden fanden die ersten Turnstunden der Turngemeinde Hilgen 04 statt.*

## Wirtschaft Pott / Zum Römer

Zwei weitere Gastwirtschaften gab es im oberen Bereich von Hilgen, die es heute nicht mehr gibt:

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dort wo heute das Autohaus Plütt steht, die „Wirtschaft Pott“ und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dort wo jetzt eine Spielothek ist, die Gastwirtschaft „Zum Römer“.

## Bahnhof Gaststätte

Kurz nachdem Hilgen ans Bahnnetz angeschlossen war, hat am 14. Oktober 1881 im dortigen Bahnhofsgebäude Gustav Zimmermann eine Schankwirtschaft eröffnet.

Da die Gaststätte auch gleichzeitig Warteraum für die Zugreisenden war, waren die Öffnungszeiten vom ersten bis zum letzten Zug vorgeschrieben und ein Verzeehr nicht erforderlich.



Die Wirte wurden von der Bahn eingesetzt und hatten zum Teil bereits vorher andere Bahnhofsgaststätten gepachtet. Der Hilgener Bahnhof war sehr beliebt und am Vormittag täglicher Rentnertreff. Von der Kölner Straße führte zwischen dem jetzigen PC-Service und der Kaffeebude ein direkter Weg zum

Bahnhof, der heute nicht mehr existiert.

1978 übernahmen Alice und Wolfgang Förster die Hilgener Bahnhofsgaststätte, die seit 1881 eine ganze Reihe Pächter gesehen hat. Am 31. Mai 1991 wird das letzte Teilstück des Balkanexpress zwischen Hilgen und Opladen stillgelegt. Nur wenige Monate vor seinem 110. Geburtstag.

Die Bahnhofsgaststätte blieb aber weiterhin beliebter Treffpunkt der Hilgener, bis das Ehepaar Förster Ende November 2005 nach 28 Jahren die Pforten der Bahnhofsgaststätte für immer schloss. Nach 124 Jahren endet damit ein Kapitel Gaststättengeschichte für Hilgen.



## Deutsches Haus

Ein weitere alte Adresse war die der Gaststätte „Deutsches Haus“, für die Carl Clarenbach am 13. April 1870 die Konzession zum Ausschank von geistigen Getränken erhielt.

Im ersten Stock standen für die Durchreisenden 3 Einzelzimmer zur Verfügung. Am 25. Oktober 1920 kaufte Heinrich



*Deutsches Haus 1914*

Prante das Haus von Otto Funke, der zwischenzeitlich die Gaststätte betrieb. Heinrich Prante war kein Vollwirt, denn er war Ziegelbrenner aus dem Lipperland und verdiente sein Geld tagsüber in der Hilgener Zigelei.

Während des Autobahnbaus 1938/39 wohnten in den Fremdenzimmern Autobahnarbeiter, danach Frauen und Männer aus Flamen, die in der Schuhfabrik Pfeiffer oder der Gärtnerei Pfleger arbeiteten. In der Silvesternacht 1944 wurden bei einem Bombenangriff zwölf Einquartierte verschüttet, die jedoch alle gerettet werden konnten.

Nachdem 1947 die Engländer den Saal der Gaststätte geräumt hatten, wurde dort die erste katholische Notkirche für

Hilgen mit einer Wohnung für den Pfarrer eingerichtet. Nach der Währungsreform 1948 baute Heinrich Prante mit den erarbeiteten Ziegeln die zerstörte Vorderfront der Gaststätte wieder auf. 1950 übernahm seine Tochter mit ihrem Ehemann Alfred Röttgen die Gastwirtschaft, die für den Männergesangsverein „Frohsinn“ und für die Ringer vom „Frisch auf“ zum Vereinslokal wurde.



*Deutsches Haus 1964*

Ab 1966 wurde das Lokal mehrfach verpachtet, bis Hilde Röttgen 1993 das Haus verkaufte, in dem heute ein türkischer Obst- und Gemüseladen betrieben wird.

Dort wo im Keller einmal die Kegelbahn war, hat die Islamische Gemeinschaft ihren Gebetraum und ihre Aufenthaltsräume eingerichtet.

### Zum Blechritter

Wann die erste Konzession für die Gaststätte Ackermann erteilt wurde, konnte nicht festgestellt werden. Es muss um die Jahrhundertwende gewesen sein, als die Gastwirtschaft von August Ackermann eröffnet wurde. Noch vor dem 2. Weltkrieg übernahm sein Schwiegersohn Otto Bergerhoff sen. das Lokal, das seine Tochter Elsbeth bis in die 50er Jahre weiterführte.

Kinder haben viele Namen – so wechselte der Name der Gaststätte über „Ritterstuben“ und „Setzkasten“ mit jedem neuen Pächter.



Nach dem Verkauf der Gaststätte 2004 wurde zweieinhalb Jahre hinter der Fassade an der Kölner Straße vom Keller bis zum Dachgeschoss gewerkelt und alles umgekrempelt.

Ingo Schopphoff heisst der neue Pächter, der mit Ehefrau Thaksanan und Sohn Saharat das Lokal unter dem neuen Namen „Zum Blechritter“ 2006 eröffnete und die Kneipe seitdem erfolgreich zu einem der ‚kommunikativen Zentren‘ Hilgens entwickelte.



## Zur guten Quelle



Am Ende des 19. Jahrhunderts stand in Altenhilgen in der Nähe der Einmündung Buchenweg die Gastwirtschaft „Zur Herberge“, für die Louis Göddertz 1891 die Konzession zum Betrieb einer Gaststätte mit Herberge erhalten hatte.

1897 übernahm Julius Funke, ein Bruder von Otto Funke, der den Gasthof „Deutsches Haus“ betrieb, mit seiner Frau Ida das Haus und nannten ihre Gaststätte „Restauration Zur guten Quelle“. Hinter dem Haus gab es in einem eigenen Gebäude eine Kegelbahn. Hier trainierte auch, nachdem 1930 Wilhelm Dehnen neuer Pächter wurde, der „Bergische Teckelclub“.

Als die Eheleute Dehnen am 15. November 1939 die Gaststätte in Dünweg pachteten, wurde die Gaststätte „Zur guten Quelle“ geschlossen und Mitte der 70er Jahre abgerissen. Heute steht dort die Firma Nickisch.

## Zum Bergischen Hof

In Dünweg an der Ecke Dabringhausener Straße wurde seit dem 22. Dez. 1883 von Wilhelm Jürgens eine Schankwirtschaft betrieben, die am 2.7.1889 von dem Bierverleger Hermann Schüller erworben wurde. Sehr wahrscheinlich als Folge eines Brandes wurde 1912 das Gasthaus neu erbaut.

Zweigeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss fiel es in der damaligen Zeit wegen seiner Größe und der aufwendigen Ausstattung auf. Ein zur Straße hin umlaufendes Gitter begrenzt eine Terasse, die als Gartenwirtschaft genutzt wird.

1927 vermachte Hermann Schüller das Haus seinem Sohn Bruno, der die Gaststätte 1921 übernommen hatte. Zusammen mit seinem Bruder Cuno führte er neben der Gaststätte den Bierverlag B&C Schüller weiter, auch nachdem er den Gaststättenbetrieb an die Eheleute Emmi und Robert Fuchs verpachtet hatte.

1939 übernahmen die Eheleute Dehnen das Restaurant „Zum Bergischen Hof“, nachdem sie die Gaststätte „Zur guten Quelle“ in Altenhilgen aufgegeben hatten.

Fritz Bremer folgte in den 50er Jahren als Pächter, bis 1967 Josef Hoffmann den „Bergischen Hof“ zu neuer Blüte brachte. Im modernisierten Dachgeschoss richtete er 6 Fremdenzimmer ein, die seither regen Zuspruch finden.



1998 übergab Josef Hoffmann den Betrieb an seinen Sohn Peter, der die Gaststätte im Sinne seines Vaters weiterführte. Und seit 2004 ist jetzt das Ehepaar Agnes und Tamas Menyhart Pächter des „Bergischen Hof“ in Dünweg.

## Zum Rosenkranz

Der Gasthof befand sich auf der anderen Seite der Einmündung Dabringhausener Straße, gegenüber dem Bergischen Hof. Wilhelm Weber, der Wirt, verkaufte in seiner Gaststätte nur alkoholfreie Getränke. Im Volksmund wurde er deshalb „d'r Zockerwasser Welm“ genannt. Das Gebäude wurde abgerissen und an der Stelle von der Freien evangelische Gemeinde ihre Kirche erbaut.

## Raststätte Horst / Hilgener Treff



Richard Horst betrieb in der Witzheldener Straße eine Tankstelle mit Reparaturwerkstatt. Die Werkstatt baute er um, erweiterte sie und eröffnete 1958 in den Räumen eine Raststätte, die seine Tochter Sigrid mit ihrem Mann Rainer Latzel 1962 weiterführte. 1965 wurde eine Kegelbahn angebaut.

Weil ihnen die Arbeit neben der Tankstelle, dem Taxiunternehmen und dem von der Stadt übernommenen Krankenwagen zu viel wurde, verpachteten sie die Raststätte 1970 an Doris Schiffler. Die Gaststätte wurde zu einem beliebten Treffpunkt für die Handballer der TG Hilgen.

Aus Gesundheitsgründen wurde das Lokal bereits nach 2 1/2 Jahren an das Ehepaar Zander übergeben, die vorher das Ausflugslokal Paffenlöh betrieben hatten.

Inzwischen als „Hilgener Treff“ blieb die Gaststätte gefragter Treffpunkt der Hilgener Sportler, auch als Aribert und Bärbel Wellsov das neue Pächterpaar wurden und die Gaststätte 12 Jahre leiteten.

Danach wechselten die Pächter mehrmals, aber der Erfolg blieb langsam leider aus. Um das Jahr 2000 wurde der Hilgener Treff geschlossen und kann jetzt als Eventlocation gemietet werden.

## Restaurant-Hotel „Zur Heide“

1875 erwarb Gustav Meckbach den Hof mit Schankwirtschaft, den nach seinem Tod sein Schwiegersohn Wilhelm Mebus übernahm und weiterführte.

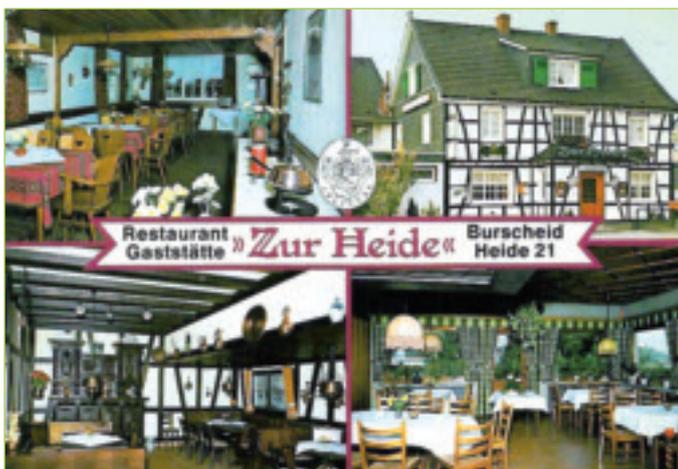
Seine Tochter heiratete 1899 den Landwirt und Fuhrmann Walter Steffens. Im späteren Sälchen betrieb er nebenher eine Blotschenmacherei (Holzschuhwerkstatt). Auch er profitierte von der Eisenbahn. Mit ihren Pferdefuhrwerken brachten die Fuhrleute die am Bahnhof Hilgen angekommenen Güter in die umliegenden Ortschaften. Bis zu 68 Karren Kohlefuhrwerke standen manchmal auf dem Vorplatz der Gastwirtschaft.

Bis 1958 betrieb er mit seiner Frau Martha, die er nach dem Tod seiner ersten Frau Berta geheiratet hatte, die Gaststätte „Zur Heide“.

1960 übernahmen Wilhelm Steffens und seine Frau Liesel, geb. Zimmermann den Gasthof. 1962 wurde ein erster Anbau mit einer Kegelbahn errichtet. Seit der Neugründung des Hilgener Schützenvereins 1962 ist der Gasthof Vereinslokal. Im Baumhof hinter seiner Gaststätte stellte Wilhelm Steffens das Grundstück für den Bau eines Schießstandes zur Verfügung.



Nach dem Tod seines Vaters übernahm Sohn Walter mit seiner Frau Marlene die Leitung des Gasthofes. Sie veränderten das Gesicht des Hauses weiter, in dem sie die Kegelbahn wieder aufgaben und den Raum zu einem ansprechenden Gesellschaftsraum umgestalteten. 1985 wurde das Restaurant vergrößert, ein erster Hotelbau 1990 errichtet und 1996 wurde das separat stehende Hotelgebäude auf 25 Zimmer erweitert.



Im Jahr 1993 verstarb Walter Steffens an einer heimtückischen Krankheit. Seitdem führt seine Frau Marlene mit ihren Kindern Meike und Jörg das inzwischen über die Grenzen bekannte Steffens Restaurant - Hotel „Zur Heide“.

## Gaststätte Haas / Gaststätte Jungmann

1869 erhielt Johann Wilhelm Schmitz die Konzession für eine Gastwirtschaft in Groß-Ösinghausen. Erstmals war daran eine Bedingung geknüpft, „dass ausser den Gastzimmern, die zur Beherbergung von Fremden erforderlichen Schlafräume mit Mobiliar garniert und in diesem Zustand erhalten werden, auch die erforderliche Stallung disponibel gehalten wird.“

Neben der Hauptgaststube befand sich im Erdgeschoss ein Tanzsaal.

Um 1875 übernahm der Bäcker Gustav Haas die Gastwirtschaft, in der 1884 der Groß-Ösinghausener Turnerbund gegründet wurde, wo er auch 1909 sein 25. Stiftungsfest mit Turnwettstreit, Festball, Festzug und Konzert groß feierte.

Ab 1919 war Josef Jungmann Betreiber der Gastwirtschaft. Den Saal stellte er schon im selben Jahr dem Tanzlehrer Otto Pickhardt für Tanzstunden zur Verfügung.

Bis nach dem 2. Weltkrieg diente der Saal dem Turnerbund Groß-Ösinghausen als Trainings- und Wettkampfstätte, die Turngemeinde Hilgen feierte dort einige Winterfeste und auch die Handballer trainierten im Winter in dem kleinen Sälchen.

Bis 1960 führte Josef Jungmann die Gastwirtschaft, dann wurde sie verpachtet und unter dem Namen „Gasthaus Tönnchen“ weiter betrieben. Inzwischen ist die traditionsreiche Wirtschaft schon lange aufgegeben. Das Haus wurde zum Teil abgerissen, zum Teil umgebaut und ist heute ein Mehrfamilienhaus.



Die Volksbank Remscheid-Solingen in Burscheid

# Im Bergischen verwurzelt. Mit Burscheid verbunden.

Vertraut. Verbunden. Verlässlich. Unser Leitsatz fürs Bergische Land gilt natürlich auch für Sie mit unserer Filiale in Burscheid, Hauptstraße 22. Herzlich willkommen! [www.voba-rsg.de](http://www.voba-rsg.de)



Volksbank  
Remscheid-Solingen eG



*... Ihre Bank im Bergischen Land*

## Ortschaften und Höfe um Hilgen

Wir möchten auch hier auf die Veröffentlichungen von Hugo Liesendahl 1907 „Burscheid und seine Umgebung“ und von Frau Marie-Luise Mettlach 1994 „Aufs Schild geschaut“ hinweisen. Teilweise sind die Höfe und Ortschaften älter als Hilgen, also schon vor mehr als 500 Jahren urkundlich erwähnt.

### Kippekofen



Im 17. Jahrhundert hatte Kippekofen nur 2 Häuser. Im Jahre 1735 wurde dort Andreas Hinrichs von seiner Frau vergiftet. Sein Körper wurde nach 6 Wochen ausgegraben, dabei entdeckten Dr. Selbach, Solingen und der Amtswundarzt Wirtensohn das Gift.

Solche Schauergeschichten werden über Kippekofen und seine Bewohner in späterer Zeit nicht mehr berichtet. Der Name Kippekofen lässt sich laut Dr. Dittmaier auf Kippe, auch Kepp = Spitze, Gipfel, Zipfel und Hofen = Gehöft oder Hof ableiten. Bereits 1804-1829 zählt man in Kippekofen 7 Häuser, die mit den Hausnummern 267-273 gekennzeichnet wurden. Die Bewohner Kippekofens lebten in der Hauptsache von der Landwirtschaft und der Weberei. 1920 wütete eine Seuche. In der Familie Robert Jörgens waren gleich 4 Tote, 3 Kinder und die Mutter, innerhalb weniger Tage zu beklagen. Wahrscheinlich fielen sie der Diphtherie, die in dieser Zeit eine schreckliche Krankheit war, zum Opfer. Robert Jörgens war trotz dieses

schweren Schicksalsschlages allen Kippekofenern als Original bekannt.

Gern wurden die von ihm geschaffenen Gedichte und Sprüche von den jüngeren Nachbarn auch später noch zitiert. Kippekofen war und ist ein Paradies für Kinder. Anfang der 60er Jahre wurde das Erntedankfest in Löhmers Scheune gefeiert, gekrönt von einem Erntezug durch die Hofenschaft. Ebenso feierten die Kinder Karneval. Auch hier zogen sie verkleidet mit Schubkarren und Bollerwagen die Straße entlang bis hoch zur Autobahnbrücke. Die Tradition des Pfingsteiersingens ist auch noch in guter Erinnerung. Nachbarschaft wird auch heute noch groß geschrieben, und liebgewordene Traditionen werden hochgehalten.





## Hürringhausen

Hürringhausen bestand 1616 aus vier Häusern. Die Kaiserlichen plünderten hier, sowie auch in Bruch im Jahre 1645. 1795 nahmen Franzosen von einem Einwohner ein Pferd. 1752 starb hier Mathias Knipper, 94 Jahre alt. Er hinterließ 12 Kinder, 40 Enkel und 45 Urenkel. So schreibt Hugo Liesendahl 1907. Noch in dieser Zeit bezeichnete man mit Hürringhausen nicht wie heute nur die kleine Hofschafft.

Zum Ortsteil gehörten auch die Häuser der heutigen Witzheldener Str. bis Heide bzw. bis etwa zur Schulstraße. Bei der Einführung der Hausnummern 1804-1829 zählte man 15 Häuser. Hürringhausen verbindet jeder Hilgener mit der Schule. 1685 wurde hier die Schule gegründet. Sie unterstand der oberen Hofschafft und hatte ein Einzugsgebiet, das in etwa mit dem heutigen Schulbezirk Hilgen vergleichbar ist.

Aus der ehemals einfachen Heckschule entstand nach mehreren Neu- Um- und Anbauten die Volksschule Hürringhausen in der heutigen Witzheldener Straße. 1958 bezogen die Schulkinder einen modernen Neubau auf dem Gelände hinter der

alten Schule. 1983 wurde das alte Gebäude abgerissen. Den letzten landwirtschaftlichen Betrieb, von früher vier Höfen, führt Familie Dahlhaus. Einige Neubauten haben auch Hürringhausen vergrößert und die Hofschafft verändert.



## Heide



Mit Heide verbindet man heute den Hilgener Schützenverein und das Schützenfest, die Firma Remondis, seit einigen Jahren die Firma Wiedenhoff und nicht zuletzt das Hotel-Restaurant „Zur Heide“.

In der Vergangenheit hat die kleine Ortschaft oft ihren Namen nach dem jeweiligen Besitzer geändert. 1595 wird Heide wohl nur aus einem Hof bestanden haben. Eigentümer war ein Mann namens „Bruin“. Nach ihm wurde das Fleckchen Erde „Bruinsheide“ genannt. Im Kirchenbuch taucht 1680 der Name „Dahmenheide“ auf. Wenig später wird sie wieder umbenannt in „Thamerusheide“, nach dem Schulmeister Wilhelm Thamerus. Dieser gründete 1684 hier die erste vom Kirchenvorstand gebilligte Heckschule Burscheids.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nannte man Heide „Krabbenheide“. Bevor die Autobahn, heutige Ortsgrenze zu Leichlingen-Witzhelden, gebaut wurde, gehörten die wenigen Häuser in „Kleine Heide“, auch zur Hoferschaft. Die Gaststätte „Zur Heide“ war in früherer Zeit ein bedeutender Halteplatz für Fuhrleute und Landwirte auf ihrem Weg von Hilgen nach Witzhelden. Ein Teil der Haltestangen, an der die Pferde einst

angebunden wurden, ist heute noch zu sehen. Ebenso bedeutend für Hilgen und Umgebung war bis in die späten 50er Jahre die „Krückchespasche“ (Krautpresse) von Willi Dahlhaus, später Hohnrath.



## Groß-Bruch

Von Heide führte früher das sogenannte Dreckgässchen nach Großbruch. Dieses Gässchen muss in damaliger Zeit wegen Geisterspuks berüchtigt gewesen sein. Heute führt eine asphaltierte Straße in die Ortschaft, die zu einem reinen Wohnort wurde. Noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts lebten die Brucher unter anderem von der Landwirtschaft, der Bandwirkerei und dem Butterhandel.

Der Name Bruch bedeutet: feuchte Wiese, wässriges Land. Montanus schrieb in seinem Buch „Rhingscher Klaaf“: der Broch oder Brohk, ein durch einen Bach entstandenes Sumpfland. Die erste Erwähnung der Hofschafft findet sich im Altenberger Urkundenbuch unter dem 22. Juli 1351, ein Heydenreich van dem Velde und seine Frau Aleyd verkauften Abt und Konvent zu Altenberg eine Erbrente. Diese war jährlich im Februar zu zahlen.

Zur Sicherheit verpfändeten die Eheleute eine Wiese, genannt „der groize Bruch“. Das älteste, noch erhaltene Gebäude in Großbruch ist das Haus Nr. 9, das von der Familie Werner bereits in der sechsten Generation bewohnt wird. Es wurde 1750 erbaut und erreichte Dorfruhm durch die einst dort betriebene „Kännchen-Wirtschaft“, in der den Nachbarn Schnaps in mitgebrachte Kännchen abgefüllt und verkauft wurde.

1951 feierten die Großbrucher das erste Dorffest in der Brucher Mühle. Auch eine Dorfzeitung gab es bis 1958. Ein düsteres Kapitel in der Dorfgeschichte ist die Erinnerung an Silvester 1944. Durch einen Notabwurf amerikanischer Flieger wurde der Döhrings Hof völlig zerstört. 13 Bewohner fanden den Tod.



*Skizze von Döhrings Hof*



## Klein-Bruch

Einer der drei letzten Hilgener Landwirtschaftsbetriebe im Vollerwerb ist der Hof der Familie Siebel. Familie Heinz Siebel wohnt in einem der ältesten Häuser Kleinbruchs, das 1723 erbaut wurde.

Bei den Häuser mit der Hausnummer 41 und 42 lässt sich das Alter auch bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Es ist daher zu vermuten, dass diese Gebäude zum Komplex des alten Gutes „Bruch“ gehört haben.

Eine der ersten Nachrichten über „Bruch“ findet man in einem 1371 geschlossenen Vertrag zwischen einem Heinrich zur Heiden und der Abtei Altenberg über die Zahlung eines Wachszinses. Zu den unterzeichnenden des Vertrages gehörte auch Tylen, genannt „zum bruche“.

Mit Klein-Bruch verbindet man in Hilgen nicht nur den Landwirt Siebel, sondern auch den Milchmann Wilhelm Siebel. Noch bis in die frühen 60er fuhr er mit seinem Dreirad und lieferte mit Hilfe seiner Schwester Elli Milch an die Hilgener Haushalte.

Ebenso bekannt war Julius Schmitz, auch „Stadtrat“ genannt. Diesen Namen bekam der 1842 in Kleinbruch geborene, weil er von 1880 bis 1885 Stadtverordneter der Gemeinde Burscheid war. Außerdem war er für seinen verschmitzten Humor bekannt, wie Rosa Brinkwirth geb. Jobst aus Klein-Bruch in ihrer Geschichte „Histörchen aus dem alten Hilgen“ berichtet.



*Bild von 1924 | Von links sitzend: Julius Schmitz, Erwin Süttelbach mit zwei Kindern aus Milspe und Hermann Kaplan | Von links stehend: Karl Süttelbach, Paul Vogelsang aus Köln, Julius Röhrig, Röschen Jobst und Frau Röhrig*





*Diese Bild mit den alten bergischen Männern im Sommer 1925 verdankt seine Aufnahme einem Zufall. Es sind von links nach rechts : Julius Schmiz (geb. 1842), Wilhelm Siebel (eb. 1854) und August Jobst (geb.1845), alle drei in Kleinbruch. Willi Jobst knipste das Foto von seinem Vater und dessen Freunden.*

## Butzenberg

Wenn Hilgener vom Butzenberg sprechen, meinen sie das letzte Gebäude an der Bruchermühlenstraße, das von Hilgen kommend auf der linken Seite steht. Früher wurde am Butzenberg von Rübenstrunks Schnaps gebrannt. Die Butzenberger Fläschchen waren überall ein gern gesehener und willkommener Trank. Über den Butzenberg Richtung Talstraße gingen die Brucher um nach Hilgen zur Bahn oder zum Einkaufen zu gelangen.



## Bruchermühle



Bereits 1749 wurde die Bruchermühle als „Mahlmühle zum Broch“ in der Steuerliste aufgeführt. Als erster Bäcker wurde 1803 Christian Richtein genannt.

1861 übernahm dann der Bäcker Adolf Rügenstrunk die Mühle und eröffnete in dem angebauten weißen Eckhaus 1911 eine Gaststätte. Sohn Hermann Rügenstrunk führte die Bäckerei, die Mühle und die Wirtschaft weiter.

1986 feierte der Familienbetrieb, seit 1963 unter der Leitung von Hermanns Sohn Günter, das 125jährige Bestehen der Bäckerei und das 75 jährige Bestehen der Gaststätte. Berühmt waren in der ganzen Region Rügenstrunks Schwarzbrot und die im Lokal angebotenen selbstgebackenen Kuchen, Teilchen und Waffeln mit Reisbrei.

Die Bruchermühle war im Sommer ein begehrtes Ausflugsziel. Auf die Gäste wartete neben der Gartenwirtschaft auch die Möglichkeit einer Kahnfahrt auf dem Mühlenteich. In einem Nebengebäude befand sich ein Saal, in dem viele Veranstaltungen stattfanden.

So feierten nicht nur die Großbrucher Anfang der 50er Jahre hier ihr alljährliches Heimatfest mit Theateraufführung und Tanz, auch die Hilgener Turngemeinde veranstaltete dort einige Jahre das Winterfest und die Nikolausfeier. In den 60ern fanden in dem bereits etwas verfallenen Gebäude



wöchentlich Tanzveranstaltungen, die sogenannten Jazz- oder Disco-Abende, statt.

Mit dem Tod von Günter Rügenstrunk 1996 endet auch die Geschichte der Bruchermühle, inzwischen denkmalgeschützt, als Bäckerei und Ausflugslokal. Seit 1998 ist das Anwesen im Besitz von Ina Beinbauer ( Theaterpädagogin) und Rüdiger Porsch.

*Kohlezeichnung von Walter Englert*



## Steinrüsche

Direkt unterhalb der heutigen Bruchermühle auf dem Weg zur Sengbachtalsperre stand ein Haus „Auf der Steinrüsche“. Hier war im Mittelalter eine Schleifermühle, danach eine Gerstenmühle. Heute gelangt man über einen Abzweig des Weges hinter der Bruchermühle links hoch zur Steinrüsche.

In den Gebäuden unterhielt W. Giesen bis Ende der 50er Jahre eine Silberfuchsfarm. Jede Burscheider Dame, die etwas auf sich hielt, trug auf ihrem Wintermantel oder ihrem Kostüm einen Silberfuchskragen von der Steinrüsche. 1958 kaufte Familie Geyk das Anwesen und betrieb dort Landwirtschaft und Hühnerhaltung. Auch heute wird das etwas abgelegene Gebäude auf der Steinrüsche bewohnt.



## Hinterweg

der Hinterweg ist der höchste Punkt Burscheids mit 251 NN. Die Erstnennung des Hofes findet sich im Jahre 1378. Die Besitzungen gehörten zum Kloster Altenberg. 1820 kauft Peter Johann Fassbender auf der Leyen das Gut von der königlich-preußischen Domänenverwaltung, es wird als 63 Morgen groß bezeichnet.

1881 gründete Carl August Pfeiffer mit seinem Schwager oder Schwiegersohn? Hugo Pfeiffer die „Bergische Dampf-Korn-Branntwein-Brennerei“. Zu Beginn des ersten Weltkrieges musste die Brennerei wegen Getreideknappheit stillgelegt werden. Danach wurde sie verpachtet. Der damalige Pächter kam Anfang der 30er Jahre durch Schwarzbrennen mit dem Gesetz in Konflikt. Die Brennerei wurde wieder einmal stillgelegt. Erst 1949 wurde sie wieder neu verpachtet.

Über hundert Jahre bestand die Brennerei, bis sie 1975 schließen musste. Die Auflagen zum Schutz der Sengbachtalsperre waren so hoch und für den Gewerbebetrieb nicht mehr zu erfüllen. Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde das Wahrzeichen, der Schornstein, abgebrochen. Heute ist von der ehemaligen Kornbrennerei nichts

mehr vorhanden, auf dem Gelände entstand ein Wohnhaus.

Die beiden noch bestehenden alten Bauernhäuser am Hinterweg von Familie Schmitz, Landwirtschaft und Pferdezucht und Familie Sander, vormals Landwirtschaft Vomm, sind aber noch Zeugnisse vergangener Zeiten.



## Leie / Leye

„Wohnen am Ende der Welt!“, so beschreibt Elisabeth Eggermann das Fleckchen Erde in Hilgen, in dem sie aufgewachsen ist und heute mit ihrer Familie im großelterlichen Haus wohnt.

Der Name Leie, früher Leye, lässt Rückschlüsse auf die Bodenbeschaffenheit vermuten. Ley heißt Schiefer oder auch Fels. Konkrete Hinweise zur Schiefergewinnung in vergangener Zeit in dieser Gegend gibt es jedoch nicht. Erste Namen von Bewohnern in Leie tauchen im 17. Jahrhundert in den Kirchenbüchern auf. Aus dieser Zeit stammt ein kleines Haus am Ortseingang. Es ist das Haus von Gustav Eckstein. Das Haus ist heute nicht mehr bewohnt.

1832 hatte die „Hofstadt Ley“ 36 Einwohner, deren Namen allerdings nicht erwähnt werden. Wahrscheinlich gehörte der „Ackerer“ Gustav Eckstein schon dazu. 1904 richtete er in Leie eine Gärtnerei ein. 1906 wurde das erste Gewächshaus gebaut. Seine Söhne Friedrich und Paul bauten die Gärtnerei aus. Alten Hilgenern ist die Gärtnerei Eckstein auf der Leye als Fachbetrieb für Pflanzen und als Kranzbinderei in guter Erinnerung. Der Anbau von Freiland Chrysanthemen, die in Einzelhandelsgeschäfte von Remscheid bis Köln geliefert wurden, machte den Gartenbaubetrieb weit über Hilgens Grenzen bekannt.

Neben der Gärtnerei Eckstein verbinden wir Hilgener aber auch den Namen der Familie Jörgens mit ihrem landwirtschaftlichen Betrieb mit der Leye. Familie Jörgens wohnt seit 1870 auf ihrem Hof. Die beiden anderen alten Häuser bewohnten laut Adressbuch von 1925 der Bandwirker Friedrich Meyer und Wilhelm Selbach.



## Schneppendahl



Wenn man einem Ortsunkundigen zu erklären versucht, wo die Hofschafft Schneppendahl liegt, wird er den Weg dorthin noch finden; ist aber dann erstaunt, dass hier nur 2 Häuser stehen!

Im frühen 19. Jahrhundert stand dort nur 1 Haus. Das Haus der Familie Steffens, später Wiedenhöfer, wird wohl das älteste Gebäude sein.

Auf Urkundliche Erwähnungen Schneppendahls kann bisher nicht zurückgegriffen werden. Auch über die Herkunft des Namens gibt es keine genauen Angaben.

*Schneppendahler Idylle.*



Nach Dr. Dittmaier könnte sich der Name auf Schneppen = Schnepfe und Dahl = Niederung beziehen. Die Bezeichnung Dahl weist auch auf eine Besiedelung während der frühen Rodungszeit hin.

Wenn über die jüngere Geschichte des Ortsteils berichtet wird, darf der Name Berger nicht vergessen werden. Das Haus der Berger-Familie, in dem drei Familien und drei Generationen unter einem Dach wohnten, wurde bei der Erweiterung der Autobahn in den 80er Jahren verkauft und später abgerissen.

In Erinnerung bleibt aber Alwine Berger, die als Gemeindegeschwester und erste Frau im Burscheider Rat, fast 60 Jahre lang das soziale Leben Burscheids geprägt hat.

*Alwine Berger mit ihrem Moped.*



## Nüxhausen

Historisch hat dieser Ortsteil immer zu Wermelskirchen gehört. Hier verläuft nicht nur die sogenannte Benrather Linie (Sprachgrenze), hier trennen sich auch die Ämter Miselohle und Bornefeld.

Erste urkundliche Erwähnung findet sich in der Steuerliste des Amtes Bornefeld von 1469. Hier heißt es: Item Teylgens Magd zu Nutzhuysen zahlt vier Albus. 1510, dem Jahr, das wir als das der Ersterwähnung Hilgens ansehen, heißt es in der Abgabenliste der ev. Kirche zu Wermelskirchen: Ebenso ist zu wissen von den 19 Viertel Hafer aus Nüxhausen, den soll Peter zu Nüxhausen geben neun Viertel und zwei Becher, ebenso Tilmann sechs Viertel und einen Becher, ebenso Ernt aus Hilgen drei Viertel einen Becher.

1648 kampieren hier die Truppen des Grafen von Holstein eine Nacht. Im Jahre 1832 hat der Weiler Nüxhausen 9 Wohnhäuser, 16 landwirtschaftliche Gebäude und 77 Einwohner. Eines dieser Wohnhäuser, das Haus mit Scheune des ehemaligen Ackergutes der Familie Heyder, die seit 1688 in Nüxhausen ansässig war, steht heute noch am alten Platz.



*Das Haus von Karl Dicke mit dem hinteren Anbau, der als Weberei diente.*

Die letzte Bandwirkerei Hilgens befand sich auch in Nüxhausen. Karl Dicke produzierte noch bis in die 60er Jahre an seinem Webstuhl und lieferte die Ware nach Wuppertal. Nüxhausen ist der Geburtsort der feie evangelische Gemeinde, die heute in Dünweg beheimatet ist. Manches geschichtsträchtige Haus wurde in Nüxhausen aberissen.

Heute ist der Ortsteil, der seit der Gebietsreform 1975 zu Burscheid gehört, geprägt durch die Gebäude der großen Autohäuser und den in den 90er Jahren entstandenen Neubaugebieten rechts und links der Kölner Straße.



*Frau Dicke am mechanischen Webstuhl.*



*Das Dicke's auch Schuhcreme herstellten, erkennt man an der Abkürzung K D H / Karl Dicke Hilgen.*



*Das Haus von Pfeifers musste einem Autohaus weichen.*

## Neuenhaus



Neuenhaus bei Hilgen, so stand es auf dem Briefkopf der Schuhfabrik Emil Pfeiffer. Der Ortsteil gehörte zwar amtlich immer zu Wermelskirchen, wurde aber seit alters her zu Hilgen gezählt. Der Bahnhof Hilgen war für die Firma Pfeiffer wichtiger Umschlagplatz. Neuenhaus hatte die Postleitzahl Hilgens, die Evangelische Kirchengemeinde heißt auch heute noch Hilgen-Neuenhaus, auch der Posaunenchor trägt in seinem Namen die Ortsbezeichnung Hilgen-Neuenhaus. Die Grenzen des Kirchenbezirks sind nach wie vor unverändert. So gehört ein Großteil der evangelischen Christen Hilgens zur Kirchengemeinde Neuenhaus.

1804 wurde durch die Straße Lennep-Elberfeld, der heutigen B 51, eine direkte Verkehrsverbindung von Köln nach Elberfeld ermöglicht. Das wusste die Thurn- und Taxissche Postverwaltung zu nutzen. Sie richtete neue Posthaltereien in Bergisch-Born und Strasserhof ein. Davon profitierten außer dem Kaufmannsstand und dem Fuhrmannsgewerbe auch die Wirtschaften und Herbergen, die sich entlang der Straße angesiedelt hatten. Einer dieser Gasthöfe, das Gasthaus am Neuenhaus bei Wermelskirchen, entwickelte sich zu einer Fuhrmannsherberge von Rang und Namen. Das lag wohl auch daran, dass diese 10 Stunden von Köln entfernte Wirtschaft nicht nur zur Einkehr, sondern auch zur Übernachtung und zum Pferdeausspann einlud, schreibt Fritz Hindrichs in seinem Buch über die Wermelskirchener Landstraße. Vier Generationen der Heyders vom Neuenhaus haben hier über einen Zeitraum von fast 300 Jahren gewohnt. Die Palette der Handelsgüter, die auf Karren und Wagen verfrachtet hinaus in die Welt gingen, ist bunt und vielseitig, schreibt Hindrichs weiter.

Ebenso bunt war nach seinen Angaben auch die Liste der Reisenden, die das geschichtsträchtige Gebäude und damit auch die Ortschaft Neuenhaus besucht haben.



Das obige Schriftstück zeigt die Kopie des Anschreibens von 1813 „An die Teilnehmer des Schulwesens der Schule am Neuenhause“. Hierin wird beklagt, dass die zugesagten freiwilligen Beiträge seit 4 Jahren nicht bezahlt seien und dass man jetzt ein Darlehn von 300 Reichsmark aufnehme, um den „so lange verzögerten Schulneubau zur Endschaft und fertig zu bringen“. Dem Beschluss liegt eine Liste mit 46 Unterschriften bei.

## Bechhausen

Bechhausen liegt zwar auf Wermelskirchener Stadtgebiet, wird aber von Hilgenern als eine ihrer Hofschaften gesehen. Bechhausen ist bereits 1487 erwähnt, als man dem Herzog Wilhelm III. ein Darlehn für seine Hochzeit gewährte. 1490 wurde der Name guna zu Bechhausen genannt, und auch in den Abgabenlisten der Kirche zu Wermelskirchen, in denen auch Ernt up den Hilgen genannt wird, erscheint Bechhausen mit zu leistenden Zahlungen.

1520 soll in Bechhausen nur ein Einzelgehöft gestanden haben. Im Urkataster von 1828 sind bereits 17 Häuser und 2 Scheunen verzeichnet, und 1896 sind im Dorf 22 Familien mit 93 Kindern gemeldet. Neben der Landwirtschaft fanden die Bewohner ihr Auskommen als Weber, Feilenhauer und Tagelöhner in der nahegelegenen Ziegelei oder in der Schuhindustrie. Von 1807 bis 1873 gehörte Bechhausen zur Gemeinde Dabringhausen und danach zur Stadt Wermelskirchen.

Das abseits der „Neuen Straße“ von Hilgen nach Dabringhausen gelegene Dörfchen ist nicht nur Ausgangspunkt für Wanderungen ins Eifgental, sondern wurde auch durch den MGV Unterstraße über unsere Grenzen hinaus bekannt. Heute zählt Bechhausen mit seinen schmucken alten Fachwerkhäusern und seinen vielen Neubauten nicht nur bei den 172 Einwohnern, 13 Kühen, 2 Pferden, einigen Schafen und Hühnern, zu einem der schönsten Dörfchen in und um Hilgen.



## Eschhausen

Nach F.W. Ohligschläger bestand Eschhausen 1616 aus drei Häusern. Eine der frühesten Erwähnung Eschhausens nennt einen Johann, er war 1654 „Schütze 2. Wahl“, und einen Adolf, als „Halfmann auf dem Dünnweg“. 1741 wurde hier Joh. Wilh. Weber geboren, der als Abenteurer nach Surinam auswanderte. Dort wurde er als Besitzer einer Plantage zum steinreichen Mann.

In Eschhausen betrieb man über Jahrhunderte vor allem Landwirtschaft und im Nebenerwerb waren viele Familien, wie fast überall, als Plüsch- und Siamosenweber und später als Bandwirker tätig. Noch 1925 lebten von den 20 im Dorf wohnenden Familien acht von der Landwirtschaft, auch waren sie als Fuhrleute, Obst- und Butterhändler, Bandwirker und Schreiner tätig. Unmittelbar mit Eschhausen verbindet jeder Hilgener die Fuhrmänner Hermann und Ernst Coen und den „Milchmann“ Hugo Heier.

Hermann und später Ernst Coen brachten vor und während des zweiten Weltkrieges mit Pferd und Wagen Stückgut vom Hilgener Bahnhof zu allen Firmen in Hilgen und Umgebung, auch versorgten sie die Leute mit Brikett, die aus dem weit entfernten Frechen geholt wurden.

Hugo Heier versorgte zunächst mit Pferd und Wagen, später mit seinem Goliath, die Haushalte in Hilgen und Dünweg mit Molkereiprodukten.

Auch die Hilgener Schulkinder freuten sich jeden Tag über die Lieferung frischer Milch aus Heiers Wagen. Heute gibt es, wie in den meisten Ortsteilen, auch in Eschhausen keinen Haupterwerbslandwirt mehr. Auf der Wanderung durch Eschhausen von Hilgen zur Markusmühle kann man die sehr gut erhaltenen und gepflegten alten Fachwerkhäuser bewundern. Die wenigen Neubauten der Hoferschaft fügen sich gut ein, und der Besucher kann erahnen, in Eschhausen ist bis heute eine rege Hofgemeinschaft lebendig.



## Dünweg

Ende des 18. Jahrhunderts war die Hofkammer in Düsseldorf für die Straßen zuständig und vermietete diese, der bequemen Unterhaltung wegen, an Unterpächter. Ein gewisser Müller war nun um 1790 für die Hilgener Straße, soweit sie im Amte Miselohe lag, zuständig. Nach ihm ist Dünweg vorübergehend Müllersbaum genannt worden. Der Müllersbaum war ein Schlagbaum, der Ross und Reiter zum Halten zwang. Müller ließ zwar durch seine Unterpächter an den Schlagbäumen das Weggeld erheben, vergaß aber, dass er auch die Pflichten der Instandsetzung übernommen hatte. An diese Pflicht wurde er durch den fürstlichen Wegbereiter unsanft erinnert, der die Ausbesserungen auf Kosten von Müller vornehmen ließ.

Nicht lange nach den Kriegsjahren übernahm ein gewissenhafterer Wegaufseher die Straße. Wilhelm Korschiltgen kaufte für 1070 Thlr. das Gut eines gewissen Hausmann am Dünweg. Er handelte klug, dass er sich in der Nähe der alten Straße niederließ, denn viel Arbeit wartete auf ihn und seine Leute. Zeitweilig waren Korschiltgen 400 Arbeiter unterstellt, die teilweise auf der Straße selbst oder in den nahen Steinbrüchen beschäftigt waren. Damals ist auch der Verbindungsweg von Dünweg zum Eifgental neu angelegt und erweitert worden.

Im frühen 19. Jahrhundert erlangte Dünweg für alle Burscheider an Bedeutung. 1815 übernahm Mathias Pott das Amt des Bürgermeisters. 1818 erwarb er in Dünweg die Gastwirtschaft „Zum Müllersbaum“ und verlegte seinen Wohnsitz und die Verwaltung Burscheids dorthin, in das Haus Dünweg 42/44, in jüngerer Vergangenheit bekannt als das Hübels Haus.



*Der alte Bauernhof Hübels in Dünweg*

*Die Zwillinge Ernst und Willi Coen hoch zu Ross.*



Der ehemalige Bauernhof wurde in den 1970er Jahren abgerissen. Dort wo heute Supermärkte stehen, stand das geschichtsträchtige Haus. Gleich daneben war die Weberei Pott, die in den 1990ern abgerissen wurde. Heute ist Dünweg neben den erwähnten Supermärkten und der großen Tankstelle durch die evangelische und die evangelisch freikirchliche Gemeinde zu einem der meistbesuchten Ortsteile Hilgens geworden.



*Die alte Tankstelle von Peter Kuhlen neben der Bäckerei Coen.*



*Coen's Pferdegespann mit Brotwagen.*



## Lamerbusch

Der Ort Lamerbusch, eine Rodungssiedlung der jüngeren Siedlungsepoche, hat von dem ehemaligen Kameralswald des Herzogs von Berg ( vorher Grafenwald) seinen Namen erhalten. Dieser Wald erstreckte sich von der alten Heerstraße (Dünweg) bis zum Eifgen und wird unter dem Namen Lämmerbusch im Burger Lagerbuch von 1690 mit einer Fläche von 240 Morgen angegeben. 1712 wurde hier das erste Haus erbaut, wahrscheinlich als Haupthaus einer größeren Hofanlage des Camerals(Staats)gutes Lamerbusch. Das stattliche Fachwerkhaus ist bis heute erhalten.

Bei der Einführung der ersten Hausnummern in Burscheid zu Beginn des 19. Jahrhunderts entfallen auf Lamerbusch die Nummern 353 bis 357. Das lässt darauf schließen, dass damals

schon fünf Häuser in Lamerbusch standen. Als Berufsbezeichnung der Bewohner findet man unter den üblichen Ackerern und Webern auch einen Winkelier und einen Handelsmann. Heute gibt es in Lamerbusch keinen Landwirt mehr.

Auch hat der Ort als „wilder, wüster Wald“ seinen Schrecken für die Menschen verloren. Dafür sorgt die vielbefahrene, kurvenreiche Straße von Dünweg nach Dabringhausen, die oft als Rennstrecke missbraucht wird, für die Anwohner für so manchen Schrecken.



## Irlen

Irlen verbindet jeder Burscheider mit zwei Bürgermeisternamen. So war Agilolphus Pflieger aus Irlen von 1851-1871 Bürgermeister. Er wohnte im heutigen Haus Nr. 4, betrieb dort Landwirtschaft und einen Gewürzhandel.

Seine Frau hatte dort einen Kolonialwarenladen, einen sogenannten „Winkel“. Bevor das Bürgermeisteramt ins Burscheider Dorf verlegt wurde, wird Pflieger wohl auch seine Amtsstube in Irlen gehabt haben. Zum Haus Nr. 4 gehörte bis mindestens Ende des 19. Jahrhunderts eine Dampfmaschine.

Auf der gegenüberliegenden Seite an der heutigen B 51 erblickte 1913 im Haus Irlen 1 Willi Wirths das Licht der Welt. Er war von 1979 bis 1987 Burscheider Bürgermeister.

1906 erwarb sein Vater, der Landwirt und Viehhändler Willi Wirths, das heute unter Denkmalschutz stehende 1756 erbaute Gebäude. Große Gewölbekeller zeugen noch davon, dass zu dieser Zeit hier eine Brauerei war. Heute wird der landwirtschaftliche Betrieb in 3. und 4. Generation, als einer der wenigen Vollerwerbsbetriebe in Hilgen und Burscheid, von Willi Biermann, einem Neffen des Bürgermeisters und seinem Sohn Wilhelm betrieben.

Entstanden ist Irlen aus einem einzelnen Hof, der nach der Mitte des 16. Jahrhunderts dem Junker Wilhelm von der Sülzen, genannt Diependahl, gehörte. Im 17. Jahrhundert war Irlen wie Linde, Dünweg, Kotten und Kämpchen Vorwerk des Rittersitzes Bellinghausen.



## Kotten

Nach Montanus heißt Kotten Bauernhütte aber auch Getreide- oder Heuhaufen. Woher der kleine Ort seinen Namen hat, lässt sich nicht belegen. Auch die Vermutung von Hugo Liesendahl, hier hätte in der Nähe der Ortschaft im Mittelalter eine Kapelle gestanden, lässt sich nur als Legende bezeichnen.

Zu belegen ist allerdings, das bei der Einführung der Burscheider Hausnummern 1805 – 1829 in Kotten bereits 11 Häuser gestanden haben. Als Berufsbezeichnung der Bewohner überwiegen auch hier Ackerer und Fuhrmann.

Für Hilgener bleibt Kotten mit seiner Haltestelle des „Balkan-express“ auf der Bahnlinie von Lennep nach Opladen in Erinnerung.

Viele Schulkinder und Erwerbstätige aus Ösinghausen, Kotten und Dünweg haben hier auf den Zug gewartet oder starteten abends von hier aus den Heimweg.

Ebenso verbindet jeder alte Hilgener den Name Otto Möthe, viele Jahre Ratsmitglied, mit Kotten. Sein unverwechselbarer Humor und sein uriges „Bergisch Platt“ machten ihn zu einem Hilgener Original.



## Großösinghausen | Kleinösinghausen

### Großösinghausen – eine hochbetagte Hofstätte.

(Auszug aus der Festschrift 100 Jahre Turnerbund Groß-Oesinghausen 1884e.V.)

Hier fasste schon vor dem 15. Jahrhundert das Kloster Altenberg Fuß. Ein Johann von Oesinghausen pachtete von den Zisterziensern 1625 den Hof „Zum Hinterweg“. Die Ortschaft am Auebach war lange Zeit Mittelpunkt in der Oberhonschaft Burscheid. Bereits 1628 bestand Ösinghausen aus 11 Häusern. 1850 hatte Großösinghausen 28 und Kleinösinghausen 14 Wohnungen.

Damals wohnte hier Cörsgen Dix, der Veltwibeler (Feldwebel), der Burscheider Landschütze war. Die Eigner der Häuser lebten, wie auch andernorts, recht und schlecht vom Ackerbau. Reichte der Ertrag aus der Landwirtschaft nicht um die Familie zu ernähren, erwarben viele als Weber ein Zubrot. Wie überall im Bergischen, klapperten auch in Ösinghausen die Webstühle in den Stuben.

Nach 1870 verbesserte sich durch die Industrialisierung allmählich die wirtschaftliche Situation der Menschen. Dies mag dazu beigetragen haben, dass das gesellige Leben neuen Auftrieb bekam. Einmal in der Woche fanden sich Bauern und Handwerker am Abend in den Gaststätten zusammen, um den Gesang, die Musik oder das Rauchen aus langen Pfeifen zu pflegen. Eine der beiden Wirtschaften in Ösinghausen gehörte dem in Dünweg geborenen Wirt Gustav Haas. In seiner Gastube gründeten im August 1884 zehn Männer den Groß-Ösinghausener Turnerbund. Heute sind Groß- und Kleinösinghausen Dank der Erschließung eines Neubaugebietes gute Wohnadressen.



## Der Hilgener Dorfbrunnen

Ein neuer Brunnen für Hilgen, aber nicht neu in Hilgen. Marie-Luise Mettlach schrieb 1994 in Ihrem Buch "Aufs Schild geschaut" über den Hilgener Brunnen :

*...dem Ausbau der Kreuzung mußte auch ein Brunnen weichen. "Schade, dass der nicht mehr da ist! Er wäre für Hilgen ein Zentrum gewesen - ohne ihn sind wir nur ein Straßendorf", bedauern viele Hilgener, die sich noch gut an den Brunnen und seine Geschichte erinnern.*

*Ganz früher war dort nur ein Brandteich, eine ungefasste Quelle, ein "Sprung". Er diente im 19. Jahrhundert der Feuerwehr zur Wasserentnahme bei Bränden. Schließlich wurde auf die Quelle eine Pumpe mit einem Pumpenschwengel gebaut und daneben ein rechteckiger Steintrog als Tränke für die Kühe und Pferde. Vor der ehemaligen Restauration "Zur Post" (Hirschfelder) stand eine Waage : Zum Wiegen der Fuhrwerke wurden die Pferde ausgespannt und konnten im Steintrog getränkt werden. Für die Hilgener Kinder war der Pumpenschwengel ein beliebtes Spielzeug - so beliebt, dass die Pumpe schließlich unbrauchbar wurde.*

*1911 und 1921 waren Jahre verheerender Dürre. Die Wassergenossenschaft Hilgen, eine private Organisation, beriet*

*über Möglichkeiten, den alten Brunnen wieder funktions-tüchtig zu machen. Schlossermeister Otto Kraus erstellte ein Pumpenhäuschen: Zylindrisch geformt, mit einem Kegeldach mit ziseliertem Messingknopf versehen, stand das grüngestrichene, schmiedeeiserne Häuschen auf einem naturbehauenen Stein, möglicherweise einem Mühlstein.*

*An einer Messingkette konnte ein Messingeimer nach unten gelassen und nach dem Füllen auf einem seitlich angebrachten Gitter abgestellt werden. Das Brunnenhäuschen war verschlossen und soll nur in Notzeiten geöffnet worden sein; die Schlüssel befanden sich in den Händen der Mitglieder der Wassergenossenschaft...*

Ich erinnere mich, dass, wenn einmal das Pumpenhäuschen nicht abgeschlossen war, ich, wie auch andere Kinder, in unbeobachteten Augenblicken den Eimer mit Schmackes nach unten sausen ließen, so dass der Schwengel bei Höchstdrehzahl kaum mit kam. Vielleicht waren auch deshalb so viele Eimer auf dem Brunnenboden geblieben.

Unser Brunnen versorgte in Notzeiten vor, während und auch noch nach dem Krieg die Bevölkerung mit dem nötigen Wasser. Einschusslöcher von Tieffliegern zeugten davon,



dass er den Krieg nicht ganz unbeschadet überstanden hatte und dass sogar ein Soldat sein Leben lassen musste, der vor einem Jabo (Jagdbomber) hinter dem Brunnen Schutz suchen wollte. Weil die Wasserqualität nicht mehr den allgemeinen Anforderungen entsprach, wurde ab den 50er Jahren kein Wasser mehr aus dem Brunnen geschöpft.

Frühjahr 2008 – eine Postkarte aus den 30er Jahren macht die Runde und erinnert an den alten Dorfbrunnen. Schnell war die Idee geboren, den Brunnen an der alten Stelle wieder neu entstehen zu lassen. Aber wie finanzieren? Bürgermeister, Turngemeinde, Gartenbauverein und Burscheid-Stiftung der KSK Köln wurden eingeschaltet und bald war der Grundstock



In der Hilgener Schlosserei Ettner setzen Firmenchef Reiner Ettner (r.) und Installateur Peter Fischer das Brunnendach auf. Aus dem Überhang wird später das Wasser fließen.



Am 20. und 21. September wurde der neue (alte) Brunnen im Rahmen des ersten Hilgener Brunnenfestes eingeweiht.



Die 30 Zentimeter hohe Brunnen Spitze aus rostfreiem VA-Stahl ist in der Firma Nickloch entstanden. Für den technischen Leiter Udo Armbrüster war klar: „Wir als Hilgener Unternehmen unterstützen das Vorhaben.“



Landschaftsgärtner Richard Kühle arbeitet an der Einfassung der Bodenplatte aus Beton für den Brunnen. Der innere Ring besteht aus Ziegeln der alten Hilgener Ziegerei, der äußere aus rund 120 Jahre alten Basaltsteinen der einstigen Pflasterung der Kölner Straße in Hilgen.  
Fotos: Barbara Sem (25/privat) (1)

gelegt. Ein Initiativkreis mit Angelika Hammerschmidt, Werner Kubitzki, Richard Kühle, Eggert Schiffler und Ingo Schopphoff übernahm die Organisation und die Schlosserei Rainer Etterer, Sanitärfirma Peter Fischer, Fa RöllTec und die Fa. Nickisch die Neuerstellung des alten Brunnens.



Um das noch fehlende Geld zusammen zu bekommen, wurde bei Firmen, Geschäften und Privatpersonen und mit einer Sammelbüchsenaktion um Spenden gebeten. Am 20. und 21. September konnte unser Bürgermeister Hans Dieter Kahrl während des ersten Hilgener Brunnenfestes unter großer Anteilnahme der Hilgener Bevölkerung den neuen, alten Brunnen einweihen.

Die Einzelhändler, die Vereine, die Schule, die Kirchen, die Kindergärten beteiligten sich an der Gestaltung des Festes, so das die Einweihung ein Fest von Allen für Alle wurde. Für Unterhaltung sorgten: Die TIME-Rock Cover Band, der MGV Niederwermelskirchen,, Waltraud Küpper, die Kaltenherberger Heimatfreunde, das Blasorchester Dabringhausen, die Kinderbauchtanzgruppe "Nuray el Shark" und die "Wild Cats" und die "Dance Mice" der Turngemeinde Hilgen, durch das Programm führte Hans-Jürgen Kaufmann.

Im Rahmen der Einweihungsfeier wurde auch ein Lindenblatt, das in allen 89 Ortsteilen Burscheids an markanten Punkten als Bodenplatte eingebracht werden soll, am Brunnen eingelegt. Frau S. Riemscheid hatte das von dem Künstler Gregor Merten entworfene Lindenblatt gestiftet.





## Hilgener Glaubensgemeinschaften

### Katholische Kirche Liebfrauen Hilgen

Im Jahre 1804 stellte der Verwalter des alten bergischen Amtes Bornefeld, Carl Phillip von Schatte, aus Wermelskirchen, ein Verzeichnis der sog. Religions-Verwandten Katholiken seines Amtes zusammen. In dieser Aufstellung waren Stand und Gewerbe und die Höhe der Steuern anzugeben. Außerdem musste die nächstgelegene Kirche benannt werden. Seine Liste für das Jahr 1823 ist im Hauptstaats-Archiv Düsseldorf erhalten, sie führt auch die Hilgener Katholiken auf. Es wurden 36 Erwachsene und 26 Kinder unter 14 Jahren gezählt, insgesamt 62 Seelen. Die Sozialstruktur war in dieser Zeit ähnlich wie in Burscheid, zugezogene Handwerker, Händler und Arbeiter überwiegen. Der Diener und der Sekretär die am Dünweg wohnten, lassen auf vermögende Guts- und Handelsherren schließen, die Dienerschaft beschäftigte. Die übrigen grundbesitzenden Eingesessenen von Hilgen und Umgebung waren anderer Konfession.<sup>1</sup>

Vergebliche Versuche die Errichtung eines Pfarrvikariats in Hilgen zu gründen, dokumentiert die von N.J. Breidenbach erst kürzlich entdeckte Urkunde des Landrates des Landratamtes Lennep vom 25.03.1890 in der es u.a. heißt:

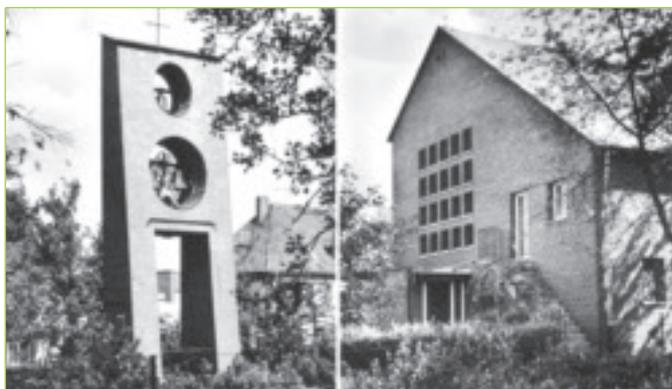
..... sehe ich mich gehorsamst anzuzeigen, dass der Bürgermeister von Wermelskirchen in einem ausführlichen Berichte ersichtlich aus gewichtigen Bedenken gegen die Bildung eines Pfarrvikariats in Hilgen aus Teilen der Kirchengemeinden Wermelskirchen und Burscheid ersehen hat. Meine Absicht war es, zur Aufklärung der entgegenstehenden Ansichten eine der Angelegenheiten mit den gemeindlichen Vertretern der Civil- und Kirchengemeinde in Wermelskirchen zu erlassen...

Erst 1944/45 entstand ein neuer Gedanke zu einer kirchlichen Entwicklung in unserem Gebiet. Ein Wehrmachtangehöriger,



*Die Kath. Notkirche im Saal der Wirtschaft Prante*

der Priester war, hat in der Wohnung der Familie Jacobi die heilige Messe gelesen. Danach fand man eine vorübergehende Bleibe in den Büroräumen der Kerzenfabrik Dr. Heider. Die wenigen katholischen Familien im Wermelskirchener Westen und in Hilgen nahmen dieses Angebot dankbar auf, ersparte es ihnen doch den weiten Fußmarsch nach Wermelskirchen bzw. nach Burscheid.



*Diese Postkarte zeigt die Katholische Kirche noch mit dem alten Glockenturm, der bei der Erweiterung der Witzheldener Straße abgerissen werden musste.*

<sup>1</sup> Nicolaus J. Breidenbach, Quellen & Materialien. Sa.Bd. XLIX, Wermelskirchen 1990

So ist dann der Gedanke gekeimt, in Hilgen eine eigene Pfarre mit Kirche zu gründen. Nach mehreren Zwischenstationen in Volks-Schule und Saal der Wirtschaft Prante konnte man 1952 von Herrn Halbach das Grundstück für den Bau einer Kirche erwerben. Mit Schreiben vom 10.12.1952 bittet der Kirchenbauverein Hilgen „Das Ehrwürdigste Erzbischöfliche Generalvikariat“ um die Bauerlaubnis:

„Am 20. Juli 1952 wurde uns gütigst die Erlaubnis erteilt, mit einem Architekten zwecks Planung einer Kirche und eines Pfarrhauses zu verhandeln. Inzwischen sind von Prof. Dominikus Böhm Pläne angefertigt und dem Herrn Dombaumeister zur Prüfung vorgelegt worden. Wir bitten nunmehr höflichst, die Ausführung dieser Pläne angesichts der besonderen Notlage wohlwollend zu erwägen.“

In diesem Brief wird auch auf die Notsituation in Hilgen aufmerksam gemacht: „So finden jetzt unter der unterkellerten Notkirche Veranstaltungen aller Art (Sport, Karneval, Parteiversammlungen) statt. Besonders störend ist die Kegelbahn, die ebenfalls in diesem (Keller-) Raum der Gaststätte angelegt wurde.“

Daraufhin wurde die Genehmigung erteilt. In Eigenleistung haben viele Männer und Frauen die Ausschachtung übernommen. Am Sonntag, dem 28.06.1953 weihte der damalige Dechant des Dekanates Opladen, Peter Miebach den Grundstein und ein Jahr später am 27.06.1955 hat seine Exzellenz, Weihbischof Clevener die Kirche auf den Namen „Liebfrauen“ geweiht.

Pfarrer Guldenberg war bis Mai 1955 Pfarrer in Hilgen. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Adenacker der im Januar 1965 von Pfarrer Wenta abgelöst wurde. Unter seiner Leitung wurde das Gebäude des heutigen Kindergartens erworben und ausgebaut. Am 3. Mai 1971 wurde Pfarrer van Lierop Pfarrer der Hilgener Gemeinde. In seiner Amtszeit wurde am 15.06.1973 das von der Mutterpfarre abhängige Rektorat St. Heinrich in



Witzhelden errichtet. Nach dem Weggang von Pfarrer van Lierop im Januar 1979 wurde die Gemeinde von Pfarrer Nederpelt aus Witzhelden neun Monate seelsorgerisch betreut, bis dass am 04.08.1979 Pfarrer i.R. H. Niedenhoff als Pfarrverweser die Leitung der Gemeinde übernahm.

Unter Beibehaltung seiner Aufgaben an St. Laurentius in Burscheid wurde am 12.08.1983 Pfarrer Wischermann neuer Seelsorger auch in Hilgen. In dessen Amtszeit fiel auch die Auflösung der Kath. Kirchengemeinde Liebfrauen in Hilgen und die Zusammenlegung mit der Kath. Kirchengemeinde St. Laurentius in Burscheid im Dezember 1994. Pfarrer Wischermann wurde am 28.01.1996 verabschiedet. Am 06.10.1996 wurde Pfarrer Markus Höyng feierlich in sein Amt eingeführt.

Im Oktober 2008 wird vom Erzbistum Köln die neue Pfarreiengemeinschaft bestätigt. Seit dem ist der Name des Seelsorgebereichs „Odenthal, Burscheid, Altenberg“! Am 28.06.2009 wurde Pfr. Höyng feierlich verabschiedet. Seit dem 1. Juni 2009 ist Msgr. Johannes Börsch leitender Pfarrer des Pfarrverbandes.

## Evangelische Kirchengemeinde Hilgen



Vor 1929 fand der Gottesdienst für den Schulbezirk Hilgen in der Volksschule Hürriſshausen statt. Mit der Gründung der Evangelischen Kirchengemeinde Hilgen-Neuhaus am 1. Januar 1895 wird die Auspfarrung der evangelischen Bürger in Butzenberg, Leye, Hinterweg, Grunewald und Nüxhausen aus der Gemeinde Burscheid beschlossen. 1922 erfolgt noch zusätzlich die Umpfarrung von Großbruch, Kleinbruch, Bruchermühle und eines Teiles von Hilgen.

Seit 1929 gehört der Gemeindebezirk Hilgen-Dünweg zur Gemeinde Burscheid. Die alte Kremendal'sche Besteckfabrik wird gekauft und dient dem Hilgener Bezirk als Kirchenraum, Gemeindehaus und Pfarrwohnung. Ab 1934 betreut Pfarrer Schreiner, Burscheider Pfarrer, den Hilgener Bezirk, er stirbt 1962. Seit 1952 gibt es Bemühungen eine 3. Pfarrstelle in Burscheid einzurichten, die erst 1963 genehmigt wird. Nach Vikar Weippert 1955 und Vikar Bühler 1956 kommt Hanns Lutze 1957 nach Hilgen und übernimmt von 1964 bis 1967 als Pfarrer die neuerrichtete Pfarrstelle.

Es gibt in Hilgen einen Frauenkreis, einen Mädchenkreis und einen kleinen Kirchenchor. Aus dem Mädchenkreis entwickelt sich später eine umfangreiche Jugendarbeit mit Mädchen und Jungen. Fahrten werden unternommen und Arbeitskreise unterschiedlichster Art entstehen.

Zu den Jazzabenden mit Livemusik kommen die Jugendlichen auch von auswärts. Die Jugendgruppe nennt sich „Club der Grenz-



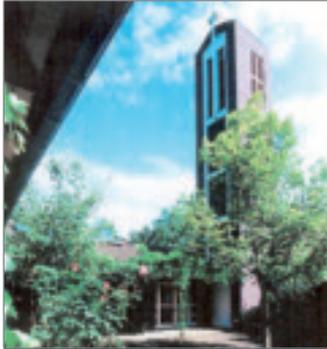
gänger“ und ehemalige Teilnehmer/innen, inzwischen schon über 60 Jahre alt, treffen sich noch heute.

Am 2. Juni 1957 wird der Grundstein für die neue Kirche gelegt, für die bereits am 11. Oktober das Richtfest gefeiert werden kann. Die drei Glocken Jubilate, Kantate und Rogate werden am 11. Mai 1958 eingeholt und Oberkirchenrat Johannes Schlingensiepen kann am 1. Juni die neue Kirche einweihen. Die Frauenhilfe spendet zur Einweihung Paramente, Teppich, Läufer und Geschirr. Die damalige Leiterin der Frauenhilfe, Ella Jäger, hat die Paramente genäht und gestickt.

1960 erfolgt der 2. Bauabschnitt mit Küche und Gemeinderaum. Am Heiligen Abend 1961 wird das Orgelpositiv eingeweiht, die Organisten sind Gudrun Pahl und Roland Voigt, die 1972 von Heinz-Hermann Grube abgelöst werden. 1965 wird das neue Pfarrhaus gebaut.

Am 1. November 1967 kommt Günter Finkenrath nach Dünweg, der ein Jahr später am 19. April mit seiner Frau Ilse in der Kirche getraut wird. Nach dem 2. Examen wird am 7. Dezember 1969 Günter Finkenrath als Pfarrer für Hilgen-Dünweg eingeführt und bleibt dort Pfarrer, bis er 1975 verabschiedet wird und nach Wermelskirchen wechselt. In seine Zeit als Pfarrer in Hilgen fällt die Grundsteinlegung des Kindergartens „Rosenkranz“ 1972 und seit 1973 finden ein Mal im Monat Alternachmittage statt. Neu dabei auch die Aktion „Mutter hat frei“.

Am 7. Dezember 1975 wird Viktor Donatus Wendt von Superintendent Glücks als Pfarrer in Hilgen eingeführt. Ein erster Basar wird am 1. Advent 1976 durchgeführt und mit dem Literaturkreis und dem Frauenabendkreis (später „Frauen im Gespräch“) bilden sich neue Gruppen in Hilgen. Auf den Weiden von Willi Wirths findet in Bökershammer unter dem Motto „Wir knüpfen ein Netz“ am 18. Juni 1978 der erste Waldgottesdienst statt, der bis heute als Wiesengottesdienst auf der



Kirchenwiese jährlich vor den Sommerferien gefeiert wird.

1982 beginnt der Um- und Anbau der Kirche, deren Einweihung zum Reformationsfest am 31. Oktober gefeiert werden kann. 25 Jahre Kirche Hilgen-Dünweg kann Pfingstmontag, den 23. Mai 1983 feierlich begangen werden.

Nach 75 Jahren hat die „Kremendahlsche Fabrik“, danach Kirche und Jugendheim, ausgedient und fällt 1984 dem Bagger zum Opfer. Bereits am 14. April 1985 kann die Einweihung des neuen Jugendheims gefeiert werden. Alle Kreise haben Kacheln mit biblischen Geschichten getöpft und zu einem Kreuz zusammengesetzt.

1990 wird zum ersten Mal ein Kinderbasar durchgeführt, der seitdem 2 x jährlich zu einer festen Einrichtung geworden ist. 1992 kommt Matthias Pausch als Pastor im Hilfsdienst nach Hilgen und am 23. Januar 1994 wird Viktor Wendt von Präses Peter Beier als Superintendent eingeführt. Seit 1966 bzw. 1968 sind Barbara und Günter Kärner in Burscheid tätig, sie gehen 1996 in den Ruhestand. Neue Kantorin für Burscheid und Hilgen wird Silke Hamburger.

1998 kommt Annerose Frickenschmidt als Pastorin im Sonderdienst nach Hilgen und wird nach der Verabschiedung von Viktor Wendt in den Ruhestand am 13. Juni 2004 als Pfarrerin für den 3. Bezirk in ihr Amt eingeführt.

Seit 1998 finden jährlich unter der Regie von Anke Theron-Schirmer in der Woche nach Ostern Kinderkunsttage statt. Zum „Café Nostalgie“ wird im Rahmen der Klangwege seit 1999 jährlich am Karnevalssonntag eingeladen. Wöchentlich trifft

sich seit 2004 die Kinderkantorei in Hilgen. Im gleichen Zeitraum werden über die immer schon regelmäßigen Schulgottesdienste hinaus die monatlichen Kindergarten-Gottesdienste etabliert. 2005 wird die erste Osternacht mit Gottesdienst und einem großen Feuer auf der Kirchenwiese gefeiert.

Wegen der notwendig gewordenen Einsparung einer halben Pfarrstelle kommt es 2004 zur Neuordnung der Gemeindebezirke. Die Konfirmandenarbeit wird in allen drei Bezirken in einen einjährigen Unterricht umstrukturiert. Neben dem wöchentlichen Unterricht gibt es Konfi-Wochenenden, Konfi-Tage und Gemeindepraktika.

Das 75-jährige Jubiläum kann 2006 die Frauenhilfe feiern. Die Leiterinnen waren: Ella Jäger (1946 – 1980), Waltraud Schleitz (1980 – 1992), Ruth Grube (1992 – 2006) und ab 2006 Hannelore Schmiss.

50 Jahre Evangelische Kirche Hilgen wird am 1. Juni 2008 mit mehreren Veranstaltungen und einem Gottesdienst feierlich begangen. Viele Gäste, darunter auch ehemalige Pfarrer, Vertreter anderer religiöser Gemeinschaften und der Politik und Verwaltung gehören neben den Gemeindegliedern zu den Gratulanten.

Im Jubiläumsjahr sind aus dem Hilgener Bezirk folgende Personen im Presbyterium : Rainer Bertrams (seit 1980), Isa Wahrmann (seit 1988), Monika Holz (seit 2005) und Bodo Jakob (seit 2007).

2009 gibt es die ersten ökumenischen Taizégottesdienste in Hilgen. Im Sommer 2009 erfolgt die Renovierung der Hilgener Kirche. Vom neuen Fußboden können Interessierte symbolisch „ihre“ Fliese erwerben und eine besondere Fliese am Eingang erinnert an die ökumenische Verbundenheit.

## Evangelische Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus



Ende des 18. Jahrhunderts entstand in Hilgen auch im evangelisch-kirchlichen Bereich der Wunsch nach Selbständigkeit. Die sehr große Evangelische Kirchengemeinde Wermelskirchen war diesem Plan gegenüber sehr aufgeschlossen, da die Wege für den Wermelskirchener Pfarrer bis in die Honschaft Niederwermelskirchen sehr weit und kaum zu bewältigen waren. Die Grenzziehung zu Burscheid

hingegen gestaltet sich schwieriger. Am 1. Januar 1885 wurden die Ort- und Hofschaften Neuenhaus, Löh, Buddemühle, Rausmühle Bechhausen, Ellinghausen, Nüxhausen, Butzenberg, Leye, Hinterweg und Grunewald zu der neugegründeten Evangelischen Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen zusammen gefasst. Mit Gründung am 8. Januar 1909 bietet das Neuenhauser Presbyterium durch Pfarrer Kemper ohne Erfolg den Burscheidern den Bau einer Kirche im Zentrum Hilgens, und im Zusammenhang damit, eine Neufestlegung der Grenzen an. Am 21. November 1913 wird dieser Plan erneuert. Wieder ohne Erfolg. So wird dann, gesponsert von der Familie Pfeiffer, sehr schnell eine eigene Kirche in Neuenhaus, direkt an der Grenze zu Hilgen gebaut.

Zum 1. Oktober 1922 werden die Umpfarrungen von Großbruch, Kleinbruch, Bruchermühle und eines Teiles der Ortschaft Hilgens zur Evangelischen Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen rechtsgültig. Diese Veränderung ist wiederum mit unschönen Auseinandersetzungen zwischen den Kirchengemeinden verbunden. Schon in den 30er Jahren wird die Kirche in Neuenhaus-Hilgen zum ersten Mal renoviert.

In den 60er Jahren verstummen die Glocken erneut, nachdem diese nach den Kriegswirren zum 2. Mal vervollständig waren. Die Statik des Gebäudes ist für die dynamische Last der Glocken nicht ausgelegt. Die Kirche muss abgestützt werden. Das Presbyterium beschließt den Neubau eines Gemeindezentrums. Und so wird am 1. Sonntag im September 1972 das Stephanus-Gemeindezentrum bezogen. Die alte Kirche wird entwidmet, der Turm abgetragen und durch Einbringung einer starken Betonschicht wird sie so stabilisiert, dass sie als Fabrik genutzt werden kann. So ist sie heute noch erkennbar.



Ebenfalls in den 60er Jahren ändert das Presbyterium den Namen der Gemeinde in Evangelische Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus. Hilgen ist mittlerweile postalisch selbständig, Neuenhaus gehört zur Post Hilgen. Oft landete Post der Gemeinde aber in der Stadt Neuenhaus in der Grafschaft Bentheim. Um diesem Ärgernis Abhilfe zu schaffen, wird der Name den postalischen Gegebenheiten angepasst.

Parallel zu diesen zum Teil schwierigen äußeren Rahmenbedingungen entwickelt sich in Neuenhaus ein aktives Gemeindeleben. Bis heute ist es den Gemeindegliedern klar, dass die Kirchengemeinde finanziell nicht sehr belastbar ist. Die Gemeinde lebt aus dem Engagement der Gemeindeglieder für „ihre“ Kirchengemeinde. Orgel, Bestuhlung, und heutige Küche sind Beispiele für die Bereitschaft der Gemeindeglieder sich für die Kirchengemeinde und ihre Ziele einzusetzen. Ehrenamtlicher Einsatz von vielen Menschen über Jahre hinweg in Gruppen und Kreisen erhalten die Kirchengemeinde lebendig.

So schreibt der Kreissynodalvorstand in seinem Vistationsbericht aus dem Jahre 2006: „Die Gemeinde nutzt konsequent



ihre besonderen Möglichkeiten. Als sehr kleine Gemeinde entfaltet sie eine hohe Bindewirkung für ihre Gemeindeglieder und schafft eine intensive Form der Identifikation. Die Gemeindeglieder fühlen sich ihrer

Gemeinde verbunden und erleben sie als einen Ort der Stärkung und Ermutigung. Der Gemeinde ist es gelungen, auch die jüngere und die mittlere Generation zu erreichen und zu integrieren.“ Bis heute haben die Pfarrer Kemper, Dr. Eickmann, Siebrasse, Henn, Dütemeyer, Winckler, Finkenrath und Schuller in der Kirchengemeinde zu Ehren Gottes und zum Wohle der Menschen gewirkt.

Schon 1900 gründet sich der Evangelische Posaunenchor, der im 110. Jahr seines Bestehens mittlerweile 50 aktive Mitglieder hat. Zudem gibt es einen Jugendposaunenchor mit über 20 aktiven Kindern und Jugendlichen. Der Posaunenchor ist heute sowohl im kirchlichen als auch im weltlichen Umfeld weit über die Grenzen der Kirchengemeinde aktiv und bekannt. Die Frauenhilfegruppe – damals noch unter dem Namen evangelischer-kirchlicher Frauenverein – entstand vier Wochen nach Beginn des 1. Weltkrieges, am 31. August 1914. Auch diese Gruppe ist bis heute existent und hat immer wieder durch ihre Aktivitäten prägend auf das Gemeindeleben eingewirkt.

In der leidvollen Zeit des Zweiten Weltkrieges gehörte die Gemeinde mit Pfarrer Siebrasse zur Bekennenden Kirche. Nach diesem Krieg waren die vorher unterdrückten Christen in Aufbruchstimmung. Es entwickelten sich neue Gemeindegruppen. 1947 bildet sich der Kirchenchor, der aus dem heutigen



Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken ist. Heutzutage gibt es sieben musizierende Gruppen, zehn regelmäßige Angebote für Erwachsene, vier Angebote für Kinder und Jugendliche, zudem zwei Sportgruppen.

Die Sonn- und Feiertagsgottesdienste mit integriertem Kindergottesdienst werden durch die wöchentliche Abendandacht ergänzt. Partnerschaftliche Kontakte werden zu der Gemeinde Groß Kötzig in der Niederlausitz, der evangelischen Gemeinde P cky in Tschechien, den evangelischen Gemeinde Limeira und Pires in Brasilien und dem Kingarten in Arandis/Namibia gehalten.

Zu den Kindergärten und Grundschulen, in die die Kinder der Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus gehen, werden auf vielfältige Weise Beziehungen gepflegt. Die über Jahre gewachsene Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum „Kleine Strolche“ in Hilgen ist seit 2008 vertraglich fixiert. Um die Kirchengemeinde finanziell langfristig zu unterstützen, wurde 2009 die Stephanus-Stiftung gebildet. Alle Bemühungen sich für die Kirchengemeinde einzusetzen sind unter den in der Präambel der Gemeindekonzeption zu sehen:

„Die Evangelische Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus bekennt Jesus Christus als ihren Herrn. Als Gemeinde sind wir Leib Christi (1. Kor.12,1-12) und versuchen unsere Aufgaben in der Liebe Christi auszuführen.[...] Wir sind uns bewusst, dass wir aus der Gnade Gottes leben und wir vertrauen darauf, dass Gott uns für unsere Aufgaben die notwendige Kraft schenkt.“



## Freie evangelische Gemeinde Hilgen



Der Ursprung der Freien ev. Gemeinde Hilgen liegt in den sogenannten Stubenversammlungen zu Anfang des 20. Jahrhunderts. In Privathäusern wurden Bibelstunden abgehalten. 1910 wurde Karl Backhaus als Bahnmeister nach Burscheid versetzt. Er versuchte die Gläubigen zu sammeln und richtete am 1. und 3. Sonntagmorgen in seiner Wohnung Erbauungsstunden ein, woraus sich eine Abendmahlsgemeinschaft bildete. Während des Ersten Weltkrieges dehnte sich die Arbeit aus, und erfasste Hilgen, Burscheid und Leichlingen. Nach dem Krieg wurde durch einen Herrn vom Stein in der Höhestraße ein Haus gekauft. Im Anbau befand sich ein größerer Raum, der fortan als Versammlungsraum genutzt wurde.

Bald bestand auch in Hilgen der Wunsch nach einem Gemeindesaal. Rudolf Dicke hatte in Nüxhausen ein Wohnhaus erworben und war bereit sein Haus aufzustocken, um einen Saal einzubauen. Er wurde 1923 eingeweiht und diente bis 1975 als Gemeindesaal.

Durch eine Evangelisation 1927 wuchs die Zahl der Besucher sehr. Das hatte zur Folge, dass in Hilgen eine selbstständige Arbeit erforderlich wurde. So bekamen die Gemeinden in Burscheid und Hilgen eine eigene Leitung. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs hatte die Gemeinde 37 Mitglieder. Pastor zu dieser

Zeit war Arthur Katzenmeier, der von Opladen aus auch Burscheid und Hilgen betreute. Die folgenden Pastoren waren nur jeweils kurze Zeit tätig, bis 1959 Karl Betz für 10 Jahre die Gemeinde betreute. Die folgenden Pastoren waren Harmut Weyel bis 1974, dann Gerhard Lohmann bis September 1980. In seiner Zeit bezog die wachsende Gemeinde 1975 das jetzige Gemeindehaus in Hilgen Dünweg. Dieses Gebäude liegt auf dem Grundstück der ehemaligen Gaststätte "Zum Rosenkranz."

1980 wurde Erhard Hensel zum Pastor für Burscheid und Hilgen berufen. Pastor Hensel diente der Gemeinde bis 1990. Ihm folgte bis 2003 Pastor Ralph Schöll. Bedingt durch ein weiteres Wachstum wurde Pastor Schöll 1999 als alleiniger Pastor nur für Hilgen berufen. Um die Arbeit weiter zu gewährleisten, wurde 1999 das Gemeindehaus um einen neuen Gemeindesaal und Jugendräume erweitert. Der Neubau wurde am 30.09. 2000 eingeweiht. Nachfolger für Pastor Schöll wurde 2003 Pastor Martin Lasarzewski, der heute noch jeden Besucher herzlich willkommen heißt.

„großkariert“: Das ist das Motto unserer etwas anderen Art der Jugendarbeit. Teens und Jugendliche ernst nehmen und ihnen helfen, ihr Potential und ihre Begabungen zu entdecken und zu fördern, ist uns wichtig. Das geschieht in unterschiedlichen Projekten und im Jungentreffen, das jeden Freitag ab 16.00 Uhr im Untergeschoss des Gemeindehauses stattfindet. Alle Jugendlichen von Hilgen und Umgebung sind bei „großkariert“ herzlich willkommen.

Nähere Infos: [www.feg-hilgen.de](http://www.feg-hilgen.de)  
und [www.grokari.de](http://www.grokari.de)  
Pastor Martin Lasarzewski  
Jugendreferent Jens Scholz  
Dünweg 15  
Tel.: 02174-63569



## Neuapostolische Kirche der Gemeinde Burscheid-Hilgen

Auszug aus der Gemeindechronik:

Viele Menschen mussten im Jahre 1946 ihre Heimat in den ehemaligen deutschen Ostgebieten verlassen. Aus der großen Kirchengemeinde Köslin wurden im August des Jahres 28 neuapostolische Christen - 18 Erwachsene mit ihren Kindern - einem Aufnahmelager in Hilgen zugeordnet. Die Gemeindeglieder besuchten anfangs die Gottesdienste in der Nachbargemeinde Opladen. Am 5.10.1946 fand dann der erste Gottesdienst in Hilgen in einem angemieteten Raum einer Schule statt. Die Gemeinde wuchs, so wurde am 17.12.1950 eine neue Versamlungsstätte bezogen.

Am 30.10.1973 wurde der Gemeinde ihre eigene, schöne Kirche in der Talstraße übergeben und durch den damaligen Kirchenpräsident der Gebietskirche Nordrhein-Westfalen eingeweiht. Am 6.10.1996 feierte die Gemeinde ihr „Goldenes“ -50-jähriges Jubiläum.

Heute hat die Gemeinde insgesamt 65 aktive Mitglieder, die von ihrem Vorsteher, zwei Priestern sowie fünf Diakonen ehrenamtlich betreut werden. Die Neuapostolische Kirche ist eine internationale, christliche Kirche. Grundlage ihrer Lehre ist die Heilige Schrift. 1863 ist sie aus der Katholisch-Apostolischen Gemeinde entstanden und wird seitdem – wie die ersten Christengemeinden auch – von Aposteln geführt.

Die Neuapostolische Kirche kennt drei Sakramente: Die Heilige Wassertaufe, die Heilige Versiegelung und das Heilige Abendmahl. Die Wassertaufe ist die erste und grundlegende Gnadenmitteilung des dreieinigen Gottes an den Menschen, der an Christus glaubt. Bei der Heiligen Versiegelung wird der Gläubige mit Heiligem Geist erfüllt. Sie geschieht durch Gebet und Handauflegung eines Apostels an mit Wasser Getauften. Im Heiligen Abendmahl werden Leib und Blut Christi gereicht.

Das Wiederkommen Christi zur Heimholung seiner Braut ist ein zentraler Bestandteil neuapostolischer Glaubenslehre. Daneben sind Mission und Nächstenliebe wesentliche Inhalte. (Quelle: NAK International)

Neuapostolische Kirche – Gemeinde Burscheid-Hilgen

Talstr. 15 51399 Burscheid-Hilgen

Gottesdienste: Sonntag: 09:30 Uhr

Mittwoch: 19:30 Uhr:

Kontakt: [hilgen@nak-velbert.de](mailto:hilgen@nak-velbert.de)



## Islamische Gemeinschaft MILLI GÖRÜS, Zweigstelle Hilgen



Versteckt im Hinterhof im Keller, der früher der Gaststätte Röttger als Kegelbahn diente, befindet sich die Moschee der 1994 hier gegründeten Islamischen Gemeinschaft. Über eine Kellertreppe kommt man durch eine einfache Tür in den geräumigen Gebetsraum. An den Gebetsraum schließt sich ein Flur an, von dem man in von den Gläubigen errichtete abgetrennte Räume kommt.

Ein Unterrichtsraum dient zweimal wöchentlich 2 Stunden zur Betreuung der Hausaufgaben und/oder dem Religionsunterricht der Kinder, ein Raum ist Aufenthaltsraum, einer Besprechungs- und ein weiterer dient als Freizeitraum. Dass man sich im Kellergeschoss befindet, kann man auch daran erkennen, dass überall feuchte Stellen an Wänden und Decken zu sehen sind. Dieses zu ändern, ist ein Loch ohne Boden, das die Gläubigen immer wieder ohne Zuschüsse zu stopfen



versuchen. Auch das Heizen stellt bei der Lage der Räume ein großes Problem dar. Die Frauen sind schon wegen der Kälte für ihren Deutschunterricht, den sie 1x wöchentlich 2 bis 3 Stunden abhalten, wechselweise in ihre Privaträume gegangen. Weil alles aus Spenden finanziert werden muss, ist eine ausreichende Wärme nicht zu erreichen.

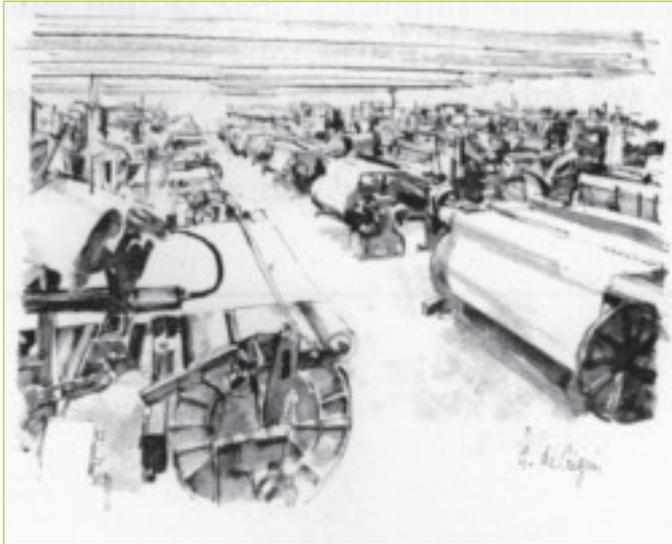
Man möchte das gerne ändern und sucht dringend nach einer neuen Bleibe. Auch, damit man sich wieder der Öffentlichkeit, dabei besonders auch am 3. Oktober jeden Jahres, der deutschlandweit der Tag der offenen Moschee ist, zeigen und in einen offenen Dialog mit der Bevölkerung treten kann. Die Islamische Gemeinschaft in Hilgen hat 52 Mitglieder, denen für die täglich fünf Gebetszeiten die Moschee immer offen steht. Der Freitag ist im Islam ein besonderer Tag, an dem gemeinsam mittags das Freitagsgebet verrichtet wird. Die Gebete werden von dem Imam (Vorbeter) geführt.

Über der jetzigen Moschee befand sich früher ein Saal, der den Katholischen Gläubigen nach dem Zweiten Weltkrieg als Notkirche diente. So ist bereits zum zweiten Mal das Haus Nr. 89 in Hilgen zum Obdach einer religiösen Gemeinschaft geworden.



## Hilgener Firmen die es einmal gab

### Weberei Oskar Pott



Stammhaus und Zweigbetrieb von G.L.Pott und Hinrichs, Wuppertal-Elberfeld. Gegründet 1835 von Gustav Ludwig Pott, Sohn des Burscheider Bürgermeisters. Handweberei für Kleiderstoffe und Decken.

1840 wurde Gustav Hinrichs Teilhaber und die Firma nannte sich fortan G.L.Pott u. Hinrichs. Ab 1869 unter Hugo und Oscar Pott eine mechanische Weberei für Futterstoffe.

Oscar Pott verlegte nach dem Tod von Hugo Pott und G.Hinrichs als Alleininhaber den Verkauf und den Versand nach Wuppertal-Elberfeld. Seine Söhne Gustav Walter und Oscar erweiterten 1921 die Produktion durch die Elberfelder Weberei. Während des zweiten Weltkrieges wurde das Werk in Elberfeld durch Bombeneinschläge schwer beschädigt.

In den Nachkriegsjahren gelang es, einen großen Teil des Maschinenparks so weit wiederherzustellen, dass die Produk-

tion sowohl in Elberfeld als auch in Dünweg in vollem Umfang weitergehen konnte 1962 wird in Dünweg eine dritte, vollautomatische Weberei errichtet. Inhaber der Firma waren Gustav Walter Pott und dessen Sohn Karl Oscar Pott, beide wohnhaft in Burscheid.

1985, im Jahr des 150jährigen Firmenjubiläums, starb Carl Oscar Pott. Obwohl die Auftragslage zufriedenstellend war, wirkte sich der dauernde Wechsel in der Geschäftsleitung für das Unternehmen sehr negativ aus, so dass im Januar 1997 der Konkurs eröffnet wurde.

Die modernen Webautomaten wurden verkauft und die Grundstücke vermarktet.

Heute erinnern nur ein kleines Stück des 1908 errichteten Schmiedeeisen-Zauns und einige Linden vor den neuen Geschäften Kaufpark, Deichmann, Takko und ALDI an ein ehemals erfolgreiches Unternehmen.



*Die Weberei Pott mit dem Bauernhof Hübel in Dünweg*

## Walter Thiel, mechanische Weberei, Hilgen



Das Unternehmen wurde von Walter Thiel (geb. 1881, gest. 1948), Sohn einer kinderreichen, alteingesessenen Burscheider Familie, als Autodidakt und nur mit eigenen Ersparnissen gegründet und 1917 in das Handelsregister eingetragen.

Walter Thiel, der sich in den Gründungsjahren mit der Anfertigung und Veredelung gekaufter Stuhlware beschäftigte, baute zusammen mit seiner, in Burscheid geborenen Ehefrau Clara, geb. Haas, eine kleine Plüschweberei auf, die er krankheitshalber 1937 an seinen Sohn, Heinrich Rudolf Thiel, verpachtete.

Heinrich Rudolf Thiel konnte die Firma ständig erweitern. So gliederte er auf dem Gebiet der Möbelstoff-Fertigung neue Fertigungszweige und Nebenbetriebe an. Ab 1960 konzentrierte sich die Firma auf die Herstellung von Kräuselvelour und wurde Marktführer. 1966 wurde eine hochmoderne Färberei in Hilgen gebaut und 1970 ein neues Werk in Berlin mit eigener Spinnerei und Weberei.

Modernste Raschelmashinen mussten angeschafft werden, weil sie eine Konkurrenz zu den Webmaschinen wurden, die sich jedoch auch durch laufende Modernisierungen zu Vollautomaten entwickelten. Das Berliner Werk wurde 1980 wieder verkauft und die Web- und Raschelmashinen ins Werk nach Hilgen verlegt.



Ausgestattet mit modernsten Webstühlen, Ar-

beitsvorbereitungs- und Ausrüstungsmaschinen gab die mech. Weberei Walter Thiel - Hilgen etwa 350 Mitarbeitern ein Auskommen.

In Südafrika baute man eine neue Weberei auf, in der vorwiegend Plüsch für die Automobilindustrie gefertigt wurden.



Nach dem Tod von Heinrich Rudolf Thiel wurde dieses ertragreiche Werk in Südafrika an die Daun Textilgruppe verkauft, die dann auch kurze Zeit später das Hilgener Werk übernahm.

Erfolge bieben aus, so dass das Werk in Hilgen 1998 geschlossen werden musste. Ende 2009 wurde mit dem Abriss der Gebäude begonnen, um Platz für Wohnhäuser zu schaffen.



## Robert Hendrichs, Drehteile- und Schraubenfabrik, Hilgen



Gegründet wurde das Unternehmen 1876 durch Robert Hendrichs in Solingen. Nach seinem Tode wurde der Betrieb von seinem ältesten Sohn Cuno übernommen, der 1910/1911 in Hilgen ein größeres Werk errichtete,

dessen Anlagen im Laufe der Zeit durch mehrere Anbauten erweitert wurden.

Als dieser 1940 starb, war sein Sohn Kuno Robert bereits ein Jahr bei der Wehrmacht. Der langjährige Vertraute und Geschäftsführer Paul Arndt führte die Firma durch Kriegs- und Nachkriegswirren. Erst 1949 kehrte Kuno Hendrichs aus russischer Gefangenschaft nach Hause und in die Firma zurück.

Die Erzeugnisse der Fabrik – Drehteile aller Art aus Stahl, Buntmetallen und Kunststoffen, gehärtet, geschliffen und mit veredelten Oberflächen, sowie kaltgepresste Schrauben und Bolzen – wurden vor allem von den Automobil-, Werkzeug- und Baubeschlagindustrien im In- und Ausland als hochwertige Qualitätsarbeit bevorzugt.

Als Kuno Hendrichs am 25.1.1976 plötzlich verstarb, übernahm sein Betriebsleiter die Leitung der Firma, bis er wegen Krankheit ausscheiden musste.

Leider hatte sein Nachfolger keine glückliche Hand und die bestehende Wirtschaftskrise tat das Ihre hinzu. Die Insolvenz musste eingeleitet werden und 1982 beendete der Konkurs das Bestehen der Firma.

Kuno Hendrichs hat sich in seiner Freizeit ehrenamtlich sehr engagiert. So war er Vorsitzender des Stadtverbandes für



Leibesübungen in Burscheid (heute Stadtsporthilgen) und bis zu seinem Tod Vorsitzender der Turngemeinde Hilgen 04.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde die Sportanlage in Hilgen nach seinem Namen benannt.



## Karl Starigk, Schrauben- und Drehteilefabrik, Hilgen

Als Schrauben- und Mutterfabrik erfolgte die Gründung des Unternehmens im November 1919 durch Karl Starigk sen. und dessen Schwiegervater Otto Schultes. Karl Starigk, bestens



Die Firma Karl Starigk 1957

*Vor dem 2. Weltkrieg gehörten unter der Firmierung von Elfriede Starigk sogar einmal Fahrrad-Pedale zum Lieferprogramm der Firma.*



vorgebildet durch seine Tätigkeit als Meister bei einer benachbarten Schraubenfabrik sowie vorher in den größten Schraubenfabriken Deutschlands, der Reichelt-Metall-Schrauben AG in Finsterwalde und der Nürnberger Schraubenfabrik, nahm unter schwierigen Nachkriegsverhältnissen mit wenigen Mitarbeitern die Arbeit auf. Bis zu seinem Tode (75jährig am 18.3.1963) widmete er sich mit ganzer Kraft seinem Lebenswerk, das im Laufe der Jahre auf eine Beschäftigtenzahl von 50 Personen angewachsen war.

Die Firma wurde unter Umwandlung in eine KG als Familienbetrieb weitergeführt. Werner Starigk blieb Geschäftsführer und führte das Unternehmen bis zu seinem Tod erfolgreich weiter. Das Erzeugungsprogramm umfasste Schrauben, Muttern und Formteile für sämtliche Industriezweige. Die allgemeine Rezession und der Preiskampf führten dazu, dass man die Angebote der größeren Produzenten nicht mehr unterbieten konnte. Die Aufträge blieben aus und die Produktion musste eingestellt werden. Inzwischen ist die Fabrik abgerissen und auf der entstandenen Freifläche entstehen Einfamilienhäuser. In der Villa ist weiterhin die Kindertagesstätte „Kunterbunt“ zu Hause.

## Firma Johann Pieper / Spitzenfabrikation

In der kleinen Gasse zwischen Witzheldener Str. und der Firma Thiel, im Volksmund „de Piepershötte“ oder auch „Hühnergasse“ genannt, baute Johann Pieper Anfang 1900 eine Villa und ein Fabrikgebäude und fertigte mit 40 Beschäftigten Schnürriemen und Feston-Spitzen. Die Ware wurde hauptsächlich nach Wuppertal geliefert und der Name „Spitzen-Pieper“ wurde zu einem Begriff. Durch den ersten Weltkrieg geriet die Firma in eine große Krise, die zur Folge hatte, dass 1917/18 die Produktion eingestellt werden musste. Bis zum Anfang

des zweiten Weltkrieges fertigte Johann Pieper selbst noch am Bandwebstuhl im Souterrain seines Hauses weiter Spitzen. Die Villa wurde nach dem Krieg an die Firma Thiel verkauft und in dem ehemaligen Fabrikgebäude entstanden 9 Wohnungen. Später wurde auch das Gebäude an die Fa. Thiel veräußert, die auf dem Gelände zwei Mehrfamilienhäuser baute, die heute noch stehen. Johann Pieper war ein großer Musikliebhaber und gehörte zu den Gründern des Bundes Christlicher Posannenchöre Deutschlands.

## Wachswerk Dr. Heider, Hilgen

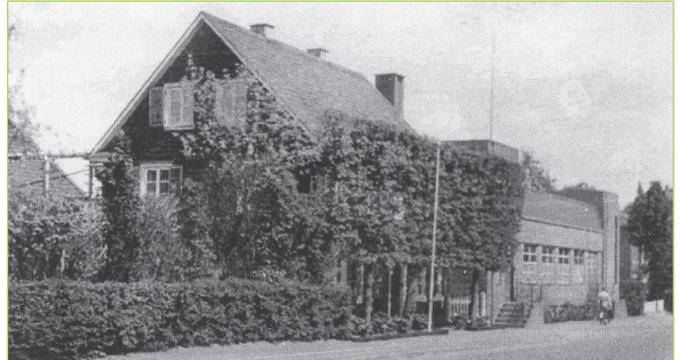
Aus alter bergischer Familie stammend, errichtete Albert Heider 1898 unter dem Namen „Albert Heider Central-Kerzenfabrik“, die erste Kerzenfabrik im Bergischen Land, die er mit modernsten Maschinen ausrüstete. Dadurch wurde die manuelle und handwerkliche Herstellung von Kerzen abgelöst. Das von Albert Heider mit Unternehmergeist und Klugheit geleitete Werk entwickelte sich hervorragend.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm Dr. jur. Eugen Heider nach Abschluss seiner Studien in Chemie, Betriebswirtschaft und der Rechtswissenschaften 1923 die Leitung und 1930 die Inhaberschaft der elterlichen Firma unter dem Namen „Wachswerk Dr. Heider“.

1931 zerstörte ein Brand die Firma, die daraufhin wieder neu aufgebaut wurde. 1967 übernahmen die beiden Söhne Wolf-Eberhard und Wolfram-Rüdiger die Leitung der Firma und modernisierten diese im Sinne des Großvaters weiter. Ab 1981 führte Wolf-Eberhard Heider das Unternehmen alleine.

Im März 1983 wird die Heider GmbH unter der Geschäftsleitung von M.-L. Heider gegründet, welche die Kerzentradition der Familie Heider weiterführt und dem Unternehmen einem der Zeit entsprechenden Rahmen verleiht, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

Im November 1983 werden die Fabrikhallen in Hilgen stark zerstört und nicht wieder aufgebaut. Die Produktion in Hilgen wird eingestellt. Heute befindet sich bereits die 4. Generation in der Kerzentradition.



## Burscheid - Hilgener Klinkerwerk Becker und Co., Hilgen

Die „Hilgener Dampfziegelei GmbH“ wurde von Emil Pfeiffer und Friedrich Jacobs gegründet und als Gesellschaft am 4. August 1898 ins Handelsregister mit zwölf Gesellschaftern eingetragen, die in Hilgen und Umgebung wohnten. Die Ziegelei selbst lag zu Bechhausen auf Wermelskirchener Gebiet. In dem Ringofengebäude befanden sich ein Ringofen mit 18 Kammern und im Obergeschoss eine Trockenanlage zum Vortrocknen der Rohlinge.

1904 bestellte die Firma die Brüder Johann und Peter Becker sowie Gerhard Becker zu Geschäftsführern. Im gleichen Jahr wurde ein privater Gleisanschluss vom benachbarten Bahnhof Hilgen bis zum Kohlenbunker neben dem Ringofen verlegt. 1911 erhielt man die Genehmigung, einen zweiten Ringofen zu bauen. Dieser wurde in einem Winkel zum vorhandenen Ringofen an dessen nördlicher Stirnseite errichtet.

Im Jahr 1912 oder 1913 fusionierte die „Hilgener Dampfziegelei GmbH“ mit der „Vereinigte Bergische Dampfziegeleien GmbH, Burscheid“, gegründet 1886, an der die Gebrüder Becker ebenfalls Anteile hatten.

1921 erzielte man eine Jahresproduktion mit 30 Millionen Steinen, die Zahl der dabei pro Tag künstlich getrockneten Steine betrug 60.000. Die Geschäftsführer Gerhard und Johann Becker schieden 1931 bzw. 1935 durch Tod aus der Gesellschaft der Hilgener Dampfziegelei aus.

Heinrich Becker erhielt 1931 Prokura und durch Gesellschafterbeschluss vom 29. Juni 1937 erhielt die Firma den Namen „Hilgener Dampfziegelei Becker & Co.“. Das gesamte Vermögen wurde auf die Gesellschaft übertragen, und gleichzeitig Becker zum persönlich haftenden Gesellschafter ernannt.

1942 erfolgte gegen den Willen von Heinrich Becker der Verkauf der Ziegeleianlage in Burscheid an die Firma Goetze.



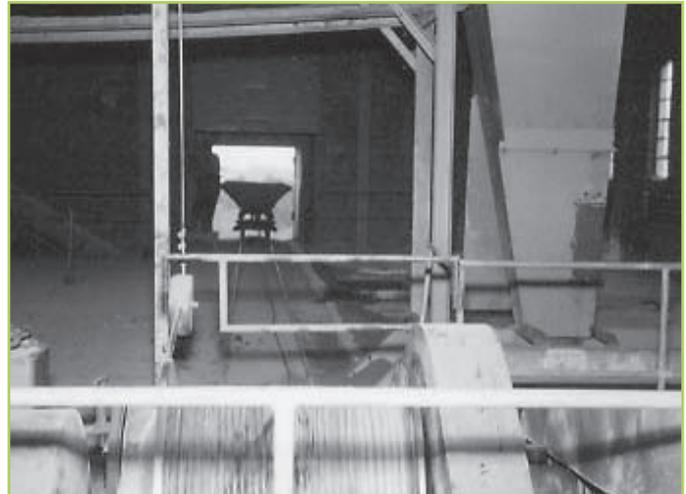


Nach dem Krieg wurde in Hilgen zunächst mit dem kleineren Ringofen die Produktion wieder aufgenommen und 1949 mit dem zweiten Ofen erweitert. Der Bedarf an hochwertigen Klinker-, Radial-, Keil- und Formsteinen war gross, so dass die Betriebsanlagen immer wieder umgebaut und erweitert werden mussten.

1952 erfolgte die Umbenennung des Unternehmens, das nun als „Burscheid-Hilgener Klinkerwerk Becker & Co., Hilgen“ firmierte. In den Jahren 1960/61 wurden auf dem Werksgelände der anderen Bahnseite zehn sozial gebundene Wohnhäuser gebaut. Häuser für die Ziegeleiarbeiter mit Familien standen dort bereits seit den 30er Jahren. Weiterhin wohnten alleinstehende Arbeiter und Aushilfskräfte in dafür vorgesehenen Gebäuden auf dem Ziegeleigelände.

Seit 1967/68 arbeitete die Ziegelei mit Verlust, aber Heinrich Becker konnte sich nicht von seinem Werk trennen. Nach seinem Tod übernahmen die Söhne Heinrich jun. und Johannes im Jahre 1972 die Ziegelei. Die Versuche, die Produktion auf Fliesen umzustellen, schlugen fehl.

Am 23.5.1975 presste man in Hilgen die letzten Ziegel, und am 30. Juni 1975 wurde der Ziegelei-Betrieb schließlich ganz geschlossen. Auch Helmut Schmuhl, der wie sein Vater Betriebsleiter des Hilgener Werkes war, konnte das Ende nicht aufhalten.



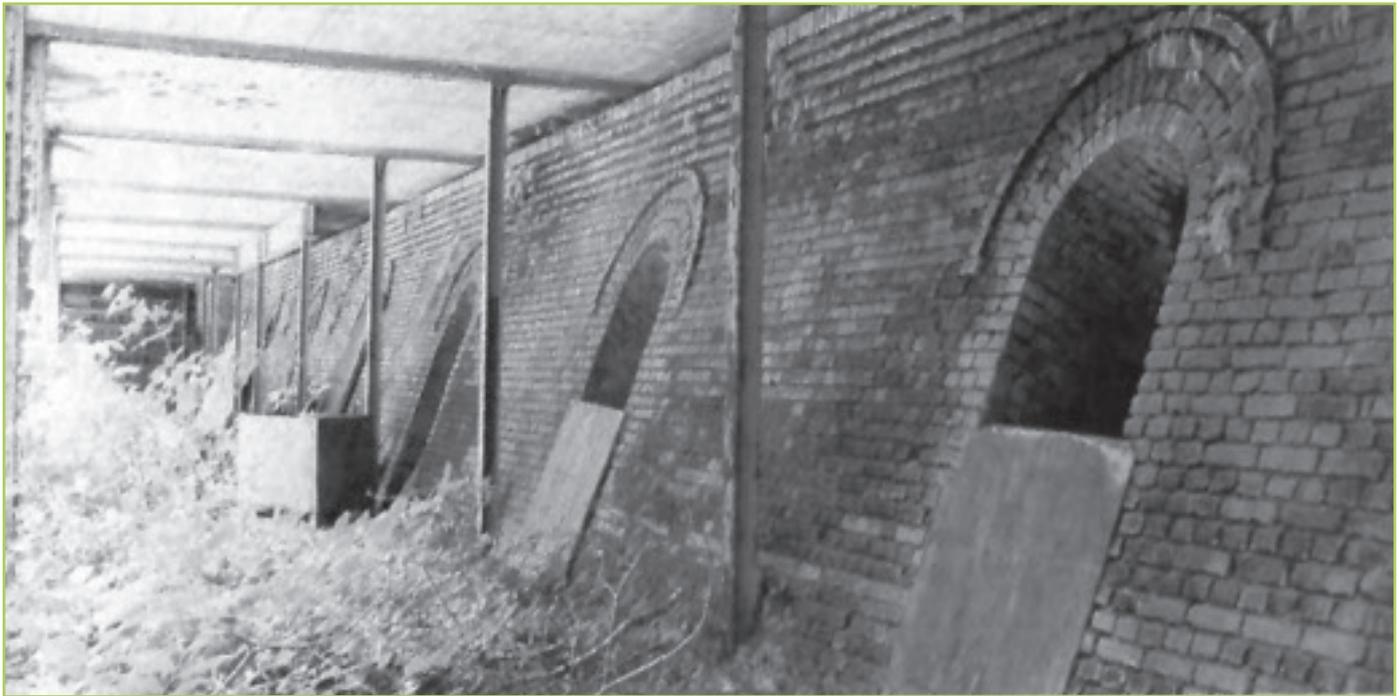
Großbrand der Ziegelei im Februar 1963



2005 wurde der vordere der beiden Schornsteine gesprengt.

Die unterhalb der Ziegelei liegende Grube füllte sich mit Wasser und wurde nicht mehr leergepumpt. So entstand hier mit der Zeit ein neuer Brut- und Lebensraum für Vögel. Nach langen Bemühungen stellten die Behörden 1983 das „Ziegeleier Loch“ schließlich unter Naturschutz.

Leider verfallen die Gebäude des Hilgener Klinkerwerkes immer mehr. Ein Schornstein musste wegen Baufälligkeit bereits gesprengt werden.



1975 wurde die alte Ziegelei in Hilgen stillgelegt. Die Ringofenanlagen (Foto), der noch bestehende der ursprünglich zwei Schornsteine und die Tonlorenbahn in die ehemalige Grube stehen unter Denkmalschutz.

## Städtereinigung Werner Kewitz, Hilgen



1948 gründete Werner Kewitz auf den Hofanlagen der Gaststätte „Zur Post“ ein Fuhrunternehmen mit Taxi-Betrieb. Mit einem LKW, der noch mit einem Holzvergaser betrieben wurde, belieferte er die Bauunternehmen mit Sand und anderen Baumaterialien.

Danach erhielt er die Genehmigung zum Transport von Kranken und übernahm mit seinem Opel-Blitz die Bahnspedition für den Bahnhof Hilgen.

In Hilgen wurde zu der Zeit der Hausmüll mit einem offenen Pferdefuhrwerk vom Bauern Otto Krekel aus Kotten abgefahren.

Werner Kewitz übernahm mit seinem Opel Blitz die Müllabfuhr und schaffte kurze Zeit später einen gebrauchten Müllwagen an, mit dem er im ganzen Stadtgebiet Burscheid den Müll einsammelte. Der eingesammelte Müll wurde in die alte Ziegeleigrube am Burscheider Bahnhof abgekippt.

In kurzer Zeit kamen Städte wie Wermelskirchen, Dabringhausen, Dhünn, Witzhelden und Leichlingen hinzu und Wer-

ner Kewitz spezialisierte sich ganz auf die Städtereinigung. Der Platz an der Kölner Straße wurde zu klein und man verlegte 1958 den Betrieb nach Hilgen-Heide.

Der Betrieb expandierte, Städte wie Langenfeld, Monheim, Hitdorf, Baumberg, Haan und Hochdahl gehörten zum neuen Abfuhrgebiet.

Nach dem Tod von Werner Kewitz 1967 übernahm sein Sohn Hans-Jürgen den Betrieb.

Weitere Investitionen machten dann die Beteiligung einer anderen Firma notwendig, die den Betrieb später ganz übernahm.



*Werner Kewitz*



## Mützen- und Kappenfabrik Zimmermann, Hilgen

1904 gründete Ernst Zimmermann eine Mützen- und Kappenfabrik in Hilgen in der Talstraße.

Hauptsächlich Frauen waren in der Firma beschäftigt, die die Kappen und Mützen an Nähmaschinen herstellten.

1925 erfolgte der Einstieg von Sohn Karl Zimmermann in die Firma. Er übernahm den Aussendienst und die Buchführung und sorgte somit dafür, dass immer genügend Bestellungen der Kunden erteilt wurden.

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts war man Lieferant der sogenannten Schiffchen für die Matrosen der Deutschen Wehrmacht.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde es immer schwieriger, die Mitarbeiter zu beschäftigen und als Karl Zimmermann 1955 aus der Firma ausschied, sah sich Ernst Zimmermann gezwungen, die Firma 1956 aufzulösen.

Nach dem Tod von Ernst Zimmermann wurde die Fabrik in der Talstraße und das Wohnhaus an der Kölner Straße verkauft. Aus der Fabrik wurde ein Wohnhaus.



## Gartenbau-Grossbetriebe Rudolf Pfleger

1904 gründete Rudolf Pfleger zusammen mit seiner Frau Clara geb. Zerwes in Hilgen zunächst eine Landschaftsgärtnerei und stattete manchen Privatpark bis Düren, Gummersbach und



*Rudolph Joseph Pfleger, 1813-1897, mit seiner Frau Caroline Balkes, Gärtnereigründer in Burscheid.*



*August Pfleger, Sohn von Rudolph Joseph und Caroline, mit seiner Frau Emilie geb. Schlngensiepen, führte die Gärtnerei in Burscheid weiter.*



*Rudolf Pfleger 1.v.r. Gründer der Gärtnerei in Hilgen neben seinen Eltern August und Emilie und seiner Frau Clara geb. Zerwes. In der zweiten Reihe Sohn Karl, Tochter Anneliese Weber und Schwiegersohn Wilhelm Weber.*

Wuppertal aus. Rudolf war der Sohn von August Pfleger, der in Burscheid ebenfalls eine Gärtnerei betrieb. Zu den anfangs zehn Frühbeetfenstern kamen bald Gewächshäuser hinzu und 1924 der Handel mit Blumen.

Nach der Heirat von Tochter Anneliese Pfleger 1933 kam Schwiegersohn Willi Weber, Industriekaufmann aus Solingen, mit in den Betrieb. Das junge Ehepaar schaltete sich ein - gemeinsam zog man nun Nelken, Alpenveilchen, Gloxinen, Primeln, Hortensien und Crysanthemen. Die Expansion wurde durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Willi Weber musste in den Krieg und kam erst spät aus der Gefangenschaft wieder heim. Seine Frau Anneliese führte das Geschäft nach dem Krieg mit großer Energie alleine mit ihrem Vater weiter. Die bombengeschädigten Gewächshäuser wurden durch neue große Treibhäuser ersetzt und auf 6000 Quadratmeter erweitert.

1959 starb der Firmengründer Rudolf Pfleger im Alter von 81 Jahren. Sein Enkel Karl-Rudolf Weber-Pfleger, geboren 1937, erhielt sein Rüstzeug für die spätere fachliche und kaufmännische Führung des Unternehmens in allen Teilen der Welt. Sechs Praktikantenjahre verbrachte er in Schweden, Dänemark, Holland, Belgien und den USA. Als er nach dem plötzlichen Tod seines Vaters 1966 den Betrieb übernahm, waren 9000 Quadratmeter unter Glas.

Von seinen Reisen brachte Karl-Rudolf Weber-Pfleger immer wieder neue Gewächse und Erfahrungen mit. So hat er bei-



*Topfpflanzen- Transport 1924*

spielsweise den heute so beliebten Weihnachtsstern in die bundesdeutschen Wohnzimmer eingeführt. Man wurde hierin Deutschlands Nr. 1 - mit Millionenstückzahlen.

300 Arten Topfpflanzen für Wohnung, Balkon und Terrasse befanden sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im „Sortiment“ des Unternehmens. Pfleger-Pflanzen aus dem Bergischen Land wurden in alle Welt verkauft. Neben der Belieferung der gesamten Bundesrepublik befanden sich die Abnehmer in Holland, Belgien, Österreich, der Schweiz und Übersee. Wie in jeder Generation bisher, gehörte eine tüchtige Ehefrau zum Ganzen. Während einer Rückreise aus USA lernten sich Ingeborg und Karl-Rudolf kennen und lieben; 1965 wurde geheiratet.



Bis zu 250 Mitarbeiter fanden im Hilgener Betrieb und in den Zweigwerken Schwerte und Obersteeg ihr Auskommen. Praktikanten aus aller Herren Länder waren zu Gast. Japaner, Afrikaner, Taiwanesen, Kanadier, Orientalen, Amerikaner, Chinesen sammelten in Hilgen und den übrigen Pfleger-Betrieben wertvolle Erfahrungen.

Dass ein solch großer Betrieb ständig mit den modernsten Entwicklungen Schritt halten muss, versteht sich von selbst. Eine Wärmerückgewinnungsanlage war vorhanden und Doppelscheiben sparten 38% der Energie. Auch die Computer-Technik hatte Einzug in die Glashäuser gehalten. Die klimatischen Bedingungen für die zarte Pflanzenwelt wurden automatisch optimal geregelt. Innenschattierungen sorgten dafür, dass im Sommer ein zu großer Lichteintritt verhindert wurde.

Im Winter wirkte dasselbe System wärmedämmend. Trotzdem wurde 1979 jährlich an Energie für 30.000 qm verglaste

Fläche verbraucht: 1.500 t Schweröel, 1.000.000 cbm Erdgas, 40.000 cbm Wasser und 600.000 kWh Strom. Unabhängig davon wurden zeitweise Unmengen von Koks benötigt, die über eine Rutsche vom Bahnwagon direkt zum Ofen angeliefert wurden.



Wachstum konnte verzögert oder beschleunigt, Blüte zum gewünschten Zeitpunkt gezaubert werden.. Dennoch blieb viel Handarbeit. Was hinausrollte, floss über zahllose Blumengeschäfte, Stadtgärtnereien, Groß- und Verbrauchermärkte und Kettenläden zum Kunden. Jährlich über 6 Millionen Einheiten wurden mit Kühlcontainern, Sattelschlepper über Straße und Schiene, mit Schiff und Flugzeug bewegt.

Dass Karl-Rudolf plötzlich mit einer schweren Erkrankung ausfallen könnte, damit hatte keiner gerechnet. Viele meinten, dass es ohne ihn nicht mehr, wie bisher, weitergehen würde, und machten die benötigten Finanzierungen immer schwieriger. 1992 begann man mit der Auflösung des Geschäftes, die dann 1994 abgeschlossen wurde.



## Bergische Obstkrautfabrik Wilhelm Dahlhaus

Von Martin Gerlach 1995



Der Orstteil Hilgen hat sich mit der Zeit sehr stark verändert. Einst ragten zahlreiche runde Fabrikschornsteine in den Himmel. Mit der Stilllegung der Betriebe verschwand ein Teil dieser Wahrzeichen auch aus dem

Ortsbild von Hilgen. Einer der letzten großen Schornsteine, der abgebrochen wurde, war der von der Krautpresse Wilhelm Dahlhaus in Hilgen-Heide.

In den Jahren 1945 - 1949 habe ich im Herbst (August bis Ende Oktober/Anfang November) geholfen, das von der Bevölkerung angelieferte Obst zu verarbeiten. Ich erinnere mich noch gerne an die Zeit.

Anfang August wurde das erste Obst getrennt nach Äpfeln und Birnen angeliefert. War eine gewisse Menge vorhanden, wurde sie weiterverarbeitet. In der Krautpresse standen zwei große Kupferkessel mit einem Fassungsvermögen von 40 Zentnern Obst. War das Obst gekocht, wurde es in drei Pressen verteilt. Der dann gewonnene Saft wurde in einem besonderen Kessel zu dem leckeren Birnen- oder Apfelkraut eingekocht, in einem großen Holzbottich abgekühlt und danach in Holzfässer oder Eimer abgefüllt. Für 1 Zentner angeliefertes Obst gab es gegen Bezahlung von Presslohn 12 Pfund Kraut oder 6 Pfund ohne Presslohn. Besonders alte Sorten Äpfel (Süße Äpfel) wurden für süßes Apfelkraut verwendet, dass sogar für Diabetiker als Brotaufstrich geeignet war.

Wenn ich an die Berge Obst denke, die jedes Jahr angeliefert und verarbeitet wurden, wird mir bewusst, warum das Bergische Land als Obstkammer bezeichnet wurde. Obstanlieferer kamen aus Hilgen, Dabringhausen, Witzhelden, Leichlingen

und der Omnibus der Gebrüder Wiedenhof brachte immer mit einem Anhänger Obst aus den Wupperbergen mit. Leider sind die vielen Obstbäume an den Straßenrändern verschwunden. In den Jahren um 1930 waren diese Bäume für die vielen Arbeitslosen eine große Hilfe. Schon früh am Morgen waren die Leute unterwegs und sammelten an den Straßen das Fallobst. Selbst die kleinsten Mengen Obst wurden von den Arbeitslosen zur Verarbeitung gebracht.

1949 war eine sehr reiche Obsternte. Die Lagerkapazität auf dem großen gepflasterten Hof vor der Krautpresse war restlos ausgenutzt. Ein Wenden der Fuhrwerke ging nicht mehr und die Handwagen, Schubkarren, Pferdefuhrwerke und Fahrräder bildeten eine lange Schlange in Richtung Hilgen und Witzhelden. Wurde sonst nur ein Kessel voll Obst pro Tag verarbeitet, so wurden es einige Wochen lang zwei bis drei am Tag und auch sonntags wurde noch ein Kessel Obst verarbeitet.

Das Obstkraut von Wilhelm Dahlhaus war aufgrund seiner Qualität beliebt. Es stand im Bergischen Land überall als Brotaufstrich auf dem Tisch und war wegen seiner langen Haltbarkeit und dem guten Geschmack sehr begehrt. Ein Ausspruch von Wilhelm Dahlhaus ist mir noch in Erinnerung: "Wenn Du einen Eimer Kraut öffnest, musst Du Dich in der Oberfläche des Obstkrautes spiegeln könne."



## Feilenhauerei Brombach

Die drei Brüder Heinrich, Wilhelm und Johann Brombach betrieben um 1930 eine Feilenhauerei in der Witzheldener Straße, wohnten aber auswärts.

Um näher beim Betrieb zu sein, bauten sie vor der Fabrik gemeinsam ein Mehrfamilienhaus direkt an der Witzheldener Straße, das jeder zu einem Drittel bewohnte, jeder mit separatem Eingang.

Gemeinsam produzierte man Feilen, die in der kleinen Fabrik gegläht, gehauen und geschliffen wurden, um dann in Kisten verpackt, über den Hilgener Bahnhof an die Kunden verschickt zu werden. Anfang der 1960er Jahre liefen die Geschäfte so schlecht, dass Heinrich und Wilhelm in andere Berufe wechselten.

Nur der Älteste, Johann, versuchte noch den Betrieb zu halten. 1966 musste aber auch er aufgeben. Weil man sich nicht einig wurde, kam es zum Verkauf der Fabrik mit dem hinter dem Wohnhaus liegenden Grundstück, das bis zur Pieperhütte reichte, an die Firma Thiel, die Vorkaufsrecht hatte.

Weil Thiel das Grundstück für einen Erweiterungsbau benötigte, fiel die Feilenhauerei 1966 der Spitzhacke zum Opfer.



*Im Hintergrund die Feilenhauerei kurz vor dem Abriss.*



*Das Wohnhaus an der Witzheldener Straße, wie es heute noch steht. Rechts die Behelfsbaracke für die Post, während der Renovierung des Postgebäudes in den 1960er Jahren.*

## Fa. Herman Jäger, Gurte und Bänder



Friedrich Wilhelm Jäger sen. kam aus Wermelskirchen, Buddemühle und baute Ende des 19. Jahrhunderts ein Fabrikgebäude in Hilgen-Neuenhaus, dort wo sich heute die Fa. Kaltenbach befindet. Die Fabrik und das daneben stehende Wohnhaus waren mit einem Durchgang verbunden. Im vorderen Teil des Fabrikgebäudes befanden sich die Geschäftsräume und im hinteren das Kesselhaus und die mechanische Weberei, mit der er Gurte und Bänder für die Korsett-Industrie produzierte.

Sein Sohn Hermann übernahm die Firma und heiratete die älteste Tochter Frieda von Bertha und Ernst Güldner, der Rektor an der Hilgener Volksschule und 1. Vorsitzender der Turngemeinde Hilgen war.

Der Betrieb entwickelte sich wirtschaftlich hervorragend und überstand den Ersten und auch den Zweiten Weltkrieg in dem man u.a. Bänder für Gasmasken webte.



Hermann u. Frieda Jäger  
Hochzeitsfoto 1909

Nach dem Ersten Weltkrieg kaufte Hermann Jäger die Villa an der Ecke heute Kölner Straße/Bahnhofstraße von einem Viehhändler und wohnte dort, bis er 1936 aus Altersgründen in das Wohnhaus an der Fabrik in Neuenhaus zurückzog.

Hermann und Frieda Jäger hatten zwei Söhne, Hans



und Helmut, die die Firma eigentlich weiterführen sollten, aber beide mussten ihr Leben im Zweiten Weltkrieg lassen.

Da nach dem Krieg keiner der Familie den Betrieb weiterführen konnte, trafen Hermann, Frieda und sein unverheirateter Bruder Otto Jäger mit der Fa. Thiel eine Vereinbarung auf Altersbasis. Die Fa. Thiel übernahm den Betrieb und führte ihn als Teppichweberei weiter.

Hermann Jäger wurde tödlich verletzt, als er 1957 von einem Arzt mit seinem Auto vor der Fabrik in Neuenhaus überfahren wurde.

Die Villa an der Bahnhofstraße wurde nach dem Umzug von Hermann Jäger ab 1936 vermietet. Ende des 20. Jahrhundert verkaufte sein Enkel Helmut Reichert das Gebäude mit Schuppen und Grundstück.



## Firma Siebel & Pott, Mech. Schäftefabrik

Auf dem Grundstück hinter dem Haus, heute Kölner Straße 39, befand sich ein kleines Fabrikgebäude, das G. Heyder als Weberei gedient hatte.

1904 mietete Louis Pott mit seinem Freund Hermann Siebel das Fabrikgebäude an und begann mit der mechanischen Herstellung von Schäften. Als Zufahrt zur Schäftefabrik diente ein schmaler Fahrweg von der Kölner Straße, der später als fester Pfad ausgebaut wurde.

Zu der Zeit kauften die Leute die Schäfte, um sich daraus beim Schuster Schuhe anfertigen zu lassen. Wie das Foto zeigt, konnte man so, vielen Leuten zu Arbeit verhelfen.

Leider wurde Louis Pott lungenkrank und verbrachte lange Zeit in Sanatorien. Viele noch vorhandene Briefe zeugen davon, wie Louis Pott aus der Ferne Anteil am Geschehen der Firma in Hilgen nahm. Die Erkrankung war jedoch so schlimm, dass er am 29.08.1909 mit nur 31 Jahren verstarb.



Zu dieser Zeit entstanden Schuhfabriken wie Flöring und Pfeiffer, die komplettes Schuhwerk erstellten und somit die Herstellung von Schäften überflüssig machten. Das Fabrikgebäude diente noch einige Zeit der Fa. Thiel als Weberei, bis sie später abgerissen wurde.

Hermann Siebel ging 1913 zur Firma Kurt Rauscher nach Burscheid, wo beide Absätze für die Schuhindustrie fertigten.



**Siebel & Pott**  
 mech. Schäftefabrik  
 Hilgen.



Louis Pott.

Spezialität:  
 Bessere Lederschäfte.

Besuchs-Einzelge.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute nachmittag 7½ Uhr verschied nach langem, silbernem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber, verehrtester Sohn, mein herzoglicher Vize-, sowie Kreis-, Kreisgerichtsrath und Schöffe  
**Herr Fabrikant**  
**Louis Pott**  
 im Alter von beinahe 31 Jahren.  
 Die alle Teilhaber bitten  
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Adolf Pott geb. Schmitt,**  
**Hilke Pott.**  
 Hilgen, Winkmann, Winklöber, den 29. Aug. 1909.  
 Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 1. Sept. 1909, 7½ Uhr, von Hildesheim aus nach dem Friedhof in Hildesheim.  
 Falls vorüberwiegend jemand seine Beerdigung sonstige Angelegenheiten, bitte wir ergebe sich nicht zu befehlen.

---

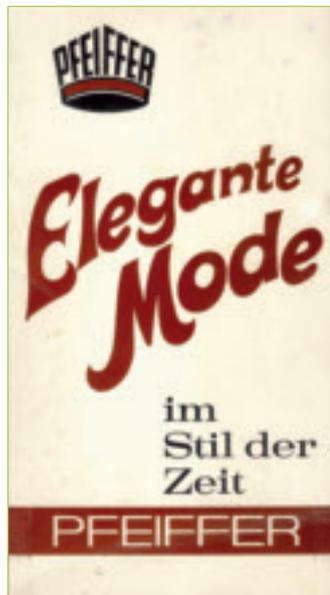
**Todes-Anzeige.**  
 Heute nachmittag 7½ Uhr verschied mein Teilhaber  
**Herr Fabrikant Louis Pott.**  
 Nach langjährigem Zusammenarbeiten teilte ich in dem Betreffs des obigen nicht nur den Verlust eines lieben Mitarbeiteren, sondern auch den eines treuen Freundes. Ich werde dem Gedächtnisse stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Hilgen, den 29. August 1909,  
**Hermann Siebel**  
 i. F.: Siebel & Pott.

## Schuhfabrik Emil Pfeiffer

Emil Pfeiffer baute 1875 eine Fabrik in Neuenhaus und begann mit der Fabrikation von Schuhen. Neuenhaus bei Hilgen, so stand es auf dem Briefkopf der Schuhfabrik Emil Pfeiffer. Der Ortsteil gehörte zwar amtlich immer zu Wermelskirchen, wurde aber seit alters her zu Hilgen gezählt.

Das kam dadurch, dass der Bahnhof Hilgen für die Firma Pfeiffer wichtiger Umschlagplatz war und auch der Brief- und Paketverkehr über das Postamt Hilgen lief. Neuenhaus hatte die Postleitzahl Hilgens und der Telefonanschluss war sowohl Hilgen als auch Wermelskirchen zugeordnet. Die Geschäfte liefen gut, so dass man bald die Fabrikation erweitern und anbauen musste.

Die Familie Pfeiffer war eine wohlhabende und angesehene Familie mit großen Liegenschaften und landwirtschaftlichen Aktivitäten. So gehörte auch Gut Luchtenberg und eine große Jagd zu ihrem Besitz. Sie nahm am Geschehen in Neuenhaus und Hilgen teil und sponserte den ersten Bau der Neuenhauser Kirche.



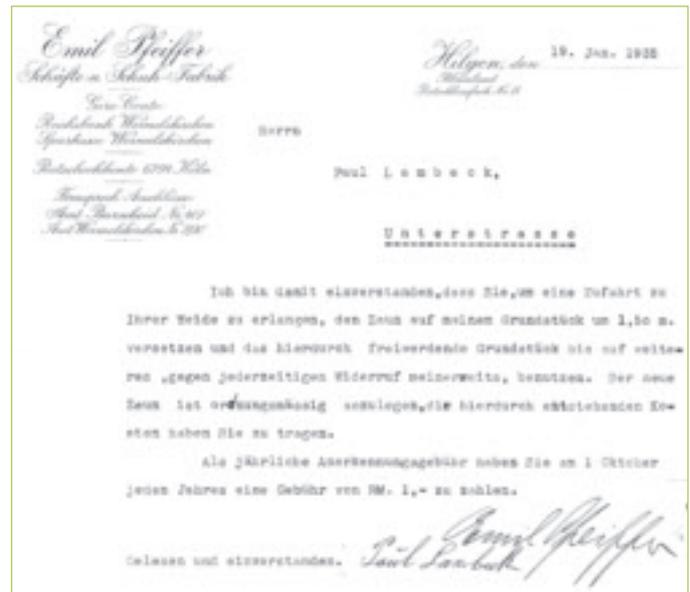
Deckel eines Schuhkarton

Emil Pfeiffer gründete mit Friedrich Jacobs auch die „Hilgener Dampfziegelei GmbH“, die am 4. August 1898 als Gesellschaft ins Handelsregister mit zwölf Gesellschaftern, die in Hilgen und Umgebung wohnten, eingetragen wurde. Die Anmeldung des Gewerbes

und zur Unfallversicherung erfolgte bei der Gemeindeverwaltung in Burscheid. Später wurden die Gebrüder Becker Gesellschafter und übernahmen danach die Hilgener Ziegelei.

Emil Pfeiffer führte seine Firma erfolgreich weiter und wurde zu einem der renommiertesten Damenschuh-Hersteller in der Schuhbranche. Die Schuhfabrik Pfeiffer mit eigener Krankenkasse hatte in Spitzenzeiten bis zu 400 Mitarbeiter und war ein begehrter Arbeitgeber für die Menschen der Region. Ende der 1950er Jahre eröffnete er eine zweite Firma in der Eifel.

Nach Emil Pfeiffer, der kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verstarb, führten seine Söhne Ernst, Emil jun. und Johann Wilhelm die Firma als Familienunternehmen weiter. Ihnen folgten Hermann Pfeiffer und Walter und Else Otto geb.





Bahnhof Hilgen mit der Schuhfabrik Pfeiffer im Hintergrund.

Pfeiffer in der Firmeneitung. Walter Otto war versierter Kaufmann und entstammte der Otto-Motoren Dynastie.

Die Geschichte der Schuhfabrik Emil Pfeiffer endete 1969. Die veränderte weltweite Marktsituation zwang in Wermelskirchen so renommierte Schuhfirmen wie Flöring, Fritz und auch Pfeiffer die Produktion einzustellen.



Foto am Stehpult im Kontor Anfang des 20. Jahrhunderts.

Versicherungskarte aus dem Jahre 1929 von Kuno Freyn.



Abschluss des Arbeitslebens bei der Firma Pfeiffer.

EMIL PFEIFFER  
Schuhfabrik

Hilgen/Khld., den 16.12.1969

Bandschreiben an die früheren Betriebsangehörigen

Retr.: Auszahlung des Interessenausgleichs

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Vereinbarungsgemäß soll nunmehr die Auszahlung des Interessenausgleichs erfolgen, und zwar

am Samstag, den 20.12.1969, von 8 - 12 Uhr

und am Montag, den 22.12.1969, von 8 - 15 Uhr

jeweils in Büro unserer Firma.

Sofern Sie über ein Konto oder ein Sparkonto verfügen, geben Sie uns dieses doch bitte schriftlich oder fernmündlich auf. Wir werden dann entsprechende Überweisung versuchen.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Auszahlung des Interessenausgleichs aus Sicherheitsgründen nicht in bar, sondern durch Übergabe eines Schecks erfolgen wird.

Wenn Sie an der Ratgegenseitige des Interessenausgleichs verhindert sind und Ihren Ehegatten oder einen anderen Vertreter entsenden, so geben Sie bitte auf jeden Fall eine schriftliche Vollmacht mit, da sonst die Auszahlung nicht erfolgen kann.

Mit freundlichen Gruss

EMIL PFEIFFER  
ged. i.V. Günther Gustafsen

## Rheinische-Eisenblechwaaren-Fabrik



Nur der alte Briefkopf lässt erahnen, wie groß die von Albert Weber 1886 gegründete und erbaute Eisenblechfabrik in Hilgen war.

Hier wurden um die Jahrhundertwende unter anderem Wassereimer, Jauchescheppen, Mülleimer, Spülbecken und Russfangvorrichtungen in verzinkter und lackierter Ausführung hergestellt.

Noch vorliegende Baupläne zeigen Erweiterungsbauten, die noch Anfang 1900 vorgenommen wurden.

Als Albert Weber 1909 starb, sah sich seine Frau außerstande die Firma weiter zu führen.

Die Gebäude wurden vermietet und so wurde aus der Rheinischen-Eisenblechwaaren-Fabrik Weber die Kerzenfabrik Heider.

Kuno Heider, der neue Mieter, war noch sehr jung, als er sich mit der Kerzenfabrik selbständig machte. Er ließ sich einen Bart wachsen, um dadurch älter zu erscheinen. Der Bart, den er nie wieder abnehmen ließ, brachte ihm den Spitznamen „der Bartmann“ ein.

Eine vergessene brennende Kerze im stillen Örtchen verursachte 1916 einen Brand, dem die Fabrik bis auf das Wohnhaus zum Opfer fiel.

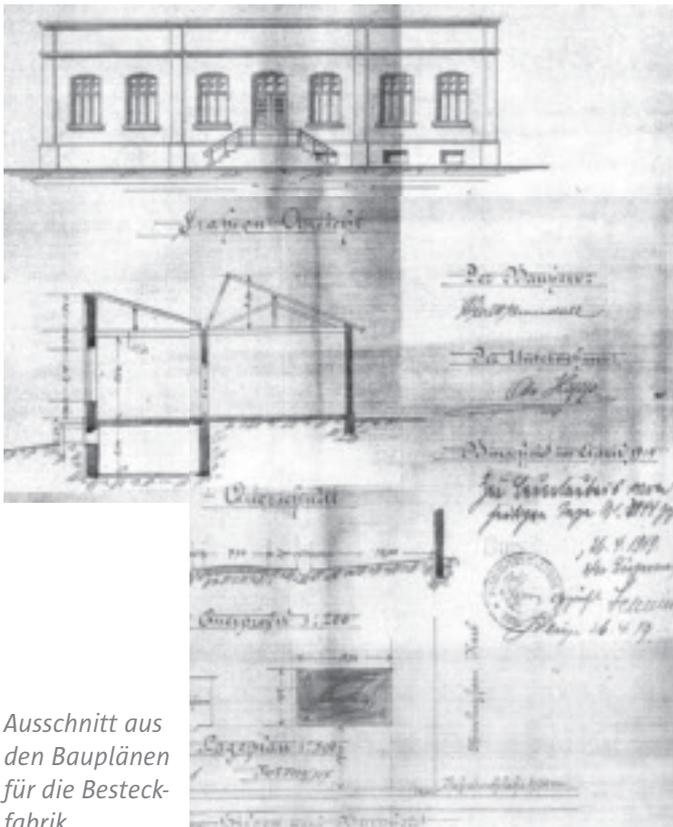
Sie wurde danach nicht wieder aufgebaut. Kuno Heider konnte nur eine Maschine aus den Flammen retten, mit der er in seinem Haus am Sportplatz weiter produzierte.

Heute steht lediglich noch das Wohnhaus von Roland Weber an der Kölner Straße und einige Fundamente zeugen noch von der einstigen Fabrik, die hier einmal gestanden hat.



## Besteckfirma Kremendahl

Im April 1919 stellte Karl Kremendahl in Burscheid einen Bauantrag, um in Hilgen-Dünweg eine Besteckfabrik zu errichten. Nur 10 Jahre wurden hier Bestecke produziert, denn 1929 kaufte die evangelische Kirchengemeinde Burscheid die Kremendahl'sche Fabrik, um sie für den Hilgener Bezirk als Kirchraum, Gemeindehaus und Pfarrwohnung zu nutzen. Nachdem die neue Kirche gebaut war, diente die ehemalige Fabrik der Gemeinde als Jugendraum. 1984 kam das entgeltliche Ende, als das alte Gebäude dem Neubau des Jugendheims weichen musste.



Ausschnitt aus den Bauplänen für die Besteckfabrik.

## Bergische Keksfabrik, Hilgen

Die Bergische Keksfabrik war am Sportplatzweg beheimatet, wurde dann zu...

„Feine Fischkonserven Christian Wunner“,  
Inhaber August Bormann,

gefolgt von...

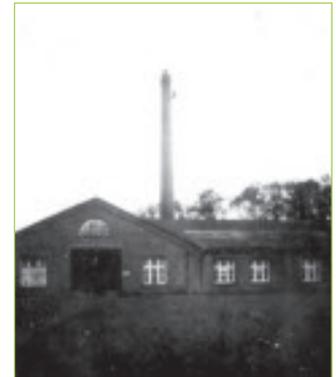
„Drucksachenversand Bayer Leverkusen“

und zum Schluss folgte das...

„Goetze Materiallager“.

An die Bergische Keksfabrik kann sich heute kaum noch jemand erinnern. An die Fischkonservenfabrik schon eher, die für ihre Abwasser einen eigenen Kanal bauen musste, der heute noch in Betrieb ist. Im Sprachgebrauch heisst er auch „der Wunnerkanal“.

Die Fabrik diente nach dem Krieg als Flüchtlingslager und in den 50er Jahren auch als Wohnunterkunft für die ersten Gastarbeiter. Zuerst fiel der Schornstein, dann die Fabrik; heute stehen auf dem Gelände Wohnhäuser.



## Vereine in Hilgen die es einmal gab und die es noch gibt

### Hilgener Turnverein 1883



Bereits 1883 nahm der Verein am 1. Turnfest in Burscheid, dass in dem alten Schützenzelt an der Höhestraße stattfand, teil. In einer Stärke von etwa 120 Mann marschierten die „Blau-Weißen“ Hilgener Turner mit Musik an und errangen mit ihrer vorzüglichen Haltung dort sogleich den 1. Preis. Nach schriftlichen Aufzeichnungen vom September 1884 setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Vorsitzender Albert Schmitz, Turnwarte Otto Schlüter und Albert Berger, Schriftwarte Gerhard Ring und August Ackermann, Kassenwarte Albert Öchler und Wilhelm Selbach, den Rüstwarten Richard Schmitz und M. Rahles und dem Fähnrich F. Pankoke.

Besonders Otto Schlüter war von wahren Turneifer beseelt. Als er im Notfall sein Köfferchen im Vereinslokal stehen ließ, rannte er über die Höfe um die Leute zum Turnen zu holen.

Eine gute Nachbarschaft zu den Vereinen von Burscheid, Witzhelden, Dabringhausen und Wermelskirchen wurde ge-

pfligt und deren Turnfeste regelmäßig fast 20 Jahre lang besucht. Neben dem sportlichen Wettkampf vergaß man aber auch das Feiern nicht. Turnkränzchen, Kaisergeburtstage und Rekrutenabschiede wechselten sich ab und wurden in Bezug auf Gemütlichkeit von anderen Veranstaltungen selten übertroffen.

Einen Höhepunkt erlebte der Verein unter dem Vorsitzenden Richard Wolfermann, als am 24. Juli 1892 in Hilgen ein Gaufest des Bergischen Gaués abgehalten wurde. Vormittags stand Einzelwetttürnen an Reck, Barren, Pferd, Weitsprung, Wettlauf und Stemmen auf dem Programm und nachmittags bei schönstem Sonnenschein Freiübungen, allgemeines Riegentürnen und Kürturnen.

Der Verein litt unter dem Ausscheiden tatkräftiger und zielbewusster Leute aus dem Vorstand. Die Bindung an den Gau und ein Verbot zur Teilnahme an den Veranstaltungen sogenannter wilder Turnvereine wurde in Folge als lästige Fessel empfunden, die 1899 das Ausscheiden aus dem Gauverband zur Folge hatte.

Damit war das Schicksal des Hilgener Turnvereins besiegelt. Die Vereinstätigkeit kam zum Erliegen, denn das Gewinnstreben im turnerischen Wettkampf zerstörte schon damals die Gemeinschaft: „Ein Turnspiel geht um Sieg und Preis, aber niemals um Gewinn“, war gebrochen. Der Verein fiel 1899 auseinander.

## Turngemeinde Hilgen 04

1904 waren es in der Hauptsache ehemalige Mitglieder des „Hilgener Turnvereins“ die die Turngemeinde Hilgen gründeten. 1. Vorsitzender wurde Ernst Güldner, Rektor an der Schule in Hüringhausen.

1905 wurde der Turnbetrieb in einem dazu umgewandelten Heuboden der Witwe Wirths durchgeführt, wo auch das erste Turnfest des neuen Vereins veranstaltet wurde. Der Erfolg blieb nicht aus und brachte die Turngemeinde in kurzer Zeit auf eine Stärke von 45 Mitgliedern.



*Himmelfahrtswanderung der Turngemeinde.  
Die erste überhaupt fand 1910 statt.*

1918 wurde nach dem 1. Weltkrieg mit 23 Turnern und 18 Turnerinnen auf dem Saale von Friedrich Hirschfelder (heute Gaststätte „Zur Post“) der Turnbetrieb wieder aufgenommen.



Umzug Witzheldener Str.  
Ecke Schulstr.

1922 Dank der Opferwilligkeit der Turner und der Hilgener Mit-

bürger konnte der Verein eine Fahne anschaffen, deren Einweihung zugleich mit der Weihe eines Jugendwimpels auf dem Stiftungsfest im Juli 1922 in feierlicher Weise stattfand. Der schlimmste Zeitabschnitt der Geldentwertung ging auch an der Turngemeinde nicht ganz spurlos vorüber. Ein Überschuß von „drei Millionen“, den das Stiftungsfest erbracht hatte, musste zur besseren Wertbeständigkeit in Mehl angelegt werden.

1924 Ein besonderes Ereignis war die Einweihung des neu geschaffenen Sportplatzes an der Eisenbahn am 23. Sept. 1924 durch Bürgermeister Schmidt.

1927 Max Siebold, Rektor der Volksschule Hilgen, wird 1. Vorsitzender. Gründung der Handball-Abteilung

1929 Das 25jährige Bestehen des Vereins wird in Verbindung mit einem Gauturnfest und einem großen Umzug feierlich begangen.



1945 Nach dem Ende des 2. Weltkrieges konnte am 1. September 1945 der Sportbetrieb wieder aufgenommen werden.

1946 Pfingst-Montag wurde zum ersten Mal das, später weit über die Grenzen des Bergischen Landes bekannte, Feldhandball-Blitz-Turnier „Rund um Schloß Burg“ durchgeführt.



1953 Am 17. März verstarb Max Siebold. In ehrendem Andenken an Max Siebold, der lange Jahre Vorsitzender des Vereins war und auch dem Bergischen Turngau vorstand, wurde die Sporthalle in Hilgen nach seinem Namen benannt.

1954 Ein halbes Jahrhundert besteht nun die Turngemeinde Hilgen. Mit einem großen Fest und einem Umzug wurde das Vereinsjubiläum gefeiert (siehe auch Bild oben rechts).



1959 Die 1. Handballmannschaft steigt in die höchste deutsche Spielklasse auf.

1968 Der Fußballverein Hilgen beantragt die Eingliederung in die Turngemeinde Hilgen und wird mit Wirkung 1. Januar

1969 wird der Fußballverein als TGH-Abteilung aufgenommen.



1976 Am 25. Januar verstirbt unser 1. Vorsitzender Kuno Hendrichs. Kuno Hendrichs hat dem Verein 17 Jahre vorgestanden und gleichzeitig das Amt des Geschäftsführers wahrgenommen. Von 1971 bis 1974 war er auch Vorsitzender des Stadtsportverbandes. Die Sportanlage in Hilgen trägt ihm zu Ehren seinen Namen.

Nachfolger als 1.Vorsitzender der Turngemeinde wird Werner Birkenbeul.

Dez. 1976 Einweihung der Max-Siebold-Sporthalle in Hilgen.

1977 Der vereinseigene Sportplatz wird an die Stadt verkauft. Die Handball-Abteilung begeht 50jähriges Bestehen. Der Damen-Handball wird gegründet.

1979 Auch das 75jährige Vereinsjubiläum wird mit sportlichen und geselligen Aktivitäten gefeiert.

1987 Die Handball-Abteilung geht eine Spielgemeinschaft mit TUS Niederwermelskirchen ein.

1989 Oberliga-Aufstieg der I.Herren-Handballmannschaft.

1991 Werner Birkenbeul übergibt nach 15 Jahren die Vereinsleitung an Eggert Schiffler.

Werner Birkenbeul wird von der Jahreshauptversammlung zum Ehren-Vorsitzenden ernannt.

1992 Überdachung des Vorplatzes am Sportplatzhaus in Eigenleistung

1994 90 Jahre TGH wird mit einem Sommerfest und einem großen Spielfest auf der Kuno-Hendrichs Sportanlage begangen.

1996 Aufstieg der I. Herren-Fußballmannschaft in die Bezirksliga.

1998 – 2002 Anbau an das Sportplatzhaus in Eigenleistung

1999 Horst Buttkus übernimmt von Eggert Schiffler den Vorsitz in der Turngemeinde.

Die Fußball B-Juniorinnen (U16) werden im Rathausaal in Bensberg als beste Nachwuchsmannschaft mit dem Förderpreis ausgezeichnet.

Aufstieg der I. Damen- und der I. Herren-Fußballmannschaft in die Landesliga.

Aufstieg der I. Damen-Handball in die Landesliga gleich Durchmarsch in die Verbandsliga.

2000 Auflösung der Handballspielgemeinschaft mit TuS Niederwermelskirchen.

2002 75 Jahre Handball in der Turngemeinde und 25 Jahre Damen-Handball.

Aufstieg der I. Damen-Handballmannschaft in die Oberliga.

2003 Die Turngemeinde erhält die Qualifikation „Sport PRO Gesundheit“ des Deutschen Sportbundes und den „Pluspunkt Gesundheit“ des Deutschen Turnerbundes.

2004 Die Turngemeinde Hilgen feiert 100. Geburtstag (siehe auch Bilder seiten am Anschluss).



2007 Die Turngemeinde Hilgen, die Burscheider TG und der TV Witzhelden gründen im Jugendbereich eine Spielgemeinschaft unter dem Namen „Bergische Panther“.

2008 Weibliche C-Jugend wird Mannschaft des Jahres in Burscheid. Eggert Schiffler wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

2009 Das Spieljahr 2008/2009 wird zu einem der erfolgreichsten der Turngemeinde. Die erfolgreichen Mannschaften werden am 19. Juni 2009 bei einem Empfang durch den Bürgermeister geehrt:

- weibliche D-Jugend der Bergischen Panther für ihre Niederrhein-Vicemeisterschaft im Hallenhandball
- weibliche C-Jugend für ihre Kreismeisterschaft,
- weibliche B-Jugend für ihre Niederrhein-Meisterschaft und die westdeutsche Vice-Meisterschaft,
- zweite Damen-Fußballmannschaft für die Kreismeisterschaft und den Aufstieg in die Bezirksklasse,
- zweite Herren-Handballmannschaft für die Meisterschaft in der Kreisliga und damit Aufstieg in die Bezirksliga,
- die erste Herren-Handballmannschaft für die Niederrhein-Meisterschaft und damit den Aufstieg in die Regionalliga, der Spielklasse nach 1. und 2. Bundesliga.

Die Spielgemeinschaft „Bergische Panther“ wird vertraglich auch auf den Seniorenbereich der Vereine TG Burscheid, TV Witzhelden und TG Hilgen erweitert.



Jubiläumsempfang



## Das Jubiläumsprogramm

Sa. 27. März	Jazztanz-Meisterschaften
15. Mai	Sponsorenlauf
Mai/ Juni/Sept.	Fussballturniere
Mai/Juni/Sept.	Handballturniere
Do. 20. Mai	Himmelfahrtswanderung
Fr. 9. Juli	Die PARTY
Sa. 10. Juli	JUBILÄUMS-EMPFANG
Sa. 10. Juli	DIE SPORTHALLE BEBT
So. 11. Juli	Kreissportschau
Sommerferien	Jugend-Freizeit
Sa. 16./23. Okt.	Nachtwanderung
Sa. 20. Nov.	Winterfest
So. 12. Dez.	Winterzauber-Spielfest



Zu sehen ab alle nach rechts: zw. FC und TGH vor der Freundschaftspartei im Gießbacher Stadion. Foto: O. Hilgen-Wies

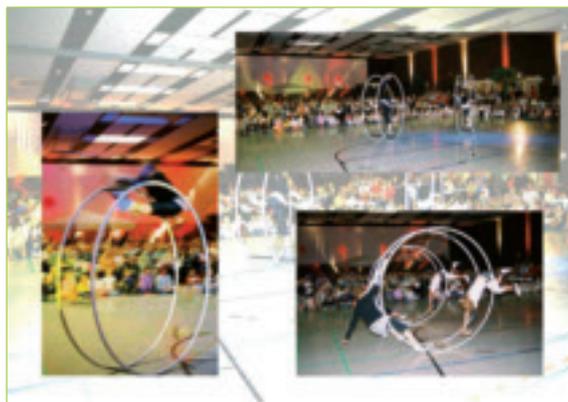


*Die Sporthalle bebt!*

*Feldhandball vom Feinsten!*



*Die Party der Jugend*



*Kreissportschau*



## Hilgener Schützenverein 1923 e.V.

In der nun über 85-jährigen Geschichte des Hilgener Schützenvereins war der Ursprung und die Wiederauflebung des Vereins jeweils der „Hahneköppverein“. Zuerst bei der Gründung 1923 und dann 1961, als man nach 22 Jahren den Schützenverein wieder ins Leben rief.



1923 waren es Mitglieder des Hilgener Hahneköppvereins, die den Verein in einen Schießverein umwandelten. Gefeierte wurde in Verbindung mit einem Turnfest der Turngemeinde Hilgen am 28., 29. und 30. Juli. Erster Schützenkönig wurde



Herrmann Kuhler, Sattlermeister in Hilgen. Ewald Kaufmann (1924/25) und Walter Zimmermann (1925/26) folgten ihm.

1925 Ein Höhepunkt im Leben des jungen Vereins war das Schützenfest 1925, verbunden mit der Fahnenweihe des Vereins.

Jahr für Jahr wurde jetzt zusammen mit der Turngemeinde von Samstag bis Montag

in Hilgen ein Schützen- und Volksfest, verbunden mit großem Kirmestreiben beiderseits der Hauptstraße, gefeiert.

Die Zeiten änderten sich leider. Inflation und der Nationalsozialismus nahmen Einfluss auf die Vereine. Immer mehr wurde gerade der Montag-Morgen dazu missbraucht, Propaganda für ein Regime zu betreiben, dass unsagbares Leid nicht nur über Deutschland brachte.

1939 wurde vor dem 2. Weltkrieg das letzte Schützenfest gefeiert.

Karl Starigk mit seiner Frau Elfriede hieß das Königspaar. Sie bewahrten die Königskette und das Diadem der Königin über all die Jahre bis zur Neugründung 1961.

1961 wurde ein Schreiben, unterzeichnet von Wilhelm Steffens als 1.Vorsitzender des Hahneköppvereins, Max Madel und Heinz Thiel, verfasst und an alle noch lebenden Schützen des Hilgener Schützenvereins geschickt. Man bat darin, den Namen des Vereins weiterführen zu dürfen, um damit auch ein Wiederaufleben des Hilgener Schützenvereins von 1923 erreichen zu können.

In der Versammlung am 4. November 1961, mit 26 anwesenden Mitgliedern und der Zustimmung der alten Hilgener Schützen, wurde die Neugründung beschlossen, 1.Vorsitzender wurde Max Madel.



**1962** Viel Zeit, Arbeit und ehrenamtlicher Einsatz waren notwendig bis am 17. Juli 1962 der erste Schuss auf der neu erstellten unterirdischen 50 mtr. Bahn (4 Schiessbahnen) abgegeben werden konnte.

Eine große Überraschung bereiteten wenige Tage vor dem ersten Schützenfest 1962 die Geschwister Alma und Paula Heider dem Verein. Sie hatten 23 Jahre lang die Fahne von 1925 vor fremden Zugriff bewahrt und gaben sie jetzt dem Verein zurück.

Nach 23-jähriger Pause gab es wieder ein Schützenfest verbunden mit einer Kirmes am 4., 5. und 6. August 1962 in Hilgenheide.

Nach der Verabschiedung des letzten Königspaares von 1939 Elfriede und Karl Starigk und des letzten Hahnenköpp-Königspaares Friedchen und Heinrich Korthauer konnte Max Madel als 1. Vorsitzender des Schützenvereins das neue Königspaar Lore und Martin Gerlach proklamieren.

Es hatte sich viel getan in diesem Jahr. Eine Jungschützenabteilung wurde gegründet und erhielt sofort regen Zuspruch. Traditions- und Wettkampf-Schießen wurden durchgeführt und Schützenröcke und -hüte angeschafft.

Und ein Festzelt musste natürlich auch her. Es wurde auf dem Platz hinter der Gaststätte aufgebaut und mit einer Verbindung zum Kuhstall, der sich im vergangenen Jahr bereits bestens als Bar bewährt hatte, versehen.

**1968** Es war eigentlich selbstverständlich, dass sich die Frauen der Schützen für das Hobby ihrer Männer interessierten. Schnell fanden sie Gefallen am Schießsport, zuerst ohne Vereinsmitgliedschaft, aber mittlerweile sind sie voll im Verein integriert und machen in Bezug auf Schießleistungen manchem Schützen etwas vor.

1968 legte Max Madel sein Amt als 1. Vorsitzender des Vereins nieder, Herbert Kückelhaus wurde sein Nachfolger.

Anlässlich des 260-jährigen Bestehens des Schützenvereins Radevormwald fand im Juni 1968 in Radevormwald das Bundesschützenfest statt. Neuer König des Bergischen Schützenbundes wurde unser Schützenbruder Willi Steffens.

**1969** stiftete der scheidende König Wolfgang Müller eine von ihm selbst angefertigte große schmiedeeiserne Krone, die seitdem bei jedem Schützenfest über dem Königshof im Festzelt hängt. Auf ihr wurden und werden alle Schützenkönige des Hilgener Schützenverein mit einer Plakette verewigt.



1970 wurden wir damit beauftragt, das Bundesschützenfest in Hilgen durchzuführen. Es war eine große Ehre und sollte für unseren Bundeskönig Willi Steffens der Höhepunkt in seinem Schützenleben sein.

Ein Vierteljahr vor dem Fest verstarb Willi Steffens am 28. April 1970 nach kurzer Krankheit. Die von ihm und seiner Frau Liesel gestiftete Fahne für die Jungschützen wird immer Erinnerung an ihn sein.



### 1973 50 Jahre Hilgener Schützenverein

Wieder vier Tage, beginnend mit dem Beat-Abend am Freitag, den 3. August und endend am Montag, den 6. August mit dem Krönungsball für das neue Königspaar, sollte sich in Hilgen alles um die Schützen drehen.

Die Pramtaler Buam aus Andorf in Österreich hatten nicht nur optisch durch ihre Trachten etwas Besonderes zu bieten, sondern auch musikalisch.

Sie hatten den Hilgener Schützenmarsch, der vom Komponisten Ernst Kraus in seiner Urschrift dem Verein zum Jubiläum überreicht wurde, einstudiert. Langanhaltender Applaus für den Komponisten und die Musiker war der Dank für dieses Geschenk.

1975 auf dem Winterfest überreichten die ehemaligen Königspaare Agnes und Herbert Kückelhaus sowie Liesel und Otto Neuberger dem Verein eine neue Königskette, damit die alte Kette geschont und nur noch für Ausstellungszwecke bereit gehalten wird.

1980 wurde mit Günther Müller zum zweiten Mal ein Hilgener Schütze Bundeskönig des Bergischen Schützenbundes.



1982 war es nach langen Planungen und vielem für und wider so weit, unseren 20 Jahre alten Schießstand aus sportlichen Gesichtspunkten umzubauen. Vierzig Stunden hatte jeder Schütze zu leisten, aber bei vielen wurde diese Stundenzahl mehrfach überschritten.

Alle waren stolz, dass das Schützenhaus und unser neuer Schießstand zum Schützenfest 1983 und damit zum 60-jährigen Bestehen des Vereins eingeweiht werden konnte.

1991 legte Herbert Kückelhaus nach 23 Jahre sein Amt als 1. Vorsitzender des Hilgener Schützenvereins nieder. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm im Rahmen der Jahreshauptversammlung die Auszeichnung „Ehren-Vorsitzender“ verliehen.



## 1998 75 Jahre Hilgener Schützenverein

Mit einer Super-Disco am Freitag für die Jugend, dem Festkommers am Samstag-Nachmittag, dem Platzkonzert am Bahnhof und einem Bunten Abend im Festzelt, am Sonntag dann das Frühkonzert mit der Krönung des neuem Prinzen, einem Kaffeetrinken am Nachmittag und einem Oldie-Tanz-Abend und am Montag die Krönung des neuen Königs während des Frühkonzertes, dem Hauptfestzug mit großem Zapfenstreich und dem Krönungsball zum Abschluss waren die Veranstaltungen zu unserem Jubiläum.

2001 wurde das erste mal der Festzug bereits am Sonntag-Nachmittag durchgeführt, weil es immer schwieriger wurde Musik und auswärtige Schützen an einem Werktag zu uns zu bitten.

2004 trat der 1. Vorsitzende Klaus Küpper zurück. Dr. Hartmut Schepanski wurde auf der Mitgliederversammlung als sein Nachfolger gewählt.

2005 mussten wir aus Kostengründen die Veranstaltungen des Montag im Festzelt, Frühkonzert mit Königskrönung und

Königsball am Abend, auf den Sonntag vorverlegen. Der Montag wird Familientag auf dem Festplatz mit besonderen Angeboten für die Kinder.

2006 wurden durch Satzungsänderung den weiblichen Mitgliedern des Vereins die gleichen Rechte und Pflichten eingeräumt, wie den Schützen. Das heißt, dass wir neben einer Prinzessin auch eine Königin zum Schützenfest proklamieren können.

2008 um die Attraktivität des Montags zu erhöhen wurde am Abend zum ersten Mal mit Erfolg ein großes Höhenfeuerwerk veranstaltet.

Der Verein beteiligt sich mit großem Engagement an den Aktivitäten des Initiativkreises „Hilgen lebt“ (siehe nächste Seite).

2009 Frank Müller wird auf der Jahreshauptversammlung zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt.

Auf dem Schützenfest wird mit Hannelore Todt zum ersten Mal in der Geschichte des Vereins eine Frau Schützenkönigin.



Aktivitäten des Hilgener Schützenvereins bei „Hilgen lebt“



*Maibaum 2009*

*Brunnenfest 2008*





*Weihnachtsbaum 2008*



*Brunnenfest 2009*



*Weihnachtsbaum 2009*

## Hahneköppen in Hilgen

1908 veranstaltete der Kegelklub „Eintracht 1889“ ein Hahneköppen in Hilgen als Attraktion zur bestehenden Kirmes. Eine alte Fahne aus Sackleinen aus dieser Zeit befindet sich heute im Besitz des Hilgener Schützenverein. Der Brauch des Hahneköppens wurde danach immer in Verbindung mit der Hilgener Kirmes, die Ende Juli oder Anfang August jedes Jahr stattfand, durchgeführt, bis der Ausbruch des 1. Weltkrieges allem ein Ende setzte.

1922 schlossen sich Hilgener Geschäftsleute mit der Turngemeinde zusammen, um wieder ein Volksfest verbunden mit einem Hahneköppen und der Fahnenweihe der Turngemeinde zu veranstalten. Und ein Jahr später waren es dann die Mitglieder des Hahneköppvereins, die den Verein in einen Schiessverein umwandelten.



1949 waren es Geschäftsleute, die die Hilgener Kirmes wieder verbunden mit einem Hahneköppen ins Leben riefen. Aber bereits 1953 verliefen die Bemühungen, das Hahneköppen weiter durchzuführen, im Sande.

1957 Dank der Bereitwilligkeit des Gastwirtes Wilhelm Steffens entstand 1957 in Hilgen-Heide ein neuer Platz auf dem dann auch wieder eine Kirmes stattfinden konnte.

1959 Kurz vor der Kirmes 1959 wurde dann in froher Runde in der Gaststätte Steffens die Möglichkeit zur Gründung eines Hahneköppvereins lebhaft diskutiert. „Wir bruchen nit vill, wenn mer en paar ahl zäh Kitzhähne hant, en Ärpelsmängchen ohne Borm und nen ahlen Säbel, dann sin mer am gang.“ Schlag 24 Uhr waren Heinrich Korthauers Schluffen versteigert und hingen, von vier langen Nägeln durchbohrt, am mittleren Deckenbalken der Gaststube. Der Verein war gegründet.

1961 Wie bereits 1923 waren es die Mitglieder des Hahneköppvereins die im November den Verein umwandelten und den Hilgener Schützenverein von 1923 aufleben ließen.





## Turnverein „Frisch Auf“ Hilgen 1930

Im ehemaligen Lokal Prante „Deutsches Haus“ gründen 1930 34 beherzte Männer, größtenteils aus dem benachbarten Groß-Ösinghauser Turnerbund stammend, den Turnverein „Frisch Auf“. Erster Vorsitzender wird Max Förster. Im selben Jahr noch wird der Verein Kreismeister im Mannschaftsringen. Verbandsmeister im Ringen werden : Alfred Röttger - Halbschwer, Max Förster - Mittel, Heinrich Faßbender - Leicht-Gewicht.



*Alfred Röttger im Einsatz*



1931 Der Verein stellt drei Ringer für die Verbandsauswahl.

1932 1. September Mitglied des D.A.B.  
B-Klasse im Kreis Köln

Deutsche Meisterschaften im Ringen in der Westfalenhalle Dortmund.

Hilgens Teilnehmer: Alfred Röttger - Mittelgewicht und Max Schmitter - Halbschwergewicht.

1934 Aufstieg in die A-Klasse Kreis Köln.

Jugendwart Hans Braun betreut die Nachwuchsringer.



1935 Gauklasse Niederrhein. Bis 1939 immer in der Spitzenklasse Niederrhein.

1937 Alfred Röttger und Max Schmitter nehmen an der Deutschen Meisterschaft in Ludwigshafen teil.

Am 27. Februar 1937 wird der „Frisch Auf“ auf Antrag von 42 Mitgliedern Abteilung in der Turngemeinde Hilgen 04.



1938 Bei den Deutschen Meisterschaften in Dessau belegen Röttger im Mittelgewicht den 5. Platz und Kotter im Schwergewicht den 7. Platz.

Hilgen steht mit den Ringern Seyfried, Gondolf, Dohm, Engelhardt, Röttger, Schmitter und Kotter in der Vorrunde zur Deutschen Mannschafts-Meisterschaft.

1941 Ringen der Marine-Mannschaft gegen eine gemischte Staffel aus Hilgen, Köln, Leverkusen und Elberfeld. Zu dieser Zeit war Alfred Röttger Mitglied der Marinemannschaft in Wilhelmshafen.



1945 Nach der Unterbrechung wegen des Krieges erfolgt die Wiederaufnahme des Ringens im Spätsommer des Jahres. Vorübergehend finden die Kämpfe bei Schmitz, Höhestr. statt. Danach muss das Ringen wieder eingestellt werden, weil nirgends ein Saal frei ist.



*Ehrenplakette der Stadt Köln für Alfred Röttgen. 1948 wurde er mit dem ESV Olympia Köln Deutscher Mannschaftsmeister.*

1949 Wieder Ringen in Hilgen.

1954 Kreismeister im Tauziehen und Mannschaftsringen und damit Aufstieg in die Bezirksliga. Am 21. Mai beantragt die Abteilung die Loslösung von der Turngemeinde. Ab 1. Juli ist der Verein wieder als T.V. „Frisch Auf“ Hilgen selbständig.

1955 4. bis 6. Juni 25 Jahre Turnverein „Frisch Auf“ .

Das Jubiläum wird in einem Festzelt in der Talstraße mit einem Kommers, Tanz und Sport festlich begangen.

1956 Aufstieg in die Ringer-Oberliga. Ringen in Hilgen war in den 60er Jahren sehr erfolgreich und weit über die Grenzen bekannt. Viele Mannschaften bin hin zu Deutschen Meistern kamen gerne nach Hilgen um hier ihre Kämpfe auszutragen.

Einige Jahre blieb der Erfolg den Ringern treu, bis Ende der 60er Jahre das allgemeine Interesse am Ringen nachliess. Dazu kamen noch Schwierigkeiten im Verein, so dass sich der „Frisch Auf“ Hilgen in den 70er Jahre ganz auflöste.

*Pyramidenbau der Ringer beim 25-jährigen Jubiläum.*



## Turnerbund Grossösinghausen 1884 e.V.

Nachdem sich in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts vereinzelt die ersten Turnvereine bildeten, erlebten die 80er Jahre den Durchbruch und die erste Blüte der Turnbewegung. Vielerorts wurden Turnvereine gegründet. Auch in Groß-Oesinghausen ließ man sich davon anstecken und rief zu einer Vereinsgründung auf :

9. August 1884 : Von den zehn Gründern, die den Turnerbund in der Gaststätte Gustav Haas ins Leben riefen, wohnten neun in der Ortschaft, die dem Turnverein seinen Namen gab.



Die Gründer waren acht Landwirte und Weber, ein Spezereihändler und ein Schmied. Der Schreiner Pulvermacher fertigte die ersten Turngeräte. Neben den Ösinghausenern erhielt der Verein Zuspruch vornehmlich aus den Nachbarortschaften Kotten, Dünweg und Lamerbusch. Zur Jahrhundertwende zählte der Verein um die 50 Mitglieder.

Dem Sport ging man, wie in der damaligen Zeit nicht unüblich, im Versammlungssaal einer Gaststätte nach. Er war Übungsraum und geselliger Treffpunkt zugleich. Im Sommer wurde im Freien trainiert. Im Mittelpunkt stand das Turnen an Reck und Barren. Doch auch das „Kraftturnen“ wurde gepflegt: Stemmen und Ringen.

### Markante Wegpunkte in der Vereinsentwicklung

1925 Veranstaltung eines Schwerathletentags mit mehr als 100 Teilnehmern.

1930 Auch das gehört zur Geschichte: Nach internen Querelen schrumpft der Verein auf 7 Mitglieder zusammen. Den-

noch gelang es, innerhalb weniger Jahre wieder einen florierenden Turnbetrieb aufzubauen, so daß 1934 das 50-jährige Bestehen mit Beteiligung aller Vereine des Bergischen Turngaus gefeiert werden konnte.



*Der Verein zum 50-jährigen Bestehen 1934*

1939 Beginn des Sportangebots für Jugendliche mit einer Mädchenabteilung.

1948 Mit dem Erwerb der ersten Tischtennisplatte wird der Grundstein für die Einrichtung einer Tischtennisabteilung gelegt. Bereits ein Jahr später wird der Ösinghausener Robert Wieland Stadtmeister in Burscheid.



**1959/1960** Zur Krönung der 75-Jahr-Feier des Turnerbundes wurde die Einweihung der unter großen persönlichen Opfern zahlreicher Mitglieder weitgehend in Eigenarbeit errichteten Turnhalle, die Mitte Mai 1960 ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Das Jubiläum wurde nachträglich gefeiert, weil man im Jubeljahr 1959 vor lauter Arbeit wirklich keine Zeit gehabt hatte.

**1960** Neues Sportangebot : Gymnastik für Damen.



Der Verein im Jahr 1960

**1967** Offizielle Gründung der Tischtennisabteilung. Sie entwickelt sich zum Erfolgsträger des TBÖ.

**1969** Mit der Mutter-und-Kind-Turngruppe wird Sport für Kinder im Vorschulalter angeboten.

**1972** Gründung der Volleyballabteilung. Der TBÖ nimmt damit einen Trend vorweg. Schon am 28.4.1972 gibt es das erste vereinsinterne Volleyballturnier.

**1984** Das 100jährige Bestehen wurde glanzvoll und aufwendig gefeiert. Über zwei Wochen dauerte das Fest mit

Eröffnungsbild am 1. September und Abschlussball am 16. September. Zum Festkommers am 1. 9. kamen zahlreiche Ehrengäste. Die Reihe der Veranstaltungen reichte vom Wandern mit befreundeten Vereinen bis zu den Gaumeisterschaften im Volleyball.

**1988** Gründung der Jazztanzgruppe „Dance Colours“. Umfangreiche Renovierungsarbeiten zum Erhalt der Turnhalle: neues Dach, neue Beleuchtung, neuer Fußboden und grundlegende Renovierung des Versammlungsraums, wird überwiegend in Eigenleistung ausgeführt.

**2000** Das neue Jahrtausend brachte nicht nur eine neue Kletterwand für alle, die es nach oben zieht, sondern mit Kickboxen ein neues Angebot und mit Karl Heinz Trenzen auch einen neuen Mann an der Spitze des Vereins. Immer wieder verlangt die Halle neben dem sportlichen Einsatz auch den Arbeitseinsatz zur Behebung von Schäden und der Sanierung bestehender Einrichtungen. Teuer wurden die Auflagen für den Brandschutz, die 2004 erfüllt werden mussten.

**2009 125 Jahre Turnerbund Groß-Ösinghausen**  
Das Jubiläumsjahr wird für den Verein auch zum Aufstiegsjahr. Zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte spielt eine Tischtennis-Crew in der Landesliga. Damit nicht genug, stiegen die 2. und die 3. Herrenmannschaft in die Kreisliga A bzw. in die 1. Kreisklasse auf. Die Volleyballer krönten ihre bisherigen Lauf- und Flugbahnen erst mit dem Gewinn der Westdeutschen Meisterschaft und wurden dann sogar Deutscher Meister der Freizeit-Mannschaften.

Es wurde gebührend gefeiert. Am 14. August mit einem Tanzabend und am 16. August mit einem Fest-Kommers in der festlich geschmückten vereinseigenen Halle am Weidenweg. Dabei konnte der 1. Vorsitzende, Karl Heinz Trenzen aufzeigen, dass die Weichen für die nächsten 25 Jahre bestens gestellt sind.

## Orchesterverein Hilgen 1912 e.V.

Oelberger Musikverein Burscheid 1876

Zur Gründungsgeschichte des Orchestervereins Hilgen zählt auch die Geschichte des „Oelberger Musikverein Eintracht, der bereits am 4. November 1876 in der damaligen Wirtschaft und Brauerei „Zum Oelberg“ (Burscheid Oelmühle) als Blasorchester gegründet wurde und am 5. Mai 1878 im Hotel „Zur Post“ in Burscheid sein erstes eigenes Konzert veranstaltete.

Vor allem durch Nachwuchsmangel sind die Oelberger 1912 in eine Krise geraten, die so weit führte, dass 1913 das letzte eigene Konzert bis 1925 durchgeführt wurde.

Diese Krise dürfte Ursache dafür gewesen sein, dass 1912 vier Oelberger-Musiker zu den elf Gründungsmitgliedern des als Salonorchester beginnenden „Orchesterverein Hilgen,“ stießen.



Die ersten Konzerte und die der frühen 60er Jahre hatten überwiegend volkstümlichen Charakter und boten im zweiten Teil oft eine Auswahl beliebter Märsche.

Seit den 70er Jahren nimmt der OVH regelmäßig an Orchester-Wettbewerben auf nationaler und internationaler Ebene

teil. Neben jährlichen Konzerten in Burscheid wird im In- und Ausland musiziert (u.a. Brasilien, Niederlande, Frankreich, Österreich, Italien, Tschechoslowakei), z.T. im Rahmen von Gemeinschaftskonzerten mit qualifizierten Orchestern anderer Länder. Die erste Schallplattenaufnahme erfolgte 1981.

Über den Weg der Burscheider Musikschule und des OVH fanden in den letzten Jahren viele der Musiker einen Platz in renommierten Berufsorchestern.



Wichtige Höhepunkte der jüngsten Orchestergeschichte waren die in 1997 und 2002 unternommenen jeweils 14-tägigen Konzertreisen nach Brasilien mit Konzerten in den Regionen São Paulo und Belo Horizonte vor ebenso zahlreichem wie begeistertem Publikum. In den Jahren 1997 und 1998 gab das Orchester im Opernhaus Köln zehn Aufführungen von „Peter und der Wolf“. 1998/1999 erfolgten die Aufnahmen zur ersten CD mit „Atmospheres“ (John Golland), „Wesendonck-Lieder“ (Richard Wagner, Arr.: Johannes Stert, Sopran: Lilian Huynen) sowie „Peter und der Wolf“ mit Richard Kretzer. 1999 spielte das Orchester im Kölner Schauspielhaus bei einer Veranstaltung der damaligen Kölner Kulturdezernentin Marie Hüllenkremer. Im Juli 2000 führte der Orchesterverein Hilgen an drei Abenden Carl Orffs „Carmina Burana“ im Kloster Andechs am Ammersee im Rahmen der dort jährlich stattfindenden Carl Orff-Festspiele auf.

1996 wurde der OVH bestes deutsches Blasorchester beim 4. Deutschen Orchesterwettbewerb des Deutschen Musikrates in Gera und konnte diesen Erfolg im Jahr 2000 beim 5. Deutschen Orchesterwettbewerb in Karlsruhe und 2004 beim 6.



Deutschen Orchesterwettbewerb in Osnabrück wiederholen. Beim Weltmusikwettbewerb in Kerkrade (Niederlande) 2001 wurde Deutschland einzig durch den Orchesterverein Hilgen 1912 e.V. (in der höchsten Leistungskategorie, der Konzertabteilung) vertreten. 2008 konnte man beim alle 4 Jahre stattfindenden internationalen Blasorchesterwettbewerb EOLIA in Straßburg gleich 3 Preise erringen: Zwei erste Plätze und eine Auszeichnung der Jury für den Dirigenten, Johannes Stert, für die besondere Qualität seines Dirigats.

Im Jahr 2003 startete man mit der neuen Programmreihe Serenadenkonzert/Neujahrskonzert. Als Kontrast zu den symphonischen Kirchenkonzerten am Jahresende wird hierbei (im Sommer als Openair-Konzert im Zentrum von Burscheid bzw. zum neuen Jahr in unterschiedlichen Sälen) populärere Orchesterliteratur auf hohem Niveau präsentiert.

Im Sommer 2006 wurde die mittlerweile sehr erfolgreiche Konzertreihe „Musikus – das junge Programm des Orchestervereins Hilgen“ gegründet. Diese Veranstaltungsreihe entwickelt ein qualifiziertes, OVH-eigenes Team speziell für Kinder und Jugendliche. Die Veranstaltungen werden kind- bzw. ju-

gendgerecht und unter musikpädagogischen Aspekten durchgeführt, um ein Höchstmaß an Spaß, Freude und Erinnerungswert zu gewährleisten. Zu den bisherigen Veranstaltungen zählten

- „Hör hin – mach mit!“, jährliche Werkstattkonzerte für Kinder im Grundschulalter.
- „Aus der Stille“, ein Projekt, welches Jugendliche unter professioneller Anleitung (hier mit dem Schweizer Klarinettenvirtuosen Claudio Puntin) mit Improvisation und neuer Musik in Berührung bringt.
- Hänsel und Gretel, Bearbeitung der Oper für Blechbläser und Erzähler unter Einbeziehung von ca. 100 Kindern und Jugendlichen (szenische Darstellung, Kostüm-, Bühnen- und Requisitenerstellung)
- Peter und der Wolf (mit szenischer Darstellung durch eine Musiktheater-AG der Montanusschule Burscheid).

Die Musiker-Konzertreihe wird gefördert vom Ministerpräsident des Landes NRW. „Hör hin – mach mit!“ wurde 2006 von der Stiftung der Sparda-Bank West, dem Sparda MusikNetzwerk, in der Kategorie „Nachwuchs“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet.



## Ev. Posaunenchor Hilgen-Neuenhaus

Im Evangelischen Posaunenchor Hilgen-Neuenhaus musizieren begeisterte und motivierte Musiker verschiedener Konfessionen und Altersgruppen in symphonischer Blasorchesterbesetzung.



Das Orchester ist beheimatet in der Ev. Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus, die zu Wermelskirchen im Bergischen Land in der Nähe von Köln gehört. Seit der Gründung im Jahre 1900 entwickelte sich ein vielseitiger Klangkörper. Das Repertoire der rund 50 Musiker erstreckt sich heute von populärer Blasmusik über Big-Band-Jazz bis hin zu symphonischer Orchesterliteratur.

### Das Repertoire

In Gottesdiensten und dem jährlichen geistlichen Konzert präsentiert das Orchester sakrale Werke und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Gemeindeleben.

Darüber hinaus treten die Musiker mit unterhaltsamer Blasmusik bei Volksfesten, Veranstaltungen und öffentlichen Anlässen in Erscheinung.

Seit 2003 zeigt sich der Posaunenchor in einem neuen Format: Die Konzertreihe „Swing & More“ begeistert mit einer einzigartigen Symbiose aus Gesang, Big-Band- und Orchesterklang zahlreiche Zuhörer. In Zusammenarbeit mit professionellen Musikern aus der Kölner Jazzszene und eigenen Arrangements wird das Programm stetig erweitert.

Dieses innovative Konzept führte u.a. zu Engagements auf der Landesgartenschau 2005 in Leverkusen, im europäischen Ausland und zu zwei Tournées durch Brasilien.

### Musikalische Leitung

Im Jahre 1982 übernahm Peter Rinne, der sich als facettenreicher Musiker, Komponist und ausgebildeter Dirigent im Bergischen Land einen Namen gemacht hat, die musikalische Leitung. Unter seinem Dirigat wurde das Orchester mit Konzerten und Gastauftritten im In- und Ausland bekannt und konnte viele Zuhörer begeistern.



### Jugendförderung

Ziel der Jugendarbeit ist die Ausbildung von qualifiziertem musikalischem Nachwuchs. Zur Förderung von interessierten jungen Musikern bietet das Jugenorchester die Möglichkeit erste Orchestererfahrung zu sammeln.



### Highlights

- Musikalische Umrahmung der Verleihung des Deutsch-Brasilianischen Persönlichkeitspreises 2008 im Kölner Gürzenich
- Mehrere Big-Band-Konzerte auf der Landesgartenschau 2005
- Zahlreiche „Swing & More“ Konzerte
- WDR Live Aufnahme: Musikalische Matinee
- Konzertreisen nach Brasilien, Österreich, Italien und zur Partnergemeinde Groß Kölzig
- Musikalische Umrahmung des „Tag der offenen Tür“ Bayer Crop Science 2006

## Grundsätze und Ziele des Posaunenchores Hilgen-Neuenhaus

- Aufbauend auf unserem Fundament werden wir uns zu einem beachteten und geschätzten regionalen Klangkörper und gefragten Veranstaltungspartner entwickeln.
- Wir werden durch gezielte, professionelle Jugendförderung und -ausbildung den kontinuierlichen Bedarf unserer symphonischen Blasorchesterbesetzung sicherstellen.
- Wir werden unsere musikalische und soziale Arbeit aktiv regional und überregional darstellen.
- Wir sind ein offenes, symphonisches Blasorchester mit breitem musikalischem, anspruchsvollem Niveau, auf der Basis des christlichen Glaubens und fester Bestandteil der Ev. Kirchengemeinde Hilgen-Neuenhaus.



## Männergesangverein Frohsinn 1880 Hilgen

Im Sommer 1880 versammelte Hauptlehrer Herhaus in der Hüringhauser Schule 15 Hilgener Sangesfreunde um sich und gründete mit Ihnen den Verein. Für den jungen Verein blieben Rückschläge nicht aus.

Die Gesangsleiter mussten häufig gewechselt werden oder die Übungsstunden fielen zwangsläufig aus. Aber das Vereinsleben kam nie ganz zum Erliegen. Als Chorleiter waren K.Wilms, Lehrer Heinrich Moog, Hauptlehrer Ernst Güldner, Lehrer Knieriem und H.Krämer tätig. Besonders Hauptlehrer Güldner diente dem Verein mit seltener Hingabe.



Pfingsten 1903 errang der „Frosinn“ auf dem Gesangswettstreit in Solingen-Hecken den 8. Preis. Die Mitgliederzahl stieg und der Anreiz zum guten Singen war geweckt. Unter den Chorleitern Jakobs und Rood wurde der Grundstein zu weiteren Erfolgen gelegt.

1905 ersang der MGV in Eitorf den 4. Platz und kurz danach in Glesen bei Köln den 2. Platz. Am 9. und 10. September feierte der MGV Frohsinn sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne.

Zweiter Klassenpreis und zweiter Ehrenpreis im Jahre 1909 in Ehrenbreitstein, die gleichen Preise im folgenden Jahr in Neuwied, waren der Lohn für die gute Vereinsarbeit.

Der erste Weltkrieg brachte das Vereinsleben fast vollständig zum Erliegen. Sechs Mitglieder mussten ihr Leben auf dem Schlachtfeld lassen.



Die turbulenten Nachkriegsjahre brachten manche Veränderungen in der Vereinsarbeit. Dem verdienstvollen Vorsitzenden Wilhelm Ortlinghaus folgte Otto Schmitz im Vorsitz. Kurz vor dem Weihnachtskonzert 1927 legte der Chorleiter Aussem sein Amt nieder und brachte dadurch den Verein in große Schwierigkeiten. Musikdirektor Wiesemann sprang ein und führte den Verein zu neuen Erfolgen.



**1930** Ein Heimatfest ganz besonderer Art wurde das 50jährige Vereinsjubiläum vom 12. bis 14. Juli 1930.

15 Vereine aus dem bergischen Raum nahmen an einem Festkonzert mit Wertungssingen teil. Die festliche Umrahmung des Festkonzertes gestaltete das Streichorchester des Ölberger Instrumentalvereins.

Zunehmende Schrumpfung des Sängerbstandes sowie der Mangel an geeigneten Probelokalen, überschattet von der schwierigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage der Jahre 1930 bis 1955 gefährdeten die Existenz des Hilgener Männerchores.

**1953** In dieser Krisenzeit übernahm Willi Heider den Vorsitz und konnte neues Leben in den Verein bringen.

**1955** In der neuerlichen Aufwärtsentwicklung konnte der Verein am 2., 3. und 4. Juli 1955 im Festzelt bei Willi Steffens auf der Heide sein 75jähriges Jubiläum feiern.

Dirigent A. Milka baute den Chor stetig auf und aus, spürbar in den erfolgreichen Konzerten, die veranstaltet wurden.

**1967** übernahm Alfred Schnitzler, Konrektor der Evangelischen Grundschule in Hilgen die musikalische Leitung des Chores.

**1970** Mitten in den Vorbereitungen für die Feier zum 90jährigen Bestehen verstarb nach kurzer Krankheit der 1. Vorsitzende Willi Heider. Sein Amt wurde von Fritz Tacke weitergeführt, der aber aus gesundheitlichen Gründen 1974 den Vorsitz wieder abgeben musste.

Seit 1977 führte Werner Ruttkamp als Dirigent die Probenarbeit im MGV Frohsinn durch.

**1980** 100 Jahre MGV Frohsinn Hilgen



Das 100jährige Vereinsjubiläum konnte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am 15., 16. und 17. August in der Schulturnhalle gefeiert werden.

1. Vorsitzender Horst Wiechmann war stolz, so viele Gäste und Teilnehmer bei den Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Mit über 30 aktiven Sängern, darunter vielen Jugendlichen, ging der Verein in das 2. Jahrhundert seines Bestehens. Es ist erwähnenswert, dass seit nunmehr 100 Jahren der Donnerstag immer der Probenabend war und dass wichtige Wahlen des Vereins mit schwarzen und weißen Bohnen durchgeführt wurden.

Große Freude brachten die Sänger immer mit einem Ständchen an den Geburtstagen aller über 90jährigen Einwohner im Schulbezirk Hilgen oder bei Goldhochzeiten.

Bei größeren Veranstaltungen der Burscheider Vereine, aber auch bei vielen städtischen Veranstaltungen wirkte der MGV Frohsinn mit. Durch seine Frische und stimmliche Ausgewogenheit war er überall sehr gefragt und beliebt.

Aber auch die Initiative „Karneval im Kuhstall“ für die Jugend konnte nicht verhindern, dass es immer schwieriger wurde, die Jugendlichen für den Chorgesang zu begeistern.

Im Laufe der Jahre wurden es immer weniger Sänger, die sich donnerstags zum Probenabend trafen. Schließlich waren es nur noch Jupp Heuer, Horst Dresbach, Rolf Peters und ab und zu Werner Österreicher, die sich nur noch zum Gedankenaustausch in der Hilgener Bahnhofswirtschaft trafen. 2003 fasste man dann den Entschluss, den Verein aufzulösen. Ein großer Verlust nicht nur für das Vereinsleben in Hilgen und Burscheid.



## Freiwillige Feuerwehr Hilgen 1900

Bereits im Jahre 1887 gab es ein „Feuercorps“ in Hilgen, der sein Spritzenhäuschen in Hürriſſinghausen stehen hatte. Kompanieführer war Wilhelm Ortlinghaus, Ackerer aus Hürriſſinghausen.



Diese Gemeindefeuerwehr konnte wahrscheinlich die ihr gesetzten Aufgaben nicht mehr erfüllen. Die Gründer waren Albert Jäger, Bernhard Schultes, Wolfgang Lautenschläger, Werner Hugo Blasberg, Ernst Zimmermann, Karl Pott und Wilhelm Kraus. Der erste Hauptmann dieser Hilgener Feuerwehr war Rudolf Halbach.



Nach vielen Verhandlungen und Vorarbeiten wurde 1927 hinter der Eisenbahnbrücke ein Gerätehaus mit zwei Wohnungen und einem Schulungsraum gebaut. Brandmeister war Dachdeckermeister Walter Zimmermann.

1932 wurde die bis dahin im Einsatz befindliche Handpumpe von der ersten Motorpumpe mit einer Leistung von 400 l/min abgelöst. Al-



lerdings musste sie von den Feuerwehrleuten weiterhin noch mit eigener Kraft zur Brandstelle gebracht werden.

1940 erhielt die Hilgener Wehr eine 800 Liter DKW-Motorpumpe, die bei Brandeinsätzen an den LKW von Otto Paas angehängt wurde.

1950 war es noch dieselbe Motorpumpe, aber jetzt am LKW von Werner Kewitz, als am Hilgener Bahnhof mit einer großen Schauübung der 50. Geburtstag der Wehr gefeiert wurde.

Erst 1951 wurde ein ausgedienter Krankenwagen, der bereits in Burscheid als Löschfahrzeug eingesetzt worden war, nach Hilgen überstellt. Ein LF 8 (Löschfahrzeug 8) folgte später. Aber alles bereits ausgediente Wagen, deren Einsatzfähigkeit eingeschränkt war.

1964 kam das erste „richtige Löschfahrzeug“ nach Hilgen, es war ein LF 8 mit Tragkraftspritzenanhänger. 1968 wurde aus Burscheid dann noch ein TLF 16 zugeteilt und so konnte man sagen, „Hilgen hat nun eine richtige Feuerwehr“.

1970 wurde mit dem Bau der Fahrzeughalle hinter dem Gerätehaus begonnen und 1971 mit einer Atemschutzstrecke unter der Halle eingeweiht.



1973 wurde die Burscheider Wehr neu organisiert; aus der Löschgruppe wurde ein Löschzug und Zugführer Erwin Jörgens wurde Oberbrandmeister und Ernst Günther Mollidor Brandmeister. Der Fahrzeugbestand wurde den Bedürfnissen angepasst, erweitert und teilweise erneuert.

1976 wurde Ernst Günther Mollidor dann Zugführer des Löschzuges II, dessen Amtszeit ohne große Veränderungen verlief, da der Zug sowohl baulich als auch vom Fahrzeugbestand gut versorgt war. Im Jahre 1979 wurde dann das LF8 von 1964 ausgemustert und durch ein neues ersetzt.



Aus Gründen der besseren Ausbildung musste der Zugführer jetzt einen Hauptbrandmeister-Lehrgang besuchen. Roland Bornhöfft übernahm 1984 das Amt als Zugführer.

Aus beruflichen Gründen übergab er 1996 das Amt an seinen Stellvertreter Manfred Laas und wurde selber Stellvertreter. Im Jahre 1998 (einen Tag vor Heiligabend) wurde das aus dem Jahre 1978 stammende TLF 8 / 18 durch ein TLF 16 / 25 ersetzt.

Das Jubiläumsjahr 2000 brachte einen erneuten Wechsel an der Spitze des Löschzuges. Manfred Laas musste aus privaten Gründen kürzer treten und übergab den Posten an Willi Garweg.

Die Ersatzbeschaffung für das LF 8 welches aus dem Jahr 1979 stammte, folgte im Jahr 2002. Es wurde ein LF 8 / 6. Jetzt hatte man 2 Fahrzeuge mit einem Wassertank für den Ersteinsatz und ein Rettungssatz mit Schere und Spreizer wurde verlastet.

Da Willi Garweg als Hauptamtlicher Feuerwehrmann in Wermelskirchen sehr eingespannt war, stellte er Anfang 2006 seinen Posten zur Verfügung. Man suchte nach Ersatz begann. Da sich auch der Stellvertreter aus beruflichen Gründen nicht zur Wahl stellte, musste eine andere Lösung gefunden werden.

Da in Hilgen keiner die nötige Ausbildung hatte, setzte die Wehrleitung einen Kameraden des Löschzuges I Burscheid ein. Es war Brandinspektor Gerhard Appel, mit dem alle Kameraden der Hilgener Wehr einverstanden waren. Die Amtszeit von Gerhard Appel dauerte aber nur ein Jahr, da er zum stellv. Wehrleiter in Burscheid ernannt wurde und das Amt in Hilgen niederlegen musste.

Als Nachfolger wurde Oberbrandmeister Torsten Laas bestimmt. Da er den erforderlichen Lehrgang noch nicht hatte, wurde er kommissarischer Zugführer. 2007, nach bestandendem Lehrgang wurde er dann Zugführer.

Nachdem das alte Wohn- und Gerätehaus an der Kölner Straße nicht mehr bewohnt ist, soll es nach 82 Jahren abgerissen werden. Die Fahrzeughalle von 1971 muss auf den neuesten Stand der Technik gebracht und auch für den MTW der Jugendfeuerwehr, der seit 2009 dort untergebracht ist, erweitert werden. Die Wehr besteht heute aus 23 Aktiven, 12 Jugendlichen und 5 Mann Ehrenabteilung. Da der Personalbedarf sehr hoch ist, benötigt der Löschzug dringend neue Mitglieder ab 18 Jahre, die ehrenamtlich der Bevölkerung bei Not helfen möchten. Wünschenswert ist es, wenn die Interessenten ihren Arbeitsplatz in Hilgen oder Burscheid haben, es ist aber nicht zwingend notwendig. Wegen der Tagesverfügbarkeit, die sehr wichtig ist, sehen wir eine Möglichkeit den Bedarf zu decken, in dem sich mehr Frauen in unserem Zug anmelden.

---

## Theater-Verein-Dünweg

Es war kurz nach dem 1. Weltkrieg, als sich theaterbegeisterte Dünweger zusammenfanden, um die Theater-Vereinigung-Dünweg zu gründen. Man hatte sich hierbei zur Aufgabe gemacht, solche Theatersachen aufzuführen, aus denen der Volksbrauch spricht. So wurden Sachen aus unserer bergischen Heimat zur Aufführung gebracht, die immer wieder das Publikum begeisterten.



*Einladung von 1927 an die Mitglieder zu einem Familienausflug nach Grunewald*





Der Theater-Verein vor dem  
2. Weltkrieg (siehe auch Bild S. 148).

Nach der kriegsbedingten Pause konnte man bereits 1948 mit dem Stück „Us ahl Bergischer Zick“ einen erfolgreichen Wiederanfang feiern. „Die Erlenmüllerin“, „Mädchenpensionat“ oder „Tante Jutta aus Kalkutta“ folgten und brachten jedesmal ausverkaufte Vorstellungen im Saal von Heyders Altbergischer Gaststätte in Hilgen.



Der Bergische Volksbote berichtete in seiner Ausgabe 1949 über das Stück „Die Erlenmüllerin“:

„Der große und verdiente Beifall, der dem Theater-Verein-Dünweg am Sonntagabend zuteil wurde, wird sicherlich Ansporn zu weiterer Arbeit sein.“

Der Theaterabend wurde mit einem Tanz beschlossen, der Mitwirkende und Besucher noch einige frohe und gemütliche Stunden bescherte, wozu die gute Kapelle, die sich aus Mitgliedern des Orchestervereins Hilgen zusammensetzte und auch die Theaterpausen vortrefflich überbrückte, wesentlich beigetragen hat.“

Hermann Korschildgen war Regisseur und als Mitwirkende fungierten Leonhard Steiner, Marianne Blasberg, Gisela Schäfer, Wilfried Krämer, Robert Heibach, Ewald Hübel, Rosel und Inge Markus und Siegfried Wichert, der seine Frau Inge hier kennengelernt hat. Als Soffleur wirkte Willi Meckbach im Untergrund.

1952 wagte man sich zum ersten Mal an eine Operette, „Die Nixe vom Rhein“ sollte zur Aufführung gelangen. Die musikalische Leitung hatte Musikdirektor Jakobs.

Einzelproben fanden im Wohnzimmer von Erich Krapp statt und gemeinsam mit dem OVH in der Post auf Hirschfelders Kegelbahn.

Auch dieses Mal gab es den erhofften Erfolg, aber es war auch gleichzeitig der letzte Auftritt des Theater-Verein-Dünweg, der sich bald danach auflöste.

## MGV Sangerfreunde 1950 Dünweg

1950 kamen in Dünweg im Lokal Bergischer Hof 30 Männer zusammen um den MGV Sangerfreunde Dünweg zu gründen. 1. Vorsitzender wurde Ernst Sauer und als Dirigenten konnte man Lorenz Selbach gewinnen.

Weil ein Klavier fehlte musste Selbach die Töne und Melodien mit seiner Geige anstimmen. Nachfolger wurde Dirigent Rech, jetzt aber schon mit Klavier, dass man billig erstanden hatte.

Die Proben wurden im Neberraum der Gaststätte, nur durch eine Schiebetür getrennt, abgehalten. So passierte es schon mal, dass Gäste, denen der Gesang gut gefiel, eine Runde in den Probenraum schicken liessen.

Aus den eigenen Sangerkreisen wollte Martin Söhne Dirigent werden. Er musste dafür immer nach Wuppertal zur Ausbildung hin und her fahren. Für die Hinfahrt mit dem Zug musste er selbst sorgen und beim Abholen lösten sich die Sangesbruder mit ihren Fahrzeugen ab.

Nach dem Tod von Martin Söhne übernahm Werner Rutt-kamp das Dirigat bei den Sangerfreunden. Der Probenabend der bisher immer freitags war wurde auf Drängen von Rutt-kamp auf Mittwoch verlegt, was sich jedoch später als schlecht herausstellen sollte.

Man nahm regelmäßig an Konzerten und Veranstaltungen befreundeter Vereine mit Gesangsdarbietungen teil. Die eigenen Konzerte wurden im Sälchen der Gastwirtschaft Jungmann in osinghausen veranstaltet.

Weil das Interesse verschiedener Sänger mittwochs woanders lag, wurde die Beteiligung an den Proben immer schlechter, so dass vielfach garnicht geprobt werden konnte.

1. Vorsitzeder Fritz Schlauf, der Artur Dausend abgelöst hatte, sah sich schließlich gezwungen, die Proben ganz einzustellen. 1974 löst sich der Verein auf. Zwölf aktive Sänger traten dem MGV Frohsinn1880 Hilgen bei, der die Auflösung bedauerte, sich jedoch über den Zuwachs freute.

---

## BergischerTeckelclub

Um 1930 war in der Gaststätte „Zur guten Quelle“ in Altenhilgen der Bergische Teckelclub zu Hause, der sich u.a. der Dressur von Dackeln widmete.

In einem zum Hause gehörenden kleinen Park befanden sch zwei Stallungen und Gänge aus Holz in denen trainiert und ausgebildet wurde. Zur Dackelausbildung wurden zwei Füchse gehalten und jedes Jahr im Herbst gab es ein Dackelfest.

## Kaninchenzuchtverein | Schachverein

Über den Schachverein und den Kaninchenzuchtverein konnten wir, bis auf diese Auszeichnung, keine näheren Angaben in Erfahrung bringen.



## Die freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hilgen



## Pfeifenclub Altenhilgen

### Statuten des Pfeifenclubs zu Altenhilgen gegründet am 1. Mai 1891

- 1 Der Zweck des Clubs ist, ein einträgliches Zusammenkommen der Nachbarn zu bewirken.
- 2 Jeder unbescholtene Mann, der sein 17. Lebensjahr erreicht hat, kann Mitglied des Clubs werden.
- 3 Der Vorstand besteht aus:
  1. Kassierer, 1. Vorsitzender, 1. Schriftführer
- 4 Jedes Mitglied hat als Eintritt 50 Pfg. und einen monatlichen Beitrag von 10 Pfg. zu entrichten.
- 5 Der Beitrag wird zum Ankauf von Tabak verwendet. Der Überschuss wird am Ende des Jahres zu einem Ausflug oder Festessen verwendet.
- 6 Bei Karten .... Gesellschaftsspielen fließt der Gewinn eines jeden Mitglieds in die Vereinskasse.
- 7 Jedes Mitglied muss sich seine Pfeife auf Anordnung des Vorstandes selbst stellen.
- 8 Will ein Mitglied ausscheiden, so hat dasselbe dem Vorstand davon Mitteilung zu machen, kann aber nicht eher ausscheiden, bis er den Verpflichtungen, die er dem Verein gegenüber hat, nachgekommen ist.
- 9 Dasjenige Mitglied, welches in drei Monaten seinen Beitrag nicht bezahlt, wird ausgeschlossen.
- 10 Sollte der Verein zerfallen, fällt der Kassenbestand der Burscheider Armenverwaltung zu.

Genehmigt durch die Hauptversammlung am 25. Mai 1891.

Der Vorstand des Pfeifenclubs zu Altenhilgen.

Vorsitzender	Kassierer	Schriftführer
Friedr. Wilh. Weber	Alb. Funke	Wilh. Naaf

Gesehen ! Der Bürgermeister Pilgram

## Ausflugsziele rund um Hilgen

Wie bereits berichtet, beschrieb schon Fritz Halbach 1925 in der Festschrift des Hilgener Schützenvereins die vorteilhafte Lage Hilgens. „Neue Reize winken dem Wanderer auf Schritt und Tritt“, schrieb er. Bis heute ist es so geblieben, dass wir schnell die Wanderwege rund um die Sengbachtalsperre und durch die Wupperberge bis nach Schloss Burg und der Müngstener Brücke erreichen. Ebenso schnell sind wir im Eifgental.

Noch bis in die späten 60er Jahre war es üblich, fast jeden Sonntag einen Spaziergang zu einem der Naherholungsziele zu machen. Bei schönem Sommerwetter lockte die Bruchermühle mit Gartenwirtschaft und Kahnfahren auf dem Mühlen- teich. Ebenso war die Markummühle ein begehrtes Ausflugsziel. Auch hier warteten Ruderboote auf Gäste, die auf dem Teich ihre Runden drehten. Wir gingen mit unserem Vater am Sonntagmorgen dort hin. Dann bestand nämlich die Chance, noch ein Boot zu ergattern. Bereits mittags war das kaum noch möglich, weil sehr viele Gäste aus den umliegenden Städten das Ausflugsziel besuchten.

Im Winter wurde aus dem zugefrorenen Teich ein Eislaufparadies für Jung und Alt. Oft nahmen Hilgener Kinder und Jugendliche einen längeren Fußmarsch über Eschhausen in Kauf, um in der Markummühle auf Schlittschuhen ihre Künste zu zeigen.

Die Rausmühle war, und ist auch heute noch, eine gute Adresse, wenn nach einer Wanderung durchs Eifgental Rast gemacht werden soll.

Ein anderes, sehr beliebtes Ziel einer Wanderung durchs Eifgental war und ist Altenberg. Hier lockt nicht nur der Bergische Dom viele Besucher an. Seit den fünfziger Jahren ist der Märchenwald ein Anziehungspunkt für Familien. Auch in unserer Kindheit war ein Besuch des Märchenwaldes etwas ganz Besonderes. Vor allem dann, wenn nach der langen Wanderung auch ein großer Eisbecher spendiert wurde und wir im Märchenwald-Lokal die Vorführung der Wasserspiele miterleben durften.

Das Ziel eines Sonntagsspazierganges mit Oma und Opa war oft die Wersbachermühle. Hier konnte man gut speisen, auch feiern, wenn man neben den vielen fremden Gästen, die mit Bussen von weit her kamen, noch Platz fand.

Ein längerer Fußmarsch durch das Murbachtal führt nach Diepenthal. Hier warten im Sommer auch heute noch neben guten Speisen und Getränken mehrere Attraktionen auf die Besucher. Das Schwimmbad, die Tret- und Ruderboote sowie die Minigolfanlage wurden und werden gerne genutzt. Im Winter verwandelt sich bei frostigen Temperaturen der Teich in eine Eislaufbahn, die genau wie früher eine Attraktion für Besucher aus nah und fern wird.

Viele Kinder aus Hilgen haben früher im Eifgen schwimmen gelernt. Hierzu wurde der Eifgenbach am sogenannte „Katzenkönel“ zum Dünweger Freibad gestaut.

Eine richtige Badeanstalt befindet sich bis heute im benachbarten Dabringhausen. Selbstverständlich nahm man damals den weiten Fußmarsch oder die beschwerliche Fahrt mit dem Fahrrad über Berg und Tal in Kauf, um im Dabringhauser Schwimmbad mit Freunden schöne Sommerstunden zu verbringen.

Das Wersbacher Schwimmbad „dä Clo’esen Rich“ war auch ein beliebter Treffpunkt. Viele Hilgener Kinder und Jugendliche haben hier schwimmen gelernt.

In früheren Jahren gab es noch keine Disco, in der sich die jungen Leute trafen und kennen lernten. Sonntägliche Tanzveranstaltungen gab es aber im Rosengarten von Paffenlöh. Hier hat sich in vergangener Zeit manches Paar kennen- und lieben gelernt.

Veranstaltungsort und viel besuchtes Tanzlokal auch für die Hilgener Jugend war die Gaststätte „Haus Klippenberg“ in Witzhelden Oberbüscherhof.

## Schloss Burg



## Eifgental - Eifgen Höhenweg - Burscheider Talsperre

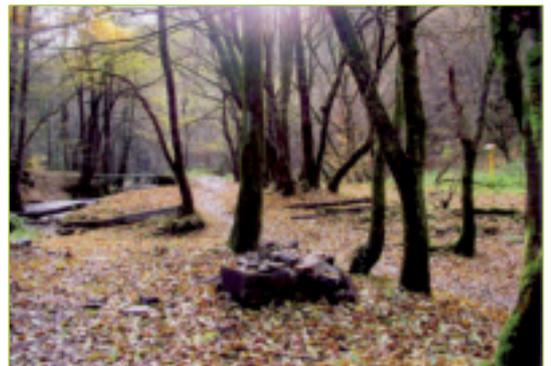
Der Eifgenbach ist ein 20,5 km langer Nebenfluss der Dhünn. Er entspringt am Rattenberg in Wermelskirchen an der Stadtgrenze zu Remscheid, umfasst südlich den Wermelskirchener Hauptort und fließt durch ein naturbelassenes Tal in südwestlicher Richtung. Im Unterlauf bildet er die Grenze zu Burscheid. In Sichtweite des Altenberger Doms in Odenthal mündet der Eifgenbach in die Dhünn.

An seinem Lauf waren mehrere regionalhistorisch bedeutsame Mühlen angesiedelt, so die Wellermühle, die Eipringhauser Mühle, den Frohntaler Hammer, die Bergermühle, die Finkenholler Mühle, die Neuemühle, der Hutzhammer, die Rausmühle, die Markusmühle, die Borrighauser Mühle bei Bellinghausen und der Böckershammer.

Die Eifgenbachtalsperre erregte in den letzten Jahren die Gemüter, weil sie trotz des Denkmalstatus des Wehrs seit 2001 schrittweise geschleift wurde. Auch wurde ein Swastika Relief auf dem Wehr entfernt.



*Der Böckershammer wie er einmal war und unten die Reste, die noch zu erkennen sind*



*Burscheider Talsperre*



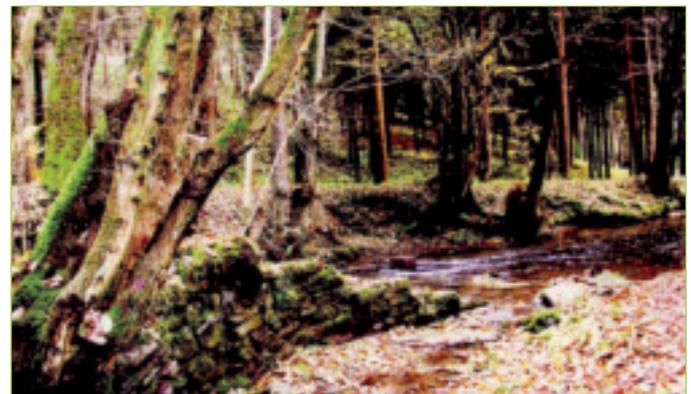
*Tafel zur Erklärung der Eifgenburg*

*Das Eifgen*

An einen Felsvorsprung in Burscheid am rechten Ufer befinden sich die als Bodendenkmal geschützte Reste der Eifgenburg, einer frühmittelalterlichen Befestigungsanlage aus dem 10. Jahrhundert. Weite Teile des Flusslaufs stehen unter Naturschutz.



*Oben: Hinweistafel zum Nordic Walking und Wandern in Burscheid auf dem Parkplatz in Bellinghausen*



## Müngsten



## Bruchermühle

Auf dem Wanderpfad zwischen Hilgen und Schloß Burg, auf dem Weg zur Solinger Talsperre war das Ausflugslokal Bruchermühle nicht nur für die Hilgener ein beliebter Rastplatz.

Familien zogen mit Kind und Kegel in das Ausflugslokal, um sich unter schattigen Bäumen bei Speis und Trank oder auf dem Gondelteich beim Kahnfahren einen schönen Tag zu machen.

In dem kleinen Tanzsaal des freistehenden Anbaus feierte die TG Hilgen nach dem 2. Weltkrieg ihre ersten Winterfeste. Später erreichte die Rock-Kultband „LES“, die dort probte und ihre Konzerte abhielt, derart großen Anklang, dass sogar Radio Bremen mit dem legendären „Beat Club“ ein Portrait der Band in der Bruchermühle drehte.



## Raasmühle

Die Erstnennung findet sich 1469 in der Steuerliste des Amtes Bornefeld. Eine weitere Nennung erfolgt 1487. Der spätere Eigenname der Raasmühle wird erstmals 1546 in den Kölner Schreinsbüchern als Johann Rouwsmollen und Ehefrau Katharina aufgeführt.

Über viele Jahrhunderte und Stationen wurde die Mühle in sehr vielen Akten und Verzeichnissen geführt. Das zur Mühle gehörige Gut wurde 1684 als eines der Größten in Wermelskirchen geführt. Im Jahr 1692 nannte man im Burger Lagerbuch Peter Platzhoff als Besitzer der Rawß Mühle. Sie war verbunden mit einer Ölmühle und hatte keinen Zwang.

Im Jahr 1730 verlief die Jagdgrenze von der Abtei Altenberg und der Dhünnenburg über die Raasmühle. 1830 besaß Johan Wilhelm Hager die Raasmühle neben der Dörper Mühle in Hückeswagen.

1875 verkaufte die Witwe Caroline Zimmermann geb. Hager die Mühle für 33.000 Mark an ihren Sohn Wilhelm. 1967 wurde das Anwesen, welches bis dahin als Mühle betrieben wurde, an einen Gastwirt für 150.000 DM verkauft, der den Mühlenbetrieb beendete.



Anzeige von 1954



Herbert Kückelhaus mit seiner Raasmühle.

Foto: Barbara Sarx

## Bäcker baute „seine“ Mühle im Maßstab 1:22 wieder auf

Herbert Kückelhaus arbeitete nach dem Gedächtnis und alten Fotos

Von unserer Mitarbeiterin  
Natalia Bachmayer

Barscheid. Nach dem Bäckereibanner hat der Rentner und Hobby-Modellbauer Herbert Kückelhaus nun sein zweites Projekt fertiggestellt – eine Nachbildung der Raasmühle, in der er als junger Mann selbst das Müller- und Bäckerhandwerk erlernt und ausgeübt hat.

Die winzige Werkstatt ist mit Kleinmotoren, Feinbohrern, Zangen und Hämmern übersät, im Garten plüncern kleine Bäche durch die Wasserräder seiner Miniaturmühlen. Kein Zweifel, Herbert Kückelhaus hat „es“ gepackt. Was als reines Hobby begann, ist inzwischen die große Leidenschaft des ehemaligen Bäckers geworden.

„Jetzt wird er schon ganz kurbelig, wenn es nur den Bau der Mühlen einmal nicht so gut voran geht“, erzählt Kückelhaus' Frau Agnes. Nur alles verständlich, denn die Raasmühle hat für den rüstigen 70-Jährigen eine ganz besondere Bedeutung: Sein Onkel hatte das historische Gebäude im Eigentum Ende der zwanziger Jahre gepachtet, und der kleine Herbert durfte in den Ferien regelmäßig zu Besuch kommen. „Kein Bauernhof hat mich jemals so fasziniert wie diese Mühle“, gesteht Herbert Kückelhaus, „und da es dort auch

eine Backstube gab, hat sich damals schon meine Liebe zur Bäckerei entwickelt.“

Nach der Schulzeit absolvierte Kückelhaus nicht nur eine Lehre bei seinem Onkel – auch die Verlobung und die Hochzeit mit seiner Frau lernte die Familie in der kleinen Gaststube der Raasmühle. Da erkannte es nicht, daß der Bader bei seinem zweiten Projekt mit besonderer viel Liebe ans Werk ging. Der historische Wert des Bäckereibanner-Modells sei zwar höher, da die Mühle im Ersten Weltkrieg zerstört und nur noch in einem Modell weiterlebt, „aber eigentlich“, meint Kückelhaus, „hängt mein Herz an der Raasmühle.“

Jeder Detail der im Maßstab 1:22 nachgebauten, etwa 50 kg schweren Miniatur wurde sorgfältig gestaltet. Sogar eine inzwischen aber längst kleine Mühle neben dem Hauptgebäude, in der Knochenmehl aus Düngen hergestellt wurde, hat Kückelhaus – teils mit Hilfe eines alten Fotos, teils aus dem Gedächtnis – „wiederauferstehen“ lassen. Ein paar Arbeitsstunden werden wohl noch verstreichen, bevor der Rentner sein Werkzeug aus der Hand legen kann, aber das nächste Bauverhaben ist schon anvisiert: Eine Schließwerkstatt, „falls meiner Frau die Bauteile nicht ansiedeln wird“.



Die Raasmühle im Original. Das Foto entstand um 1920.

Repro: Barbara Sarx

## Markusmühle

Die Mühle wurde im Jahr 1465 von Friedrich von Lambsfuß errichtet. Um 1671 wurde die alte Mühle durch eine neue ersetzt. Seitdem wird sie nach ihrem damaligen Besitzer Johann Marcus als Markusmühle bezeichnet.

Nachdem die Mühle im Jahr 1937 vollständig niederbrannte, wurde sie 1938 von August Kegel wieder aufgebaut. Man konnte an dem Haus das direkt am Bach stand, folgende Inschrift lesen: „Nach dem Brande wieder aufgebaut. August Kegel.“ Auf der Hinterseite konnte man den Bergischen Löwen bestaunen, der später Umbaumaßnahmen zum Opfer fiel.

Silvester 1984 brannte die Mühle bis auf die Grundmauern ab und wurde nicht mehr aufgebaut.

Auf einer alten Postkarte zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind insgesamt fünf Nebengebäude zu sehen, sowie eine heute noch existierende Holzbrücke, die über den Eifgenbach verläuft.

In der Nähe der ehemaligen Markusmühle befinden sich heute mehrere größere Fisch- und Zuchtbecken und ein Gasthaus.





Altenberg



*Zeichnung von Walter Englert*



Märchenwald



*Der „Bergische Dom“*



## Dabringhauser Schwimmbad



*Dabringhausener Schwimmbad in den 1930er Jahren*



*Hilgener Schönheiten im Dabringhausener Schwimmbad.  
v.l.: T.Peters, L.Dicke,  
G.Backhaus und  
L.Gerlach.*

*Dabringhausener Schwimmbad heute*



## Witzhelden



Das Höhendorf Witzhelden, seit 1975 Stadtteil von Leichlingen, wurde erstmalig am 11. Oktober 1184 urkundlich erwähnt. Der Hinweis, daß Witzhelden 2009 825 Jahre feiern konnte, wurde im Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Nordrhein-Westfalen, Band 274 (Alfred Kröner-Verlag) entdeckt.

Darin steht: Die Kirche Henricus (Turm 12. Jahrhundert, Langhaus 1768/69) des urkundlich 1184 zuerst bezeugten Ortes Witzhelden wird 1235 erwähnt. Sie unterstand mit dem Zehnten dem Kölner Gereonsstift. Das Kirchspiel Witzhelden besaß in bergischer Zeit ein eigenes Landgericht und gehörte zum Amt Miselohe. Seit 1560 herrscht das lutherische Bekenntnis vor. Die Grafen und Herzöge von Berg hatten in Witzhelden bedeutenden Grundbesitz, der in dem Oberhof Zum Eichen zusammengefaßt war und in die Kellnerei auf Schloß Burg gehörte.



## Wersbacher Mühle



## Wersbacher Strandbad



Den „Clo'esen Rich“ gibt es leider als Strandbad nicht mehr.

## Solinger Talsperre

1896 wurde beschlossen die Sengbachtalsperre zu bauen. Mit dem Bau der Anlage wurde der damals erfolgreiche Pionier des deutschen Talsperrenbaues Professor Dr. Otto Intze beauftragt. Das Material wurde mit einer Lorenbahn vom Hilgener-Bahnhof aus angeliefert.

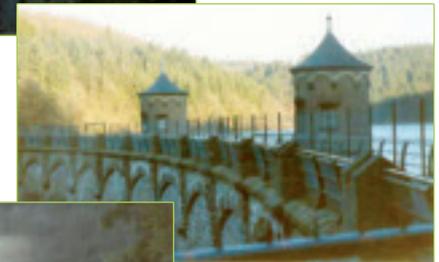
Die Sengbachtalsperre zählt zu den ältesten Trinkwasserspeichern. Sie wurde zwischen 1900 und 1903 angelegt und besteht aus einem Hauptbecken und einem Vorbecken. Eingeweiht wurde das aus Lenneschiefer, Grauwacke und Trassmörtel gemauerte Sperrwerk am 28. Mai 1903.

Von der Gründungssohle misst die Mauer des Hauptbeckens 43 m, die Mauerkrone hat eine Länge von 178 Meter. Die Breite der Mauer beträgt an der Sohle 36,6 m, an der Krone 5 m. Die Schwergewichtsmauer mit einem Krümmungsradius von

150 m hält bei Vollstau rund 2,8 Mio m<sup>3</sup> Wasser zurück. Die maximale Wassertiefe beträgt dabei 36,0 m bei einer Wasseroberfläche von rund 200.000 m<sup>2</sup>.

Der sich hauptsächlich in Nordwest-Südost-Richtung erstreckende Stausee ist zwischen 100 m und 180 m breit und hat eine Längsausdehnung von ca. 2,4 km.

Das Absperrbauwerk der Vorsperre besteht aus einem Steinschüttdamm mit innenliegendem Betonkern. Das Vorbecken wird im Vollstau betrieben. Die Überlaufhöhe liegt bei 148 m über NN. Das Einstauvolumen beträgt ca. 100.000 m<sup>3</sup>. Die maximale Wassertiefe des Vorbeckens beträgt 4,5 m. Das Vorbecken dient als Sedimentbecken.



## Diepental

13. Jahrhundert Erste Erwähnung des Rittersitzes Diepental. In der Neukirchener Zehnrolle werden 95 Abgabepflichtige benannt darunter auch die Rittersitze Diepental und Atzlenbach.

1440 Margarete von Diepental erhält die Wasserburg als Erbschaft. Sie ist die erste namentlich bekannte Besitzerin.

1580 – 1802 Familie von Katterbach. Durch Heirat geht der Besitz an die Familie von Katterbach: Christine von Diepental, Erbin des Rittersitzes, heiratet den bergischen Fähnrich Heinrich von Katterbach, Herr zu Bornheim und Rheindorf.

1803 – 1820 Frau Kommerzienrätin Brügelmann kauft den überschuldeten Besitz und verpachtet ihn.

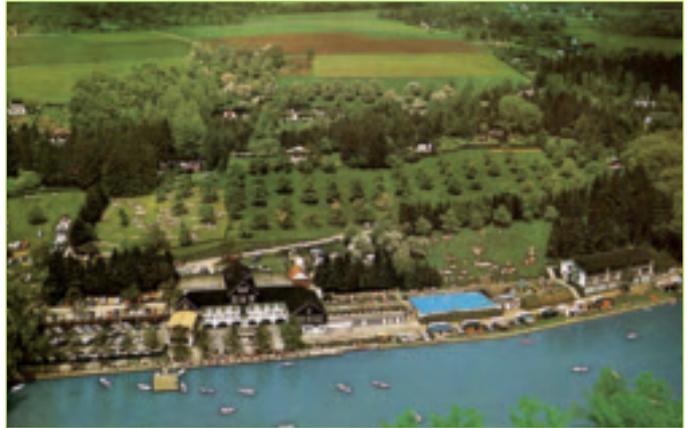
1820 – 1840 Heinrich Leopold Ohligschläger (Kaufmann zu Paris) erwirbt den Besitz und nutzt ihn zum Sommeraufenthalt.

1840 – 1897 Familie Fir bzw. die Erben der Familie Wirtz sind nach dem Kauf des Gutes Eigentümer.

1897 – heute Familie Halbach; August Halbach kauft den Besitz Diepental. Von der ehemaligen Wasserburg sind nur noch wenige Mauerreste erhalten.

1900 – 1904 Bau der Stauseen zur Stromerzeugung. Ganz Pattscheid (heute Ortsteil von Leverkusen) wurde bis in die 30er Jahre des 20. Jh. mit Diepentaler Strom versorgt.

1921 – heute Inbetriebnahme des Ausflugslokals/ Start des Restaurationsbetriebes.



Paffenlöh



Haus Klippenberg



**Ausflugsort Restaurant**  
**'Zum Klippenberg' b. Witzhelden**  
 Besitzer: Oskar Braches / Telefon 410 Amt Burscheid

---

Großer Saal mit Kegelbahn und Bühne  
 Herrliche Garten-Anlagen mit Spielplatz  
**Spez.: Guter Bohnenkaffee mit Reisbrei**

---

Halte mich Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen. / Zu erreichen in 5 Minuten von Autobuslinie Solingen-Witzhelden-Hilgen. Haltestelle Herscheid. Autobuslinie Leichlingen-Witzhelden. Halte-

## Kartengrüße aus Hilgen

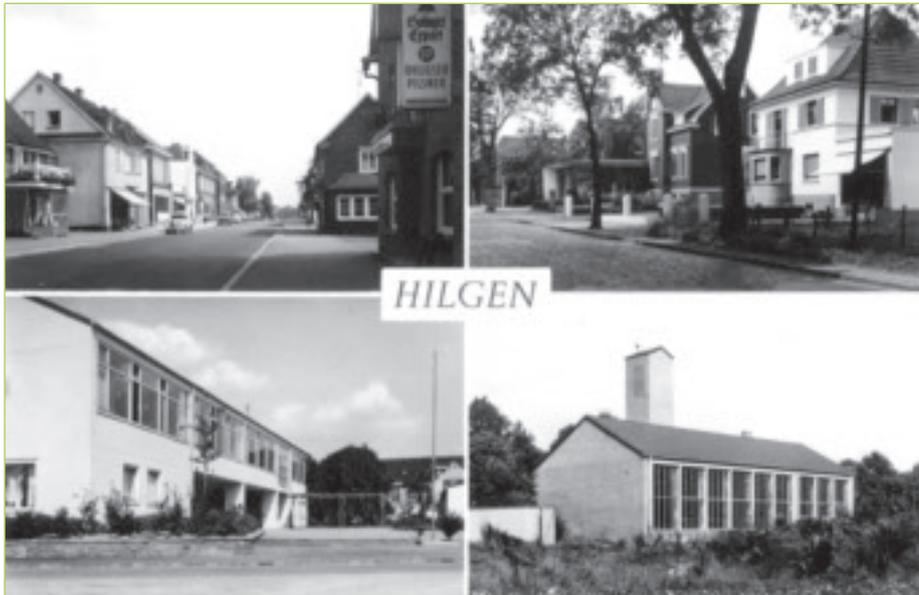
















## Impressum

Diese Chronik wurde verfasst und zusammengestellt von Waltraud Küpper und Eggert Schiffler unter Verwendung der im Vorwort genannten Veröffentlichungen unserer Heimatforscher.

Herausgeber: Turngemeinde Hilgen 04 e.V.  
Abteilung „Kultur und Brauchtum“  
Postfach 2203  
51394 Burscheid

Redaktion: Waltraud Küpper, Eggert Schiffler

Layout: Eggert Schiffler, Ralph Schiffler

Bilder: Privat, Archiv, Presse

Druck: Druckerei Eberl, Immenstadt

Schutzgebühr: 12,00 €

© Der Nachdruck (auch in Auszügen) ist nur mit Genehmigung des Herausgebers unter ausdrücklicher Quellenangabe „Chronik – 500 Jahre Hilgen“ gestattet.

Gefördert von den



Stiftungen  
der Kreissparkasse Köln



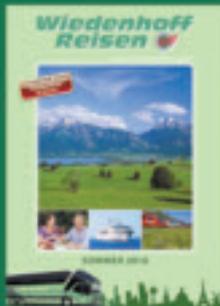
Burscheid-Stiftung



# **Wiedenhoff Reisen**

**Seit 1924 Ihr zuverlässiger ÖPNV und Touristik Partner  
im Bergischen Land**

**Tagesfahrten / Urlaubsreisen / Kreuzfahrten / Mietwagen**



**Bestellen Sie unseren kostenlosen Sommer und  
Tagesfahrtenkatalog 2010. Viele neue Ziele im  
Programm. Lassen Sie sich überraschen...**

**[www.wiedenhoff-reisen.de](http://www.wiedenhoff-reisen.de)**

**Bismarckstr. 45  
42659 Solingen  
0212-813081**

**Großbrucher Str. 3  
51399 Burscheid  
02174-3334**



# Gut.

- ☑ Sicherheit
- ☑ Vertrauen
- ☑ Nähe

## Kreissparkasse.



Kreissparkasse  
Köln